

Geschenketipps für Groß und Klein



Es ist wieder soweit: Unsere Redaktion hat eine Reihe von Geschenketipps für Weihnachten gesammelt, mit denen man seinen Lieben eine besondere Freude machen kann. Es gibt auch einiges zu gewinnen. **Seite 16/17**

Ein Licht für die armen Menschen sein

Millionen Menschen in Guatemala haben kein Geld für Arztbesuche und Medikamente. Mit Hilfe des Hilfswerks „Adveniat“ haben Ordensschwestern für sie eine Gesundheitsstation aufgebaut. **Seite 2/3**



„Das bringt die gesamte Diözese voran“

Manfred Gerlach leitet seit kurzem die Hauptabteilung Personal der Diözese. Im Interview erläutert er unter anderem für eine moderne Personalpolitik notwendige Neuerungen. **Seite VI**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Jetzt klingeln sie wieder: die Kassen an den Einkaufsmärkten und im Einzelhandel ebenso wie die großen und kleinen Sammeldosen, mit denen landauf, landab um Unterstützung gebeten wird (Seite 2/3). Auch wenn der Advent nicht mehr den einst strengen Charakter einer Fastenzeit trägt, so gilt er doch noch immer als ideal, um Herzen anzurühren und Spenden zu ergattern. Gleichzeitig dienen die vier Wochen vor Weihnachten dem Besorgen der Geschenke für die Liebsten. Die eine oder andere Aufmerksamkeit, die man sich selbst einmal zukommen lässt, mag auch dabei sein – warum nicht.

Weil aber der Mensch nicht vom Brot allein lebt und auch nicht von den Geschenken, so sei Ihnen gewünscht, dass vor allem der Seele genügend Aufmerksamkeit gezollt wird: Mit Ruhe, Besinnung, guter Lektüre, Gottesdienst und geistlicher Musik – der Advent ist eine wahre Hochzeit stimmungsvoller Konzerte – kann, wer will, auf hohem Niveau auf Christi Geburt hinarbeiten. Das „Steuerrad“ dafür könnte der Adventskranz sein, gerade in den Familien: Die vier Kerzen weisen wie der Stern von Bethlehem den Weg zum Kind in der Krippe.

Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



Ein ganz besonderer erster Advent

Neugierig und aufgeweckt schaut die kleine Mia auf das Licht der brennenden Kerze. Für das zwei Monate alte Baby ist es der erste Advent seines Lebens. Auch wenn sich das Mädchen höchstwahrscheinlich später nicht erinnern wird, werden seine Eltern Eva und Matthias die erste Adventszeit und das erste Weihnachten zu dritt nie vergessen. **Seite 11 und 23**



Foto: Götz

ADVENIAT UNTERSTÜTZT GESUNDHEITSSTATION

Hilfe im „Hospitalito“

Ordensschwestern gewähren medizinische Standards für Arme in Guatemala

Millionen Menschen in Guatemala haben kein Geld für Arztbesuche und Medikamente. Viele sterben an Krankheiten, die vermeidbar und heilbar sind. In dem kleinen Küstenort Iztapa betreiben drei Ordensschwestern eine Gesundheitsstation, in der jeder behandelt wird. Unterstützt werden sie dabei vom Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat.

Ohne Hilfe hätten Ashley und Jeslyn vermutlich nicht überlebt. Die Zwillinge kamen zu früh auf die Welt, sind stark untergewichtig und zu schwach zum Trinken. Doch für einen Arzt und erst recht für eine intensivmedizinische Behandlung fehlte das Geld. „Wenn wir im ‚Hospitalito‘ keine Hilfe gefunden hätten, wären meine Mädchen gestorben“, sagt die Mutter, Levis Vasquez.

Hochkalorische Milch

Die Familie wohnt weit ab auf dem Land. Der Vater verdient den Lebensunterhalt mit Gelegenheitsjobs wie Autowaschen. In der liebevoll „Hospitalito“, „kleines Krankenhaus“, genannten Gesundheitsstation in Iztapa im Südwesten Guatemalas, versorgte man die Zwillinge nach der Geburt mit hochkalorischer Milch und begleitete sie in den Folgemonaten.

Heute merkt man den beiden Fünfjährigen ihren schweren Start ins Leben nicht mehr an: Vergnügt



▲ Schwester Ivelisse macht einer Schülerin Mut.

Fotos: Pohl

klettern sie auf den Bänken im Wartezimmer herum. Wieder sind sie im Hospitalito, dieses Mal zur Routineuntersuchung.

Drei Ordensschwestern betreiben die Gesundheitsstation in dem kleinen Küstenort am Pazifik. Täglich werden hier Dutzende Patienten untersucht, behandelt oder geimpft.

Eine Behandlung kostet umgerechnet rund vier Euro. Aber auch wer kein Geld hat, erhält Hilfe: „Für die Menschen, die hierher kommen, nichts haben und sich keine Medikamente leisten können, ist es ein Ort der Hoffnung“, sagt Schwester Karla Bustamente, die 42-jährige Leiterin des Hospitalito.

In Guatemala, einem der ärmsten Länder Lateinamerikas, sterben täglich Menschen an Krankheiten, die heilbar wären. Aber die Gesundheitsversorgung ist schlecht und wer kein Geld hat, kommt nur schwer an eine Behandlung und Medikamente. Oft sieht Schwester Karla Neugeborene, die stark untergewichtig sind: „Manchmal zeichnet sich das schon in der Schwangerschaft ab, weil sich die Mutter nur von Tortillas und Bohnen ernähren kann“, erzählt sie. Viele Mütter seien gerade einmal 14 oder 15 Jahre alt.

Für die Ärztin Vikky Valladares ist daher neben der medizinischen Versorgung auch die gesundheitliche Aufklärung und Vorsorge eine wichtige Aufgabe: Viele wüssten nicht, wie man sich richtig ernährt, erzählt sie. Manche kennen nicht einmal die grundlegendsten Hygienemaßnahmen. Gerade erst musste sie einer Familie erklären, dass Neugeborene kein Wasser aus dem Wasserhahn trinken sollten. „Aufgrund von mangelnder Bildung wissen sie es nicht besser“, sagt sie.

Mittlerweile sitzen die Zwillinge Ashley und Jeslyn im Behandlungszimmer. Vikky Valladares begleitet die Familie bereits seit der Schwangerschaft. Jetzt hört sie die beiden Mädchen ab, stellt einige Fragen, nickt zufrieden. Die Entwicklung der beiden verläuft gut. „80 Prozent unserer Patienten sind arm“, erklärt die Ärztin, „und wer arm ist, hat ein höheres Gesundheitsrisiko. Die meisten Krankheiten hier wären



▲ Den 83-jährigen José Vázquez schützt das „Hospitalito“ vor erdrückender Einsamkeit. Außerdem verdankt er den Schwestern eine neue Matratze. Das Wohl der Schüler haben die ehrenamtlichen Küchenhelfer im Blick: Sie backen geradezu im Akkord Tortillas.



vermeidbar: Durchfall zum Beispiel oder Atemwegserkrankungen. Und Mangelernährung.“

Das Hospitalito ist Teil von „Amico“ (Amistad Misionera En Cristo Obrero) und wird von drei Ordensschwestern betrieben. Das ganzheitliche Projekt umfasst die Krankenstation, eine kleine Schule für Kinder aus armen Familien und die Hilfe für die alten Menschen im Viertel.

„Wir nennen uns zwar Schule“, erzählt die Schulleiterin Schwester Angelina, „aber eigentlich sind wir ein Sozialwerk. Wir unterstützen die Kinder, wenn das Schulgeld oder Geld für Kleidung oder Bücher fehlt, und versorgen sie, wenn sie krank sind. Und wir vermitteln Werte wie Solidarität und Respekt, damit sie zu guten Menschen werden.“

Bolivien und Guatemala

Jedes zweite Kind in Guatemala ist unterernährt. In Bolivien lassen engagierte Gemeindemitglieder, Ordensleute und Priester den Armen medizinische Hilfe zukommen und retten nicht nur in der Corona-Pandemie Leben. Die zwei Beispiele aus den beiden Schwerpunktländern der diesjährigen Adveniat-Weihnachtsaktion machen deutlich: Lateinamerika befindet sich in einer dramatischen humanitären Krise.

Mit seinen Projektpartnern vor Ort will das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat die Spirale von mangelnder Gesundheitsversorgung, Hunger und Armut durchbrechen. Gesundheitshelfer werden von der Kirche ausgebildet, Gemeindeteams besuchen Kranke und Familien. Kirchliche Krankenhäuser und Gesundheitsposten sind die Hoffnung der Armen. Unter dem Motto „Gesundsein fördern“ ruft die diesjährige bundesweite Weihnachtsaktion der katholischen Kirche die Menschen in Deutschland zur Solidarität auf, damit Gesundheit für die Armen in Lateinamerika nicht länger ein unerreichbares Gut bleibt. Die Eröffnung der Adveniat-Weihnachtsaktion findet am ersten Advent, dem 27. November, im Bistum Trier statt.

Die Weihnatskollekte am 24. und 25. Dezember in allen katholischen Kirchen Deutschlands ist für Adveniat und die Hilfe für Menschen in Lateinamerika und in der Karibik bestimmt. Es gibt zudem ein spezielles Spendenkonto bei der Bank im Bistum Essen, IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45. Mehr Infos: www.adveniat.de.

Mittags herrscht in der Küche von „Amico“ Hochbetrieb: Köchinnen rühren in dampfenden Töpfen, es riecht nach gekochtem Hühnchen, ehrenamtliche Helfer backen Tortillas im Akkord. Wenn der Unterricht zu Ende ist, muss alles fertig sein. Dann kommen Dutzende hungriger Schulkinder. Für viele ist dies die einzige Chance auf eine warme und gesunde Mahlzeit. „Es geht nicht nur um das Essen, sondern um umfassende, integrale Seelsorge“, sagt Schwester Ivelisse, die Oberin der Gemeinschaft. Überall, wo in Iztapa Not herrscht, versuchen sie zu helfen.

Geliebt und geschätzt

Nach dem Essen beladen die Schwestern mit einigen Helfern einen Minibus. Sie fahren ins Umland, um den alten Menschen dort ein Mittagessen zu bringen. „Viele sind nicht mehr mobil. Keiner kümmert sich um sie, sie werden vergessen“, sagt die 70-jährige Ivelisse, der man ihr Alter nicht anmerkt: „Uns ist wichtig, dass sie sich geliebt und wertgeschätzt fühlen.“

In der Mittagshitze rumpelt der Minibus über die staubigen Schotterpisten rund um Iztapa. An vielen Toren steigt Schwester Ivelisse mit einer Essensbox aus. Sie nimmt sich Zeit für ein Gespräch oder ein gemeinsames Gebet, manchmal auch für einen Gefallen: Für José Vázquez haben die drei Schwestern gerade



▲ Guatemalas schöne Landschaft können die Schwestern nur selten genießen, etwa bei einer Bootstour auf dem Kanal von Iztapa.

erst eine Matratze besorgt, damit der 83-Jährige nicht mehr auf dem nackten Lehm Boden seiner Holzhütte schlafen muss. Er lebt alleine, seine Frau ist schon vor Jahren gestorben. „Ich bin froh über das Essen“, meint er, als Schwester Ivelisse vorbeikommt. Doch noch viel mehr freut er sich über den Besuch: „Ich fühle mich so alleine“, sagt er, während ihm Tränen in die Augen steigen: „Wenn die Schwester nicht wäre, würde sich niemand mehr um mich kümmern!“

Das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat unterstützt die drei Or-

densschwestern seit vielen Jahren. „Adveniat hilft uns zu helfen. Das ist eine fundamentale Stütze für uns“, betont Schwester Ivelisse. „Und dafür sind wir sehr dankbar!“ Mit ihrer Arbeit machen sie und ihre vielen ehrenamtlichen Helfer das Leben der Menschen in Iztapa jeden Tag ein bisschen besser und gesünder. Durch ihr Handeln verkünden sie die Frohe Botschaft: „Wir wollen, dass auch die Ärmsten wissen: Ihr seid von Gott geliebt!“, sagt die Ordensschwester. „Wir wollen ein Licht für die Menschen sein.“

Ina Rottscheidt



▲ Kinderärztin Vikky Valladares hat schon unzähligen Mädchen und Jungen beim Start ins Leben geholfen.

Kurz und wichtig



Neuer Vorsitzender

Timothy P. Broglio (70; Foto: KNA), seit 2008 Militärbischof der USA, ist neuer Vorsitzender der katholischen US-Bischöfskonferenz. Der aus Cleveland im Bundesstaat Ohio stammende Erzbischof setzte sich bei der Herbsttagung der Bischöfe gegen neun Mitbewerber durch. Er wurde im dritten Wahlgang mit 138 der 237 abgegebenen Stimmen gewählt. Zu seinem Stellvertreter wählten die Bischöfe in einem zusätzlichen Wahlgang Erzbischof William E. Lori (71) aus Baltimore, der zuvor hinter Broglio die zweitmeisten Stimmen erhalten hatte.

Gesetz gestoppt

Ein Bundesgericht hat das neue Abtreibungsgesetz im US-Bundesstaat Georgia auf Eis gelegt. Es hätte legalen Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen nach der sechsten Woche gestoppt. Richter Robert McBurney erklärte, zum Zeitpunkt seiner Verabschiedung sei das Gesetz rechtswidrig gewesen. Falls die Legislative mit dem Abtreibungsurteil des Obersten US-Gerichts vom Juni argumentiere, müsse es ein neues Gesetz auf dieser Grundlage verabschieden. Der Generalstaatsanwalt von Georgia legte am selben Tag vor dem Obersten Gericht des Bundesstaats Berufung gegen das Urteil ein.

Kirchen legalisiert

Ägypten hat weitere 125 Kirchbauten und angegliederte Dienstgebäude legalisiert. Damit sind seit Beginn der Legalisierungskampagne 2017 mehr als 2500 christliche Gotteshäuser ohne offizielle Lizenz nachträglich genehmigt worden, berichtete das koptische Portal „Watani“. Insgesamt wurden Legalisierungsanträge für 3730 Bauten gestellt. Rechtskräftig wird die Legalisierung laut Bericht, wenn die Kirchen baulich stabil sind, die Mindestvorkehrungen im Bereich Sicherheit wie etwa das Bereitstellen von Feuerlöschern erfüllen, der Besitz des Grundstücks nachgewiesen wird sowie die erforderlichen Gebühren entrichtet werden.

Stabwechsel

Der Steyler Missionar László Németh (66) wird neuer Erzbischof von Belgrad. Er löst damit den Salesianer Stanislav Hočevar im Amt ab, dessen altersbedingten Rücktritt Papst Franziskus zeitgleich annahm. Németh war bislang Bischof von Zrenjanin. Seit 2021 ist er einer der Vizepräsidenten des Rats der Europäischen Bischofskonferenzen.

Lob für Reli online

Der bundesweit einzigartige katholische Online-Religionsunterricht des Bistums Erfurt hat gute Noten bekommen. Eine Studie der Universität Münster stellt nach drei Jahren fest: „KathReliOnline ist ein Projekt, das religiöses Lernen im 21. Jahrhundert neu zu (be)denken versucht – und so einen innovativen Weg gefunden hat, katholischen Religionsunterricht auch in Diasporagebieten motivierend und ertragreich aufrechtzuerhalten.“ Es habe einen guten Bezug zur Lebenswelt, zudem fördere es einen mündigen Umgang mit digitalen Medien. Insgesamt sei das Modell ein „großer Erfolg“.



90. Geburtstag mit dem Papst

ASTI – Papst Franziskus (85) hat einen zweitägigen Wochenendausflug in die norditalienische Heimat seiner Eltern unternommen. Am Samstagmittag besuchte er anlässlich ihres 90. Geburtstags seine Cousine Carla Rabezana in der Ortschaft Portocomaro nahe der Stadt Asti. Nach einem gemeinsamen Mittagessen besuchte Franziskus am Nachmittag ein Altenheim und traf danach eine weitere entfernte Verwandte. Am Sonntagmorgen erhielt er in der Bischofsstadt Asti die Ehrenbürgerschaft der Region Piemont. Als Abschluss und öffentlicher Höhepunkt der kurzen Reise stand am späten Sonntagvormittag ein Gottesdienst in der Kathedrale von Asti auf dem Programm. Die Eltern des späteren Papstes waren vor rund 90 Jahren aus Piemont nach Argentinien ausgewandert. Zu seinen Cousinen in Norditalien hielt Jorge Mario Bergoglio auch in seiner Zeit als Erzbischof von Buenos Aires regelmäßig Kontakt.

Text/Foto: KNA

NEUERUNGEN IN DER GRUNDORDNUNG

Vielfalt „als Bereicherung“

Bischöfe beschließen neues kirchliches Arbeitsrecht

BONN (KNA) – Die katholischen Bischöfe in Deutschland haben sich auf den Entwurf eines neuen Arbeitsrechts für die rund 800 000 Arbeitnehmer in der Kirche und bei der Caritas geeinigt.

Eine zentrale Neuerung der „Grundordnung des kirchlichen Dienstes“ ist, dass die private Lebensgestaltung der Mitarbeiter künftig keinen Anlass mehr zu Kündigungen bieten soll. „Der Kernbereich privater Lebensgestaltung unterliegt keinen rechtlichen Bewertungen und entzieht sich dem Zugriff des Dienstgebers“, teilte die Deutsche Bischofskonferenz am Dienstag in Bonn mit: „Diese rechtlich unantastbare Zone erfasst insbesondere das Beziehungsleben und die Intimsphäre.“

Explizit wird Vielfalt in kirchlichen Einrichtungen „als Bereicherung“ anerkannt. Alle Mitarbeiter könnten unabhängig von ihren konkreten Aufgaben, ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrem Alter, ihrer Behinderung, ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Identität und ihrer Lebensform Repräsentanten der unbedingten Liebe Gottes und damit einer den Men-

schen dienenden Kirche sein, heißt es. Das gelte, „solange sie eine positive Grundhaltung und Offenheit gegenüber der Botschaft des Evangeliums mitbringen, den christlichen Charakter der Einrichtung achten und dazu beitragen, ihn im eigenen Aufgabefeld zur Geltung zu bringen“.

Die Religionszugehörigkeit ist nach neuem Recht nur dann ein Kriterium bei der Einstellung, wenn sie für die jeweilige Position erforderlich ist. Das gilt zum einen für die Arbeit in Seelsorge und Katechese und zum anderen für Tätigkeiten, die das katholische Profil der Einrichtung inhaltlich prägen, mitverantworten und nach außen repräsentieren. Von allen Mitarbeitern wird die Identifikation mit den Zielen und Werten der katholischen Einrichtung erwartet. Abgesehen von Ausnahmefällen bleibt der Austritt aus der katholischen Kirche wie in der bisherigen Fassung der Grundordnung ein Einstellungshindernis beziehungsweise Kündigungsgrund.

Die Neufassung ist zunächst nur eine Empfehlung an die Bistümer. Umsetzen muss sie jeder einzelne Diözesanbischof.

Abtwahl in Jerusalem

Dormitio-Abtei bekommt im Januar einen neuen Oberen

JERUSALEM (KNA) – Die deutschsprachigen Benediktiner im Heiligen Land werden voraussichtlich im Januar einen neuen Oberen wählen.

Abt Bernhard Maria Alter OSB (76), seit Februar 2018 Vorsteher der Gemeinschaft, hat der zuständigen Benediktinerkongregation „von der Verkündigung der seligen Jungfrau Maria“ seinen altersbedingten

Rücktritt angeboten, erklärte der Prior der Abtei, Pater Matthias Karl OSB. Zu der Benediktinergemeinschaft gehören nach Angaben des Priors derzeit zwölf Mönche.

Zum Oberen gewählt werden kann jeder Mönch einer Benediktinergemeinschaft der Verkündigungskongregation, der seit mindestens sechs Jahren seine ewige Profess, das endgültige Ordensgelübde, abgelegt hat.



Die deutschen Bischöfe mit Papst Franziskus in der Audienzhalle.

AD-LIMINA-BESUCH IN ROM

„Mit Erleichterung und Sorge“

Bischof Bätzing zieht nach Gesprächen im Vatikan eine gemischte Bilanz

ROM (KNA/red) – Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Bischof Georg Bätzing, hat nach kontroversen Debatten über Kirchenreformen in Rom eine gemischte Bilanz gezogen. In einer Pressekonferenz sagte er am vorigen Samstag, er fahre „mit Erleichterung und mit Sorge nach Hause“.

Fünf Tage lang hatten die deutschen katholischen Bischöfe und Weihbischöfe im Vatikan Gespräche geführt. Der sogenannte Ad-limina-Besuch ist eine Pflichtvisite, die in der Regel alle fünf Jahre stattfindet. Ein besonderer Fokus lag bei diesem Besuch erwartungsgemäß auf dem Synodalen Weg in Deutschland und seine Einbettung in den von Papst Franziskus angestoßenen weltweiten synodalen Prozess.

Bischof Bätzing verbuchte es am Samstag „als Erfolg“, dass über alle strittigen Themen offen gesprochen worden sei und dies in einem gemeinsamen Protokoll festgehalten werde. „Keiner kann mehr sagen: Ich habe das nicht gehört“, sagte der DBK-Vorsitzende vor seiner Abreise aus Rom.

Schon am Vorabend war im Vatikan ein gemeinsames Communiqué des Heiligen Stuhls und der Deutschen Bischofskonferenz veröffentlicht worden, aus dem die unterschiedlichen Positionen klar hervorgingen. Danach äußerten sowohl der Präfekt des Dikasteriums für die Glaubenslehre, Kardinal Luis Francisco Ladaria, als auch der Präfekt des Dikasteriums für die Bischöfe, Kardinal Marc Ouellet, „klar und offen die Bedenken und Vorbehalte, die gegenüber der Methodik,

den Inhalten und den Vorschlägen des Synodalen Wegs bestehen, und machten zugunsten der Einheit der Kirche und ihres Evangelisierungsauftrags Vorschläge, die bisher vorgebrachten Anliegen in die Synode der Gesamtkirche einfließen zu lassen“.

Rote Linien benannt

Bischof Bätzing räumte daher auch ein, dass es seitens der Kurie „klare Ansagen“ gegeben habe, die man ernst nehmen. Es seien Rote Linien benannt worden, die aus Sicht der Kurienchefs nicht überschritten werden dürften. Dazu zähle die Frage der Priesterweihe von Frauen.

Zudem sei bislang kein verbindlicher Kurs für einen weiteren Fortgang der Gespräche über die Forderungen des deutschen Reformprozesses Synodaler Weg vereinbart worden. Es stehe aber der Vorschlag eines „Runden Tisches“ im Raum. Als nächstes würden sich die Bischöfe und die Laienverbände in Deutschland mit dem auseinandersetzen, was in Rom besprochen wurde.

Am Donnerstag voriger Woche hatte es eine Zusammenkunft der deutschen Bischöfe mit Papst Franziskus gegeben. Dass der Heilige Vater am Freitag in der Schlussdebatte zwischen den deutschen Bischöfen und der römischen Kurie wider Erwarten nicht dabei war, bezeichnete Bätzing rückblickend als einen „Glücksfall“. Zwar habe es zunächst Irritationen gegeben, doch dann habe sich gezeigt, dass die Diskussion viel offener und kontroverser habe verlaufen können, weil der Papst nicht dabei gewesen sei.

Abschließend verwies Bischof Bätzing darauf, dass an der katholischen Basis in Deutschland „der

Druck groß“ sei: „Das Volk Gottes in Deutschland ist ungeduldig und drängt auf Veränderungen.“



▲ Die Generalsekretärin der Deutschen Bischofskonferenz, Beate Gilles, überreicht dem Papst ein Geschenk. Oben: Franziskus begrüßt den Münchner Kardinal Reinhard Marx. Direkt hinter dem Papst stehen (von links) der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Georg Bätzing, sein Stellvertreter, der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode, und der Berliner Erzbischof Heiner Koch. Fotos: KNA



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat November

... für leidende, besonders für obdachlose Kinder, für Waisen und Opfer bewaffneter Konflikte um Zugang zu Bildung und die Möglichkeit, Zuneigung in einer Familie zu erfahren.



TANNE FÜR DEN PETERSPLATZ

Baumbeschaffung mit Hindernissen

ROM (KNA) – Der diesjährige Weihnachtsbaum für den Petersplatz ist im Vatikan angekommen. Am Donnerstag voriger Woche wurde er mithilfe eines Schwerlastkrans neben dem Obelisken vor dem Petersdom aufgestellt. Noch wenige Tage zuvor hatte es in den Abruzzen, von wo der Baum stammt, Streit um das ursprünglich ausgewählte Exemplar gegeben.

Wegen fehlender Genehmigungen durfte die Weißtanne nicht gefällt werden. Grund war zum einen, dass diese nicht auf dem Gebiet der Gemeinde Rosello stand, die das Geschenk zugesagt hatte. Außerdem handelte es sich bei dem Wald um ein Schutzgebiet, in dem ohne vorherige Genehmigung der Forstbehörde weder Kraftwagen einfahren noch Fällarbeiten stattfinden dürfen.

Zuständige Förster in den Abruzzen stellten daraufhin einen alternativen Baum zur Verfügung. Den Angaben zufolge stammt dieser aus einer Baumschule der Region und entspricht in Größe und Schönheit besagter Tanne. Für die weitere Weihnachtsdekoration erhält der Vatikan aus Rosello auch 42 kleinere Bäume.

Statuten werden angepasst

Die Bewegung des Opus Dei wurde vor 40 Jahren eine „Personalprälatur“

ROM – Das Opus Dei bleibt eine besondere Organisation innerhalb der Kirche. Vor 40 Jahren wurde es die erste und bisher einzige Personalprälatur.

Mit der Errichtung des Opus Dei als Personalprälatur beschritt Papst Johannes Paul II. (1978 bis 2005) kirchenrechtliches Neuland. Die Apostolische Konstitution „Ut sit“ vom 28. November 1982 stellte dem „Werk Gottes“ einen Maßanzug zur Verfügung. Dachte das Zweite Vatikanische Konzil (1962 bis 1965) die Personalprälatur als klerikalen Zweckverband zur „angemessenen Verteilung“ von Priestern oder für „besondere seelsorgliche oder missionarische Werke“, ist das Opus Dei in erster Linie eine Laienbewegung.

Gegründet wurde diese von dem spanischen Priester Josemaria Escriva de Balaguer (1902 bis 1975). Der Geistliche schöpfte seine Wegweisungen für die 1928 gegründete Bewegung aus spanischen Traditionen der Spiritualität. Auch der Jesuitenorden scheint ihm Vorbild gewesen zu sein.

Großteil „Überzählige“

Doch ist die Struktur des Werks schwer zu durchschauen: An der Spitze steht der Prälat. Der Prälat, der dieser vorsteht, gehören im engeren Sinne nur die Kleriker an. Wesentlich für die Organisation sind die ehelos lebenden „Numerarier“, aus denen auch der Klerus hervorgeht. Der Großteil der Mitglieder zählt aber zu den Supernumerariern („Überzählige“), die in der Regel verheiratet sind und nicht unwesentlich auch zur wirtschaftlichen Macht des „Gotteswerks“ beitragen.

Mit der Gründung der Personalprälatur sehen Beobachter eine Verfestigung der Strukturen einsetzen, die zu einer Stagnation der Entwicklung im einst dynamischen



▲ Im November 2021 empfing Papst Franziskus den Prälaten des Opus Dei, Fernando Ocáriz Braña (links), und Auxiliarkardinal Mariano Fazio Fernández im Vatikan.

Opus geführt habe. Das rief zuletzt auch Papst Franziskus auf den Plan – und führte zu einer einschneidenden Korrektur.

Mit Wirkung vom 4. August 2022 strebt der Papst drei scheinbar unspektakuläre Neuerungen an: Zum einen soll das Werk im Vatikan künftig nicht mehr dem Dikasterium für die Bischöfe, sondern der Behörde für den Klerus unterstellt werden. Zum anderen soll der nächste „leitende Prälat des Werks“ nicht mehr den Rang eines Bischofs haben, sondern nur noch den Titel eines „Apostolischen Protonotars supra numerum“.

Berichte an den Vatikan

Dies alles geschehe, so die knappe Begründung, um das eigentliche Charisma des Opus Dei, das der Evangelisierung dient, wieder klarer zur Geltung zu bringen. Und schließlich soll die Leitung des Opus künftig nicht mehr alle fünf Jahre, sondern jährlich an den Vatikan berichten, wie sich das Werk entwickelt. Wesentlicher Beweggrund dürfte dabei eine klarere Leitungs-

struktur und Kompetenzabgrenzung unter anderem zwischen Klerikern und Laien sein.

Der seit 2017 amtierende leitende Prälat Fernando Ocáriz Braña (78) hat nach dem päpstlichen Eingriff überraschend einen „außerordentlichen Generalkongress“ des Opus Dei für die erste Hälfte des kommenden Jahres angekündigt.

Päpstliche Neuordnung

Auf dieser Versammlung, die dem Vernehmen nach im Mai in Rom stattfinden soll, werden knapp 200 Delegierte aus den mehr als 40 Regionalbezirken zusammenkommen und darüber beraten, wie die aus dem Jahr 1982 stammenden Statuten des Opus Dei an die Anforderungen der päpstlichen Neuordnung angepasst werden können.

Bis dahin sind die rund 90000 in unterschiedlichen Schichten und Ständen organisierten Mitglieder aufgefordert, Eingaben und Vorschläge zu machen – auch etwas Neues im Leben der von manchen als verknöchert und hermetisch beschriebenen Organisation.

Simon Kajan

DIE WELT



DEN PETERSDOM IM BLICK

Für Brückenbauer in die USA

Mancher Student des North American College in Rom macht später zuhause Karriere

ROM – Auf einer Anhöhe über dem Petersplatz liegt eine kleine US-amerikanische Welt mitten in Rom: das Priesterseminar der Nordamerikaner. Kein anderes Land bildet in der Ewigen Stadt mehr Priester aus als die USA.

Vor über 160 Jahren gründete Papst Pius IX. (1846 bis 1878) das Kolleg, damals mit ganzen zwölf Seminaristen aus den Vereinigten Staaten. Heute leben im North American College NAC rund 100 Priesteramtskandidaten. Sie kommen hauptsächlich aus den USA. „Im Moment haben wir auch ein paar Australier hier“, bemerkt Reverend David Schunk. Der hochgewachsene Geistliche aus San Francisco ist der Vizedirektor des Hauses.

Er sitzt in seinem Büro neben dem Haupteingang. An der Wand hängt ein Kreuz. Die Tür ist offen, im Nebenzimmer sitzen Sekretäre vor Computern. Die rund sechs Hektar Land, auf denen sich das College befindet, sind exterritoriales Gebiet des Vatikans. In den Gebäuden mit hohen Decken und langen Fluren befinden sich Klassenräume, eine theologische Bibliothek, ein großer Speisesaal, Schlafräume, Büros und die Kapelle.

Shop mit Erdnussbutter

Im Innenhof des Hauptgebäudes steht ein viereckiger Springbrunnen. Gebaut ist hier alles – typisch amerikanisch – aus braun-gelblichem Backstein. Auf dem Campus gibt es auch einen Shop mit Erdnussbutter, Poptarts und anderen süßen US-Produkten. Von der Dachterrasse aus sieht man über die gesamte Stadt. Unterhalb liegt ein makelloso gepflegtes Baseballfeld, in dessen Mitte in roter Schrift die Buchstaben NAC prangen. Auch den nur ein paar hundert Meter entfernten

Vatikan mit dem Petersdom hat man im Blick.

Das North American College ist eines der größten ausländischen Priesterseminare in Rom. Gegründet wurde es, um amerikanische Priesteramtskandidaten die weltweite Dimension der katholischen Kirche erfahren zu lassen. Damals erlebte die Kirche in den USA einen Boom, insbesondere durch die Zuwanderung aus Irland, Italien und Polen.

„Die Seminaristen bekommen in der Nähe zum Papst ein einzigartiges Verständnis von Kirche, das sie mit zurück in die USA und in ihre Gemeinden nehmen. So werden sie Brückenbauer zwischen Rom und Amerika“, erklärt Father Schunk.

Marco Cerritelli erzählt: „In Rom wird mir regelrecht bewusst, dass die Frohe Botschaft der Christen auf der ganzen Welt verbreitet ist.“ Der 29-jährige Seminarist aus dem Bundesstaat Maryland lebt seit gut einem Jahr im College. „An der Gregoriana, wo ich studiere, treffe ich Seminaristen, Ordensleute und katholische Laien von überallher.“ Rom als Ort, an dem viele Märtyrer

gestorben sind, schätze er sehr. „Hier kann ich direkt bei ihnen beten.“

Nicht wenige Priester, die am NAC studiert haben, machen später in der Kirche Karriere. Finanziert wird das Seminar von der amerikanischen Bischofskonferenz. „Dieses Jahr sind neue Richtlinien zur Priesterausbildung für die Vereinigten Staaten herausgekommen. Derzeit gleichen wir unsere Vorgaben an“, erklärt Schunk und blättert in der Druckausgabe der Richtlinien. „Die Veränderungen sind allerdings überschaubar.“ Im Juli hat die vatikanische Klerus-Behörde Seminardirektor Thomas Powers neu ernannt.

Alles wird abgesprochen

Für die Seminaristen beginnt der Studienalltag morgens um 6.15 Uhr mit dem Morgengebet, den Laudes, gefolgt von der Heiligen Messe. Den Vormittag verbringen sie in ihren Universitäten. Die meisten studieren an Päpstlichen Universitäten wie dem „Angelicum“, der Universität Santa Croce oder an der Gregoriana – je nach Studienschwerpunkt.

Alles erfolgt in Absprache mit dem Bischof ihrer Heimatdiözese.

Nach dem Mittagessen im Haus ist Zeit für spirituelle Begleitung und Selbststudium, für Sport oder anderes. „Um viertel vor sechs treffen wir uns in der Kapelle vor eucharistischen Anbetung und anschließend zum Abendgebet“, erzählt Schunk.

Christus nachfolgen

Seminarist Marco spielt gerne Fußball. „Das größte Geschenk im Seminar ist aber, das wir alle zusammen Christus suchen und ihm nachfolgen möchten, als Gemeinschaft. Das trägt“, sagt er. Etwa einmal in der Woche sind die angehenden Priester an verschiedenen Orten der Stadt, um dort mitzuarbeiten. „Einige sind bei den Missionarinnen der Nächstenliebe, dem von Mutter Teresa gegründeten Orden. Im Moment kommen manche Studenten auch zu einer Essensausgabe für Flüchtlinge. Andere bieten Führungen im Petersdom und in der Kirche St. Paul an. Dort begegnen sie Touristen verschiedenster Länder und Kulturen und können diese der Kirche näherbringen“, erläutert der Vizedirektor.

Die Seminaristen stehen außerdem in Kontakt mit den englisch- und spanischsprachigen Gemeinden in und um Rom. Am anderen Ende der Stadt liegt San Patrizio. Diese dem irischen Nationalheiligen geweihte Kirche dient den in Rom lebenden amerikanischen Katholiken als Nationalkirche.

Es ist ein offenes Geheimnis, dass viele, die am NAC studieren, später gute Chancen haben, in den USA Bischof zu werden. Brückenbauer zwischen Rom und den USA sind hin und wieder vonnöten. Denn nicht in allen Fragen besteht zwischen dem Vatikan und der US-amerikanischen Bischofskonferenz immer Einigkeit.

Elisabeth Hüffer



▲ Vom College aus haben die Seminaristen den Vatikan im Blick.

Foto: KNA

Aus meiner Sicht ...



Marion Buk-Kluger ist freie Journalistin und Moderatorin.

Marion Buk-Kluger

Advent ist erst im Advent!

Alle Jahre wieder kommt nicht nur Weihnachten, sondern es stehen natürlich auch die entsprechenden Advents-, Weihnachts- und Christkindlesmärkte auf dem Programm. Bei aller Freude, dass diese nun nach den pandemiebedingten Absagen der vergangenen zwei Jahre wieder erlebt werden können, und dem Verständnis dafür, dass die Marktkaufleute verlorene Einnahmen wettmachen möchten und wohl auch müssen: Schon in Vor-Corona-Zeiten störte mich der immer früher beginnende Start.

Wenn ich mich an meine Kindheit erinnere, wurde etwa der Christkindlesmarkt in meiner Geburtsstadt Augsburg unmittelbar vor dem Ersten Advent freitags oder frü-

hestens donnerstags eröffnet – nicht wie seit mittlerweile vielen Jahren nahezu eine komplette Woche vorher. Als ich einmal in Düsseldorf und Köln schon mitten im November an geöffneten Weihnachtsmarkt-Ständen vorbeikam, machte mich das sprachlos. Der Offenbacher Weihnachtsmarkt öffnete in diesem Jahr sogar bereits am 14. November, zwei Wochen vor Beginn des Advents.

Obwohl der Advent frühestens am 27. November beginnen kann, fängt er für mich persönlich keinen Tag vor dem 1. Dezember an. Eben dann, wenn das erste Türchen am Adventskalender geöffnet wird. Da bin ich rigoros, vorab gibt es auch keine Plätzchen und Lebkuchen im Hause. Die Weihnachts-

zeit ist bei mir dem letzten Monat im Jahr vorbehalten.

Zu den bereits mitunter Ende August, Anfang September kredenzten Weihnachts-Leckereien in den Supermärkten möchte ich mich lieber erst gar nicht äußern. Da halte ich es mit Karl Valentin: „Das ignoriere ich nicht einmal!“ Ebenso verhält es sich mit weihnachtlicher Dekoration. Selbst wenn die Deko-Neuheiten dann bereits ausverkauft sein sollten: Ich kaufe sie weder vor dem 1. Dezember noch wird mein Heim damit schon Wochen im Voraus geschmückt. Frühestens einen Tag vor dem letzten Novembertag, meinem Geburtstag, erlaube ich mir dies – selbst wenn ich dazu eine Nachtschicht einlegen muss.



Bernd Posselt ist seit Jahrzehnten in der Europapolitik tätig, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe.

Bernd Posselt

Deutsch-französische Eiszeit?

Nicht nur Wladimir Putin stellt die Axiome der Nachkriegsordnung in Frage. Dies tun auch zwei Regierungschefs, auf deren Zusammenhalt es jetzt besonders ankommt: Emmanuel Macron und Olaf Scholz. Schon der 60. Jahrestag der symbolischen „Hochzeit“ zwischen Deutschland und Frankreich, die Konrad Adenauer und Charles de Gaulle in der Kathedrale von Reims vollzogen hatten, wurde so gut wie nicht begangen. Dasselbe gilt für das Gedenken an den „Herbst der deutsch-französischen Versöhnung“, der mit der umjubelten Deutschlandreise von General de Gaulle im September 1962 begann. 60 Jahre später kam nicht einmal der fest geplante Deutsch-Französische Gipfel zustande.

Viele Europäer frönen dem Irrtum, die enge Zusammenarbeit der ehemaligen „Erbfeinde“ Deutschland und Frankreich sei der Versuch eines Direktoriums über die anderen Europäer. In Wirklichkeit dient sie allen. Denn sobald Berlin und Paris etwaige Irritationen ausgeräumt haben, lässt sich im europäischen Rahmen zwischen den größeren und den kleineren Ländern auf Augenhöhe sachlich und hindernisfrei verhandeln.

Europa litt in seiner Geschichte immer wieder darunter, dass sich um Paris auf der einen, Wien und später Berlin auf der anderen Seite einander feindliche Koalitionen sammelten. Damit zu brechen, ermöglichte erst den Erfolg der europäischen Integration.

Wenn Berlin heute wieder mit Madrid Position gegen Paris bezieht, das seinerseits mit Rom flirtet, ist das eine bedenkliche Rückkehr zu alten Mustern. Wenn Scholz und Macron von einer „wachsenden Konvergenz“ beider Länder sprechen, kann man dies als Alarmzeichen werten. Macron ist gegen das spanisch-deutsche Pipeline-Projekt, Scholz propagiert ein „europäisches“ Flugabwehrsystem ohne Frankreich. Spätestens kommenden Januar, wenn der 60. Jahrestag des Deutsch-Französischen Freundschaftsvertrags begangen wird, muss das deutsch-französische Verhältnis, das schon lange nicht mehr so schlecht war wie derzeit, repariert sein – im Interesse des existenziell gefährdeten Europa.



Lydia Schwab ist Redakteurin unserer Zeitung.

Lydia Schwab

(Gender-)Sternstunde für Toleranz

Thüringens Landesbehörden sind laut einem Beschluss des Landtags gegen die dortige rot-rot-grüne Minderheitenkoalition aufgefordert, in ihrer öffentlichen Kommunikation künftig auf „grammatikalisch falsche Gendersprache“ zu verzichten. Das ist als Meilenstein zum Ausdruck des Willens der Bevölkerung zu werten, denn diese lehnt die Gendersprache mehrheitlich ab.

Die „geschlechtersensible Kommunikation“ ist nicht – wie oft angenommen – eine harmlose Sichtbarmachung der Gleichberechtigung von Mann und Frau. Gendersterne, Doppelpunkte und Co. sollen auch Transsexualität oder die Identifikation mit mehreren oder gar keinem Geschlecht abbilden.

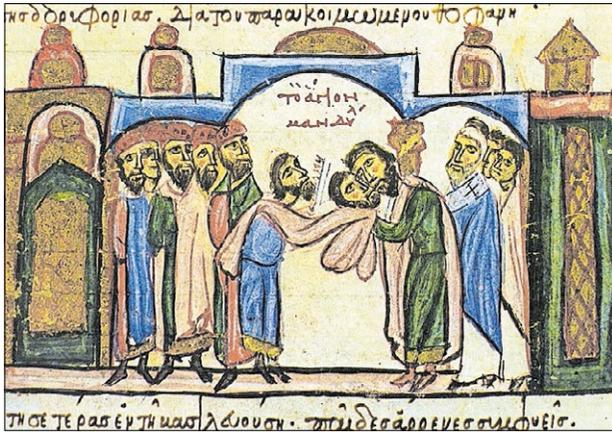
Gendersprache ist also ein Schritt zur Auflösung der Geschlechter. Wenn sie vorgeschrieben wird, wird der Wunsch einer Minderheit (sogar Betroffene fühlen sich belästigt und auf die Sexualität reduziert!) für die Mehrheit zum Zwang zu einer Ideologie gegen biologische und grammatikalische Gesetze. So wird etwa das Partizip falsch verwendet: „Leser“ werden zu „Lesenden“, obwohl „Lesende“ nur jene sind, die ein Buch in der Hand halten. Indem der Stern Texte für Übersetzungsprogramme unleserlich macht, erschwert er etwa Blinden die ohnehin mühsame Teilhabe.

Doch die toleranten (!) Gendervertreter schließen nicht nur sie aus: Wer ihre Sprache verweigert, wird gesellschaftlich aggressiv

als „transfeindlich“ geächtet. Professoren, die Gendersprache zugunsten korrekter Grammatik ablehnen, verlieren den Lehrauftrag. Wissenschaftler, die Vorträge über die biologische Zweigeschlechtlichkeit halten wollen, werden bedroht, Studenten, die Gendersprache verweigern, erhalten Punktabzug. Über entsprechende „Experten“ kommt die Gendertheorie in Kindergärten und Schulen in den Kleinsten, die sie heillos überfordert.

Dass nun ein Landtag zumindest der Sprache erstmals einen Riegel vorschiebt, lässt hoffen. Um der Radikalität der Genderideologie entgegenzuwirken, müssen aber mehr Menschen ihren Unmut bekunden und den Mut haben, aufzuklären, anstatt mitzumachen.

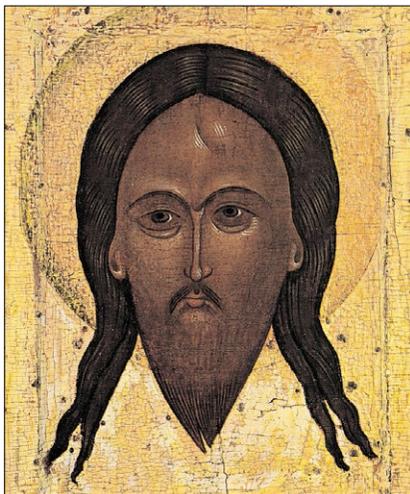
Leserbriefe



◀ 944 tritt Edessa das Mandyllion an die Byzantiner ab. Das Bild unten zeigt eine orthodoxe Ikone, die jenem „nicht von Menschenhand gemachten“ Bildnis Jesu nachgebildet ist.

Fotos: gem

Verwirrende Überlieferung



Judas Thaddäus, Simon der Eiferer und Jakobus, der „Herrenbruder“, waren Söhne des Alphäus (Lk 6) und der „anderen Maria“ (Mt 27,61), der Tochter des Kleophas. Sie war eine Cousine Jesu. Wegen dieser Blutsverwandtschaft mit Jesus wurden die drei Jesu Brüder genannt (Mt 13,55).

Für Verwirrung sorgt auch der Zusammenhang des Thaddäus mit dem Turiner Grabtuch und dem Mandyllion. In der Syrischen Kirche wird die Erinnerung bis heute hochgehalten. Aus den Berichten der Visionärin ergibt sich: Der kranke Fürst Abgar von Edessa hörte von dem Wunderheiler aus Galiläa und schrieb einen Brief an Jesus mit der Bitte um Hilfe. Jesus antwortete, dass er nicht nach Edessa kommen könne, dass aber einer seiner Jünger ihm Heilung bringen werde.

Bevor Jesus das Schreiben dem Boten übergab, drückte er sein Gesicht in das Tuch, in das der Brief eingeschlagen wurde. Aus diesem Gesichtsabdruck entstand in der Folge das wundersame „nicht von Menschenhand geschaffene“ Bildnis Jesu, das als Mandyllion in die Geschichte einging. Der Briefwechsel galt in der Frühkirche als Tatsache. Der Kirchenschriftsteller Eusebius erwähnte, Abschriften der Jesus-Briefe gesehen zu haben.

Jahre nach den Geschehnissen kam Judas Thaddäus nach Edessa. Er hatte das Grabtuch Jesu dabei. Durch Auflegen des Tuchs wurde Abgar geheilt. Grabtuch und Mandyllion wurden lange Zeit in Edessa verwahrt und von den Christen verehrt.

Josef Konrad, 89358 Behlingen

Zu „Helfer in aussichtslosen Anliegen“ in Nr. 42:

Die biblischen und sonstigen Überlieferungen zu Judas Thaddäus sind tatsächlich so wirr und wenig übereinstimmend, wie der Autor des Beitrags es beschreibt. Genaueres erfahren wir aus den Visionen der stigmatisierten Mystikerin Anna Katharina Emmerich, die von dem berühmten Clemens Brentano niedergeschrieben wurden.

Im Blick auf die erwähnten Details wird uns folgendes mitgeteilt: Der einzige Nicht-Galiläer unter den zwölf Jüngern Jesu war der andere Judas, der Verräter. Er stammte aus Iskariot in Samaria. Judas Thaddäus war nicht Sohn des Jakobus, sondern Bruder des Jakobus (siehe Judas-Brief). Bei Lk 6,16 handelt es sich um eine fehlerhafte Übersetzung. Im griechischen Original heißt es an dieser Stelle „Judas, der des Jakobus“.

Nicht nur Rot-Grün

Zu „Nicht mehr tragbar“ (Leserbriefe) in Nr. 43:

Bevor man zu einem Rundumschlag ausholt, wäre es besser, sich zu informieren. Die Energiekrise und die damit verbundenen Preiserhöhungen von Gas, Strom und Öl sind doch im Wesentlichen nur entstanden, weil die EU einschließlich Deutschland infolge des Ukrainekriegs Sanktionen gegen Russland erlassen hat und somit die Lieferungen stark gedrosselt oder eingestellt wurden.

Unser Wohlstand beruhte bisher zu einem guten Stück auf den billigen Gaslieferungen aus Russland. Nachdem Deutschland wie kein anderes Land in der EU von den Lieferungen von Gas aus Russland abhängig ist, hat das zu enormen Preissteigerungen geführt, da sich die EU Gas auf anderen Märkten besorgen musste. Diese Gasabhängigkeit von Russland wurde doch von der Merkel-Regierung durch den Atomausstieg 2011 noch weiter vergrößert.

So wurden Nord Stream 1 und 2 unter der Merkel-Regierung gebaut. Der Ausbau erneuerbarer Energien war doch nur Nebensache und wurde vernachlässigt. Jetzt Rot-Grün für die enormen Preissteigerungen im Energiesektor mit den negativen Folgen verantwortlich zu machen, ist falsch und schäbig.

Joseph Bachhuber,
94333 Geiselhöring



▲ Angela Merkel. Ihre Regierung habe die Abhängigkeit von Russland erhöht, kritisiert der Leser. Foto: KNA

So erreichen Sie uns:
Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Vorwurf unbegründet

Zu „Die Enzyklika ernst nehmen“ (Leserbriefe) und „Warten auf die Auferstehung“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 43:

Was den Vorwurf des Leserbriefschreibers bezüglich seiner Forderung nach mehr Betätigung der Kirche zur Bewahrung von Gottes Schöpfung betrifft, gilt es zu bedenken, dass die Kirche mehr jenseits- als diesseits-bezogen handeln muss. Das heißt nicht, dass sie nicht alles tun muss, um die Menschen auf den Plan zu rufen. Dass sie dabei als erstes an die heute so gefährdeten Kinder im Mutterleib denkt, darf ihr nicht zum Vorwurf gemacht, sondern sollte ihr hoch angerechnet werden. Schließlich ist der Mensch die Krone der Schöpfung.

Darum ist es auch nicht egal, wie Veit Neumann in seinem Kommentar eindeutig herausstellt, ob ein verstorbener Mensch dem natürlichen gottgegebenen Plan der Erdbestattung anheimgegeben wird oder ob er sich zu Asche verbrennen lässt. Papst Franziskus hat sich schon vor Jahren hinsichtlich des Trends zur Feuerbestattung mit biblisch belegten Worten für die Erdbestattung ausgesprochen und dabei besonders die Grablegung Christi vor Augen geführt.

Edeltraud Krieglmeier,
85253 Hebertshausen

Keine Überholspur

Zu „Die Enzyklika ernst nehmen“ (Leserbriefe) in Nr. 43:

Vergisst der Schreiber, dass die B 12 vor Jahrzehnten von Buchloe nach Kempten zweispurig gebaut wurde? Die Politik hat damals erklärt, man habe kein Geld. Dass keine Überholspur vorhanden war, hat sich enorm gerächt. Dabei war das Geld durchaus da, die Politik wollte es nur anders einsetzen. Das ist immer eine billige Ausrede! Jährlich gehen zig Milliarden an Steuergeldern an den Staat.

Zum Zweiten sollte der Schreiber des Leserbriefs bedenken, dass in Deutschland viele Menschen in der Automobilindustrie und in deren Zulieferbetrieben arbeiten und dort ihr Brot verdienen. Das hat nichts mit der Enzyklika zu tun. Wenn die Autoindustrie in Deutschland am Boden liegt, haben wir Arbeitslose in Hülle und Fülle.

Helmuth Hüttl,
87439 Kempten

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Erster Adventssonntag

Lesejahr A

Erste Lesung

Jes 2,1–5

Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, über Juda und Jerusalem geschaut hat.

Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg des Hauses des HERRN steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Nationen. Viele Völker gehen und sagen: Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs. Er unterweise uns in seinen Wegen, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn vom Zion zieht Weisung aus und das Wort des HERRN von Jerusalem.

Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zu rechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg. Haus Jakob, auf, wir wollen gehen im Licht des HERRN.

Zweite Lesung

Röm 13,11–14a

Schwestern und Brüder! Das tut im Wissen um die gegenwärtige Zeit: Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf. Denn jetzt ist das Heil uns näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe.

Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts! Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag, ohne maßloses Essen und Trinken, ohne Unzucht und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht! Vielmehr zieht den Herrn Jesus Christus an.

Evangelium

Mt 24,29–44

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Sofort nach den Tagen der großen Drangsal wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

Danach wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erschei-

nen; dann werden alle Völker der Erde wehklagen und man wird den Menschensohn auf den Wolken des Himmels kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Er wird seine Engel unter lautem Posaunenschall aussenden und sie werden die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, von einem Ende des Himmels bis zum andern.

Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So erkennt auch ihr, wenn ihr das alles seht, dass das Ende der Welt nahe ist.

Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

Denn wie es in den Tagen des Noach war, so wird die Ankunft des Menschensohnes sein. Wie die Menschen in jenen Tagen vor der Flut aßen und tranken, heirateten und sich heiraten ließen, bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging,

„Und von zwei Frauen, die an derselben Mühle mahlen, wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen.“ Aquarell von James Tissot, 1886–1894, Brooklyn Museum, New York.

Foto: gem



und nichts ahnten, bis die Flut hereinbrach und alle weggraffte, so wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein.

Dann wird von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten, einer mitgenommen und einer zurückgelassen. Und von zwei Frauen, die an

Gedanken zum Sonntag

Nicht Angst, aber Wachsamkeit ist gefragt

Zum Evangelium – von Klinikpfarrer Thomas Strunz, Deggendorf



Eine behagliche Einstimmung in den Advent ist das nicht. Dieses neue Kirchenjahr beginnt vielmehr düster: Das Ende ist nah. Die Ankunft des Menschensohns steht bevor. Und bei dieser Ankunft wird es sein wie „in den Tagen des Noach“, in denen „die Flut hereinbrach und alle weggraffte“ (Mt 24,37.39).

Weshalb führt uns der Evangelist Matthäus so in den Advent? Warum jagt er uns im Blick auf das Ende der Zeit solche Angst ein? Die Frage müsste wohl anders lauten: Wie kommt es, dass uns angesichts der endzeitlichen

Bilder der Schreck in die Knochen fährt?

Der Advent bereitet uns nicht nur darauf vor, Gottes Ankunft in der Welt zu feiern und neu ins Leben zu buchstabieren. Er richtet unseren Blick auch in die Zukunft: auf Gottes Ankunft am Ende der Zeit. Und im Advent werden wir daran erinnert: Jesus, der einst mitten unter den Menschen lebte, wird wiederkommen und vollenden, was mit ihm zu wachsen begonnen hat: Gottes Reich, in dem Himmel und Erde eins werden. Mit den drastischen Bildern vom Ende der ganzen Schöpfung und vom Kommen des Menschensohns will Matthäus uns in der Tat aufrütteln. Doch Angst schüren will er sicherlich nicht. Denn er ist überzeugt, dass sich alle, die an Jesus glauben, an jenem Tag einen Platz unter den Auserwählten erhoffen dürfen.

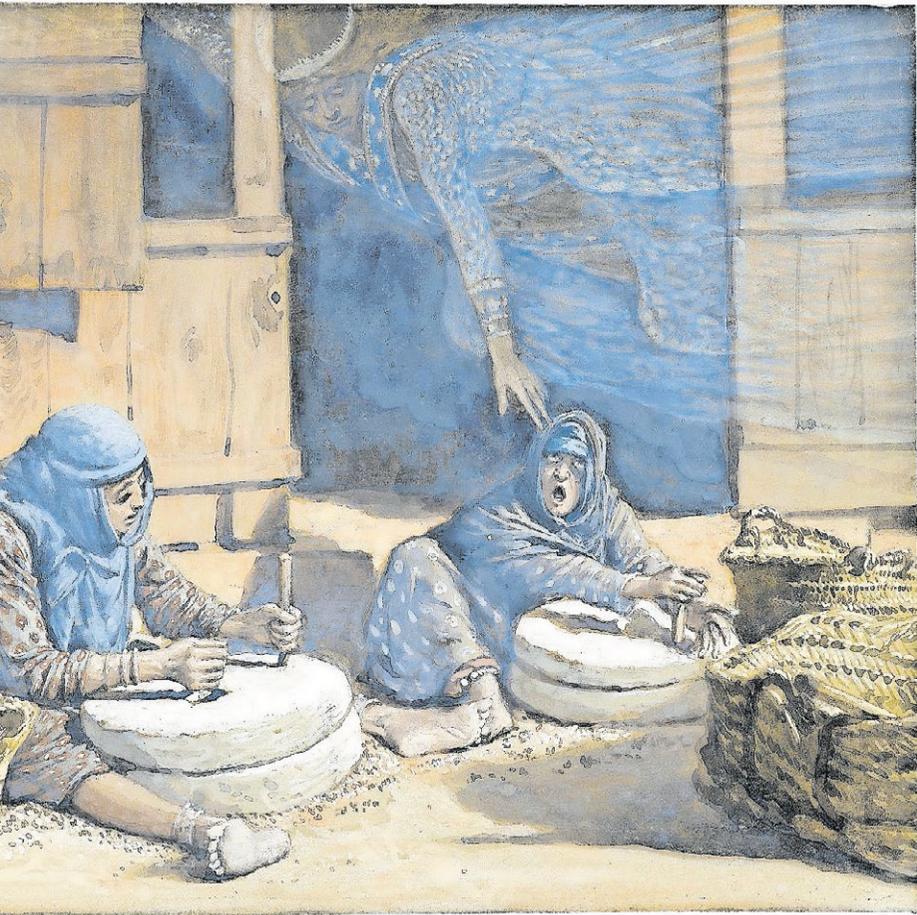
Für sie wird es kein Ende mit Schrecken sein, sondern Vollendung und Gemeinschaft mit Gott. Aber streng genommen geht es dem Evangelisten gar nicht um jenen Tag in der unbestimmten Zukunft; denn das Reich Gottes ist hier und jetzt schon angebrochen. Daher will er unsere Aufmerksamkeit aus der Zukunft in die Gegenwart lenken – und darauf, diese Gegenwart bewusst zu gestalten: mit Wachsamkeit. Wir sollen aufwachen aus dem Trott oder der Gleichgültigkeit, in der wir uns eingerichtet haben.

Der Advent lädt uns ein, unsere Gegenwart von der Wiederkunft Christi her zu leben, unseren Alltag aus endgültiger Perspektive zu gestalten.

Genau diese großen existenziellen und spirituellen Fragen erreichen mich häufig in Gesprächen mit Patientinnen und Patienten in der Kli-

nik: Wenn gerade heute der letzte Tag meines Lebens wäre, wie wäre ich vorbereitet? Was beziehungsweise wer ist mir wichtig? Was gibt mir wirklich Sinn im Leben? Welche Beziehungen muss ich stärken? Wofür habe ich zu danken? Wem bin ich vielleicht etwas schuldig geblieben? Wie kann Versöhnung aussehen? Welche Rolle spielt Gott in meinem Leben? Wenn morgen die Zeit meines Lebens vollendet würde: Welches Zeugnis würde aus meinem Leben in die Welt leuchten? Welche Spuren hinterlasse ich?

„Seid also wachsam!“ (Mt 24,42): Sich Zeit zu nehmen, sich Gedanken über die wirklich wichtigen Fragen zu machen und wachsam zu sein – dazu kann der Advent, diese Vorbereitungszeit auf Weihnachten, dienen. Entdecken wir bewusst mit Jesus Christus diese Adventszeit 2022 ganz neu.



derselben Mühle mahlen, wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen.

Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.

Bedenkt dies: Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stun-

de in der Nacht der Dieb kommt, würde er wachbleiben und nicht zulassen, dass man in sein Haus einbricht.

Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 1. Woche / StB/LH I, StB-Lektionar I/1

Sonntag – 27. November, Erster Adventssonntag

Messe vom Sonntag, Cr, Prf Advent I, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (violett); 1. Les: Jes 2,1-5, APs: Ps 122,1-3.4-5.6-7.8-9, 2. Les: Röm 13,11-14a, Ev: Mt 24,37-44 oder Mt 24,29-44; **Quatembermesse im Advent, Prf Adv** (violett); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Montag – 28. November

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 2,1-5 oder Jes 4,2-6, Ev: Mt 8,5-11

Dienstag – 29. November, sel. Friedrich von Regensburg, Ordensbruder

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 11,1-10, Ev: Lk 10,21-24; **Messe v. sel. Friedrich** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AuswL, z.B.: Les: Jes 58,6-11; Ev: Lk 21,34-36

Mittwoch – 30. November, hl. Andreas, Apostel

Messe vom F, Gl, Prf Ap, feierlicher Schlusssegen (rot); Les: Röm 10,9-

18, APs: Ps 19,2-3.4-5b, Ev: Mt 4,18-22

Donnerstag – 1. Dezember, Gebetstag um geistliche Berufe

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 26,1-6, Ev: Mt 7,21.24-27; **Messe um geistliche Berufe** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Freitag – 2. Dezember, hl. Luzius, Bischof von Chur, Märtyrer; Herz-Jesu-Freitag

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 29,17-24, Ev: Mt 9,27-31; **Messe vom heiligen Luzius** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Samstag – 3. Dezember, hl. Franz Xaver, Ordenspriester, Glaubensbote in Indien und Ostasien

Messe vom hl. Franz Xaver (weiß); Les: Jes 30,19-21.23-26, Ev: Mt 9,35-10,1.6-8 oder aus den AuswL

Gebet der Woche

Herr, unser Gott, alles steht in deiner Macht;
du schenkst das Wollen und das Vollbringen.
Hilf uns, dass wir auf dem Weg der Gerechtigkeit
Christus entgegengehen
und uns durch Taten der Liebe
auf seine Ankunft vorbereiten,
damit wir den Platz zu seiner Rechten erhalten,
wenn er wiederkommt in Herrlichkeit.
Er, der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

Tagesgebet zum ersten Adventssonntag

Glaube im Alltag

von Pater Karl Kern SJ



Wir alle sind bedürftig. Mehr als wir uns eingestehen. Bedürftig nach Anerkennung, nach Liebe. Unser emotionaler Haushalt funktioniert meist wie ein Tauschgeschäft: Wir tun etwas, um anerkannt zu werden. Dieser Mechanismus reicht bis ins scheinbar selbstlose religiöse Verhalten. Doch Jesus sagt: „Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten?“ (Mt 5,46). Das in sich geschlossene „Geschäft“ der Gegenseitigkeit ist für Jesus Teil jener „Welt“, die sich der bedingungslosen Liebe Gottes verschließt.

Hinter diesen „weltlichen“ Verhaltensmustern steckt oft eine tiefe Angst, die sich aus verschiedenen Quellen speist, vor allem aus Verletzungen in früher Kindheit. Sie bricht durch einen missgünstigen Blick oder eine Zurückweisung wieder auf. Die Befriedigung unserer emotionalen Bedürfnisse soll diese tiefgespeicherte Angst beruhigen. Doch damit befinden wir uns in einem Teufelskreis aus Sorgen und dauerndem Bemühen, die Angst niederzuhalten.

Welcher Weg führt in die Freiheit? Meine Antwort: das Gebet. Als Betende suchen wir innerlich den Weg zu Gott. In der Stille nehmen wir schmerzlich unsere Verstrickung in die Welt der Angst und Bedürftigkeit wahr. Die steti-ge Hinwendung zu Gott lässt unser „weltlich“ geprägtes Ich immer mehr schrumpfen. Unsere Macht- und Kontrollinstanzen schwinden. Wir wandern aus dem Haus der Angst, Sorgen und Bedürfnisse aus und „wohnen“ wie die ersten Jünger bei Jesus (Joh 1,38f.). Wir lauschen der inneren Stimme einer bedingungslosen Liebe, die in uns Wohnung nehmen will, einer Liebe, die

alle Angst vertreibt (1 Joh 4,18f.). Wir hören

nun zum „Haus Gottes“. Wir sind im „Frieden“, weil wir die „erste Liebe“ entdeckt haben und deshalb nicht mehr abhängig sind von menschlichem Lob oder Tadel.

Der Advent beginnt: oft eine Zeit hektischer Vorbereitungen und vieler Feiern, eine Zeit, in der Ursehnsüchte geweckt werden, um das materielle Tauschgeschäft anzukurbeln. Der Advent 2022 ist im Vergleich zu den Jahrzehnten vorher mit vielen Ängsten und Sorgen belastet: Die Preise steigen, die Pandemiebefürchtungen auch. Vordergründig wächst die Bedrohungsangst durch den Krieg in Europa, hintergründig kündigt sich das gewaltige Gewitter der Klimakatastrophe an.

Gerade in diesem Szenario gewinnen die Texte der Propheten oder die erschütternden Endzeitereden Jesu neue Aktualität: Gott möge den Himmel aufreißen! Er möge sich sanft wie Tau auf unsere ausgedörrten Seelen niederlassen! Jesus ermutigt uns, inmitten aller Angst die Augen zu erheben – hin zu ihm, der die „Welt“ überwunden hat (Joh 16,33).

Der Advent erinnert uns: Nur wer nicht „von dieser Welt“ ist, ausgewandert aus dem Haus der Angst und im Haus Gottes beheimatet, kann in dieser Welt bestehen. Ich wünsche uns allen, dass wir in der Bedrängnis des Jahres 2022 ganz neu die tägliche Ankunft unseres Herrn entdecken – im stillen Gebet, mitten im Alltag und in der Kreativität der Liebe.

WORTE DER HEILIGEN:
RADBOD VON UTRECHT

Vom Wort zur Tat – Vom Tod zum Leben



Heiliger der Woche

Radbod von Utrecht

geboren: um 850 in Belgien
gestorben: 29. November 917 in Ootmarsum
(Niederlande)
Gedenktag: 29. November

Aus vornehmem fränkischem Geschlecht stammend, wurde Radbod Benediktinermönch. Er erhielt seine Ausbildung an der Domschule von Köln sowie an der Hofschule Karls des Kahlen. 899 wurde er Bischof von Utrecht, musste aber schon 900 vor den Normannen nach Deventer (Niederlande) fliehen. Er ist einer der herausragenden Vertreter der Karolingischen Renaissance in den Niederlanden. Von ihm stammen lateinische Gedichte und Homilien zu Heiligenfesten. *red*

Das Gedächtnis von Heiligen nutzte Radbod zu ganz grundsätzlichen Erwägungen.

Zum Gedenktag des heiligen Suitbert sagte er: „Da müssen auch wir bereit sein zu jedem guten Werk und unsere Herzen bereiten, zuerst dafür, die Gebote des göttlichen Gesetzes zu hören, dann aber dafür, dass wir, soweit wir können, uns mühen, das Gehörte in Taten umzusetzen, um so auch andere belehren zu können. Das nämlich tat unser Herr Jesus Christus, von dem geschrieben steht: Jesus begann zu wirken und zu lehren (Apg 1,1). Sonst ist unsere Lehre leer und eitel, wenn wir das, was wir verkündet haben, durch Nichtstun zerstören. Denn was nützt es einem, wenn er zwar gut zuhört, aber schlecht handelt? Oder was hat einer davon, wenn er einem anderen den Weg für seine Füße zeigt, selbst aber nicht aufhört, auf dem Weg seiner Sittlichkeit zu irren?“

Lasst uns also den Spuren unseres Erlösers folgen und sehr gerne alles Gute, das er vollbracht hat, hören, das Gehörte aber mit den gebührenden Taten erfüllen. Lasst uns so ord-

nungsgemäß die Unterweisung der Nächsten beginnen und sie in gleicher Weise durch die Lehren und das Beispiel des Guten beraten!“

Anlässlich des Gedenktags der heiligen Amalberga predigte er: „Sooft wir, vielgeliebte Brüder, das Gedächtnis der Heiligen Gottes zum Lob und Ruhm seines Namens begehen, sooft stehen wir aus den Gräbern unserer Sünden auf. Dann lebt nämlich in gewisser Weise unser Glaube auf, und neu belebt wird in Lieblichkeit unsere Stimme durch die Dienste unserer Lippen. Dadurch ist in uns erneuert, was der Apostel sagt: Erneuert euch durch den Geist eures Sinnes und zieht den neuen Menschen an (Eph 4,23). Denn was ist es anderes, als einen üblen Tod zu sterben und im Grab liegend zu verwesen, als vom Schmutz der Sünden verunreinigt zu werden?“

Und was ist es anderes, als von diesem Grabhügel aufzuerstehen, wenn nicht durch das Bekenntnis der Sünden und die Reue zum Leben, das Christus ist, zurückzukehren? Wir haben ja in den heiligen Schriften sehr viele Beispiele eines derartigen Todes, wo jene als

tot bezeichnet werden, die niemals von ihren Sünden weg zur Einsicht kommen wollen, so wie es im Evangelium heißt: Lasst die Toten ihre Toten begraben (Lk 9,60). Denn diejenigen, die tote Körper bestatteten, waren selbst nicht körperlich tot, sondern da sie durch Frevel befleckt und daher tot waren, bestatteten sie diejenigen, die der körperliche Tod aus dem Leben gerafft hatte.

Darum wollen auch wir uns vor diesem Verderben bringenden Tod hüten und wollen uns beeilen, aus den Grabmälern der Laster schnell durch die Gnade Christi zu neuem Leben aufzuerstehen, um zu verdienen, mit ihm in der ewigen Seligkeit zu leben. Darum lasst uns den Herrn, unseren Gott, in seinen Heiligen loben und dieselben wechselweise in ihm loben und verehren. Denn Gott und seinen Heiligen zu dienen, heißt wahrhaft leben, und alle Zeit dabei zu verbleiben, heißt klug die Schlingen der Vergehen zu meiden.“

Zusammengestellt von Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Radbod finde ich gut ...



„Im Lateinischen bedeutet Radbodus Bote des guten Rates. Ein guter Rat ist immer wertvoll. Wir müssen einander immer wieder zuhören, jeden Tag aufs Neue. Auf diese Weise lernen wir weiter.“

**Martijn Gerritsen, Pressesprecher
der Radboud-Universität,
Nimwegen (Niederlande)**

Zitat

von Radbod

Epigramm oder Loblied auf Christi Wegzehrung:

*„Hunger, Christus Gott, und der Durst,
dich zu sehen, verbietet mir jetzt,
fleischliche Speise zu mir zu nehmen.
Gib mir dich zu essen, dich als Trank des Heils
zu mir zu nehmen.
Du sollst mir die einzige Speise
auf dem unbekanntem Lebensweg sein.
Und den, in dem bei seinem Irrweg auf Erden lang-
währender Hunger nagt, sättige du,
Bild des Vaters, mit deinem Antlitz!“*



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Thronsaal für den König Jesus

Am Christkönigssonntag hat Bischof Rudolf Voderholzer die Pfarrei Essenbach anlässlich der abgeschlossenen Sanierung der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt und der Pfarreierhebung vor 100 Jahren besucht. Das Gotteshaus bezeichnete er als „Thronsaal“ für Christus, den König. **Seite II**

„Das bringt die Diözese voran“

Seit 1. September leitet Manfred Gerlach die Hauptabteilung Personal der Diözese Regensburg. Im Interview äußert sich der studierte Wirtschaftswissenschaftler und Ökonom unter anderem zu notwendigen Neuerungen für eine moderne Personalpolitik. **Seite VI**

Die singende Schulfamilie

Sowohl die Grundschule als auch das Gymnasium der Regensburger Domspatzen haben über ihr Bildungsangebot informiert. „Regensburgs singende Grundschule“ öffnete ihre Türen; das Gymnasium lud zur digitalen Infoveranstaltung „SpatzenZOOM“. **Seite XIV**

Landwirtschaft im Spannungsfeld

Landvolk bringt in Niederalteich Fachleute zu Klimawandel und Tierwohl zusammen

NIEDERALTEICH (tf/sm) – Um aktuelle Themen wie Klimawandel und Tierwohl in der Landwirtschaft mit Fachleuten zu diskutieren und zu reflektieren, hat die Landvolkshochschule (LVHS) Niederalteich gemeinsam mit dem Landesbildungswerk der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) in Bayern eine Tagung mit dem Titel „Landwirtschaft im Spannungsfeld der Märkte, wissenschaftlicher Erkenntnisse und einer ethischen Betrachtung“ veranstaltet und konnte dazu unter anderem den gerade neu gewählten Präsidenten des Bayerischen Bauernverbandes (BBV) Günter Felßner begrüßen.

LVHS-Leiterin Barbara Schmidt begrüßte in Niederalteich rund 20 Vertreterinnen und Vertreter aus Landwirtschaft, Wissenschaft, Ethik, Ämtern und Verbänden. Niederalteich sei als Pilgerort immer schon Teil eines Weges gewesen. So stelle auch die Tagung einen Weg in den Fokus, nämlich den der Gesellschaft und im Speziellen der Landwirtschaft durch aktuelle Herausforderungen.

Rasches Handeln notwendig

Thomas Guggenberger eröffnete die Tagung mit seinem Vortrag über wissenschaftliche Erkenntnisse zum Klimawandel und zum Tierwohl. Der Leiter des Instituts für Nutztierforschung HBLFA Raumberg-Gumpenstein verschaffte in seinem Vortrag einen Überblick über das langfristige Fortschreiten der Klimaerwärmung. Das Problem sei sowohl additiv als auch langfristig. Man könne nicht davon ausgehen,



▲ Links: Thomas Guggenberger bei seinem Vortrag über Erkenntnisse zu Klimawandel und Tierschutz. – Rechts: Isabella Timm-Guri referierte zum Thema: „Tierwohl und der Markt: Möglichkeiten und Grenzen“. *Fotos: Tamina Friedl*

dass man die Klimabilanz jedes Jahr wieder neu schreiben könne. Klimaerwärmung schreite so lange weiter voran, bis man Treibhausgas-Emissionen vollkommen einstelle. Man könne das Problem also vor allem verlangsamen, nicht verringern.

„Es ist nicht nur wichtig, zu handeln, sondern auch schnell zu handeln“, so Guggenberger. Die Transformation der Energiewende müsse geschafft werden, und innerhalb dieser müsse gleichzeitig auch die Landwirtschaftswende laufen: „Die Landwirtschaft muss sich der Gesellschaft annähern.“ Als Ausweg nannte er unter anderem die standortgerechte Landwirtschaft und mit ihr auch die tiefgreifende Evaluation des Tierwohls.

Initiative zum Tierwohl

Über Herausforderungen im Verhältnis zwischen Tierwohl und Markt referierte Isabella Timm-

Guri, Direktorin des Fachbereichs Erzeugung und Vermarktung des Bayerischen Bauernverbandes. Am Markt seien die Wünsche in puncto Tierwohl groß, entsprechende Handlungen jedoch eher gering. „Im Moment ist das Tierwohl leider mehr Ladenaufwender als gewünscht“, so Timm-Guri. Die Referentin stellte in ihrem Vortrag die Brancheninitiative Tierwohl (ITW) vor. Diese sei als ein freiwilliges Programm für höhere Tierwohlanforderungen mit entsprechendem Kostenausgleich initiiert worden und fördere vorrangig den Austausch zwischen Landwirtschaft und Einzelhandel. „Ziel ist es, mehr in die Breite zu kommen“, beschreibt Timm-Guri die Initiative. Die ITW biete viele Chancen, sehe sich insgesamt aber auch Grenzen gegenüber. So sei beispielsweise die Marktmacht des Einzelhandels insbesondere in Bezug auf Finanzierung nach wie vor stark spürbar und die verbindliche Pro-

grammdauer von drei Jahren sei für langfristige Veränderung zu kurz.

Um die Herausforderungen in der Zukunft zu bewältigen, sei schließlich eine nachhaltige Verzahnung von Markt und Politik wesentlich: „Der Markt alleine wird es nicht richten.“ Das Engagement solle jedoch weit über das bestehende Tierhaltungskennzeichnungsgesetz hinausgehen, das Timm-Guri als lückenhaft und mit „Zerstörungspotenzial“ kritisierte.

Eine Frage der Ethik

Der Theologe und Religionswissenschaftler Stefan Haider näherte sich dem Spannungsfeld von Landwirtschaft und Gesellschaft schließlich aus ethischer Perspektive und stellte dabei die Frage: „Wo liegt die Verantwortung bei den Problemen, die wir gerade vorfinden?“ Seinem Vortrag zugrunde lag der Kampf zwischen Kultur und Natur und die damit zusammenhängende Naturethik. Im Wunsch, die Natur zu schützen, verkläre und romantisieren sie der Mensch und schaffe ethisch schwer begründbare Bewahrungskonzepte. Die Beziehung zwischen Mensch und Tier habe sich im Laufe der Zeit stark gewandelt. So sei es Anliegen des Tierschutzes gewesen, die Fehlbehauptung aufzuklären, dass Tiere kein Leid spüren könnten. Dieser Gedanke habe sich weiterentwickelt hin zum Verständnis von Tierwohl als „artgerechtes beziehungsweise gutes Leben“ und gipfeln nun in der Frage, inwieweit es Tierrechte überhaupt erlaubten, „Tiere zu halten, zu nutzen und zu töten“. Einen Umgang mit den verschiedenen existierenden Positionen zu finden, sei heute Aufgabe der Tierethik.

Kunst und Bau



Bei den Sanierungsarbeiten in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt waren die Arbeiten am Stuckrelief besonders aufwendig.

Foto: Wimmer

Thronsaal für den König Jesus

Pontifikalmesse zum Abschluss der Kirchensanierung und zur Pfarreierhebung

ESSENBACH (aw/md) – Am Christkönigssonntag hat Bischof Rudolf Voderholzer die Pfarrei Essenbach im Landkreis Landshut anlässlich der abgeschlossenen Sanierung der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt und der Pfarreierhebung vor 100 Jahren besucht.

Als „Überraschung und große Freude“ empfand der Regensburger Bischof den Kirchenzug mit 59 Ministranten und zahlreichen Fahnenabordnungen. Festliche Klänge der neu intonierten Orgel empfingen ihn und die Konzelebranten, Pfarrer Andrzej Gromadzki, Pfarrvikar Nicholas Tudu, Geistlichen Rat Stephan Heindl und Pfarrer Jakob Wiesbeck, in der vollbesetzten Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt.

Zur Predigt erbat sich Bischof Rudolf das Mitdenken der jungen Ministranten in den ersten Reihen. „Wie gehören Herrschen und Dienen zusammen?“, fragte er. Die Überlegung, dass Jesus ein König mit Dornenkrone und Schilfrohr, auf einem Esel reitend, ohne Reichtümer anstelle von Prunk und Besitz war, könne die Antwort geben: „Unser König herrscht vom Kreuz herab, er will uns dienen, dass wir in Heiligkeit strahlen. Seine Liebe will in uns herrschen, damit wir würdig sind, in seiner Gemeinschaft zu leben.“ Und Bischof Voderholzer



▲ Mit Bischof Rudolf Voderholzer (Mitte) standen Pfarrer Andrzej Gromadzki (links) sowie (rechts) Pater Nicholas Tudu und Pfarrer Jakob Wiesbeck am Altar. Foto: Wimmer

fügte weiter an: „Eure Kirche ist der Thronsaal für diesen König, an der viele Generationen ihre Spuren hinterlassen haben.“ Die abgeschlossene Sanierung habe dem Gotteshaus zu einem wunderbaren Strahlen und neuem Glanz verholfen. Er dankte Pfarrer Gromadzki für seine Überzeugung: „Wir bauen eine Kirche in den Herzen der Menschen“, und allen, die das Gotteshaus als lebendige Steine mit Leben und Beten erfüllen.

Auf Antrag der Kirchenverwaltung unter Pfarrer Andrzej Gromadzki und Kirchenpfleger Richard Oberhofer

fand im Mai 2015 der Erstbesuch des Bischöflichen Baureferates Regensburg statt. Nach längerer Planungs- und Ausschreibungsphase begann die Sanierung Ende Mai 2020, mitten in der ersten großen Coronazeit. Die umfassende Maßnahme erforderte eine Komplettschließung der Kirche während der ganzen Zeit. Nach der Einhausung der Altäre und dem Ausräumen aller beweglichen Teile, einschließlich der Kirchenbänke, erfolgte die große Einrüstung der drei Kirchenschiffe bis zur Decke. Sämtliche Flächen erfuhren eine

ELEKTRO SCHWABENBAUER
 Elektro- und Beleuchtungsanlagen · EDV-Vernetzung
 Hemauerstrasse 13 · 93047 Regensburg
 Telefon: 0941/51187 · www.schwabenbauer.de

Preis & Preis

Werkstätten für Restaurierung

Eglwanger Straße 1
 92331 Parsberg
 www.preisundpreis.de

Essenbach, Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt
 Restaurierung der Raumschale 2021/22

STEINMETZ BRAUN
 MEISTERBETRIEB

OHMSTRASSE 2
 84051 ESSENBACH
 ALTHEIM
 TELEFON 08703 - 397
 WWW.STEINMETZ-BRAUN.DE

Wir gratulieren zum gelungenen Bauvorhaben und bedanken uns für den Auftrag!

FRANZ
 SICHERUNGSTECHNIK

Franz Sicherheitstechnik GmbH
 Niedertündinger Str. 4
 84152 Mengkofen / Obertunding

- Einbruchmeldetechnik
- Brandmeldetechnik
- Videotechnik
- Zutrittskontrollsysteme
- Zeittechnik
- Beschallungstechnik
- Mech.-Sicherungen
- Tresore / Waffenschränke

Vds BHE
 Telefon: 0 87 33 / 9 39 97-0 e-Mail: info@s-t-franz.de
 Telefax: 0 87 33 / 9 39 97-19 Internet: www.s-t-franz.de

... die Gesamtlösung aus einer Hand

Vielen Dank für die Auftragserteilung!

PM
paul meister e.K.
 Baugeschäft, Inh. Beate Meister
 Landshuter Str. 18b · 84061 Ergoldsbach
 Telefon 08771/1325 · Fax 08771/3420
 info@meister-bau.com

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt 0821 50242-22

Kanalarbeit
Sonntagszeitung



▲ In seiner Predigt wünschte sich Bischof Rudolf Vorderholzer die Unterstützung der Ministranten in den ersten Reihen. Foto: Wimmer

Reinigung mit Ausbesserung und Neuanstrich. Als besonders diffizil und sehr zeitaufwendig erwies sich die Säuberung und Sanierung des überaus reichen Stuckreliefs im nördlichen Seitenschiff.

Großflächige schadhafte Stellen erforderten im südlichen Seitenschiff die Putzabnahme und Erneuerung bis zu den Fenstersimsen. Im Chorraum mussten zur Neuverlegung aller Heizungs- und Elektroleitungen die Natursteinplatten ausgebaut und danach neu verlegt werden. Außer einer Egalisierung der Stufe unter dem Chorbogen und der Entfernung der Teppiche erfolgte im Presbyterium keine Umgestaltung. Eine dunklere Farbgebung im Kirchengestühl hebt das Edle der barocken Wangen dezent hervor. Als sehr angenehm wird das neue Lichtkonzept empfunden. Die justierbare Beschallung soll allen Erwartungen der Gottesdienstbesucher gerecht werden. Zu den letzten Arbeiten zählten die Reinigung und Neuintonierung der knapp 30 Jahre alten Sandner-Orgel.

Architekt Andreas Strohmaier aus Regensburg erläuterte den Sanierungsverlauf und wies auf die Beson-

derheiten hin. Bei der umfassenden Maßnahme wurde bewusst auf eine neue Altarraumgestaltung verzichtet. Die Verantwortlichen sprachen sich dafür aus, dieses Gotteshaus im Bestand zu sanieren und in gewohnter Ausstattung zu erhalten.

Strohmaier würdigte die „hervorragende Arbeit aller beteiligten Firmen während der herausfordernden Coronazeit“ und „die gute Zusammenarbeit mit dem Bischöflichen Baureferat, Fachplanern, Pfarrer Gromadzki, Georg Fleischmann und Xaver Huber von der Kirchenverwaltung und dem Pfarrbüro“. Die vielen Gruppierungen der Pfarrei freuen sich, dass das Pfarr- und Jugendheim nach so langer Zeit nun wieder uneingeschränkt zur Verfügung steht.

Die Sanierung kostet rund zwei Millionen Euro. Aus Kirchensteuermitteln übernimmt die Bischöfliche Finanzkammer 50 Prozent, die Marktgemeinde gibt 15 Prozent. Zuschüsse kommen außerdem von der Bayerischen Landesstiftung München wegen überregionaler Bedeutung und vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege. Den Rest finanziert die Kirchenstiftung aus Eigenmitteln und Spenden.



◀ Auch der Marienaltar in der Seitenkapelle der Mariä-Himmelfahrts-Kirche kommt nun wieder voll zur Geltung. Foto: Wimmer



Buchtip

Meisterwerke der christlichen Kunst

ZU DEN SCHRIFTLESUNGEN DER SONNTAGE UND HOCHFESTE. LESEJAHR A
Wolfgang Vogl
ISBN/EAN: 9783791728292; 35,- EUR

Mit dem ersten Adventssonntag beginnt das neue Kirchenjahr (Lesejahr A). In diesem Kirchenjahr werden an den Sonntagen zumeist Abschnitte aus dem Evangelium nach Matthäus gelesen. Wolfgang Vogl, Regensburger Diözesanpriester und Professor für Theologie des geistlichen Lebens an der Universität Augsburg, legt mit seinem Buch „Meisterwerke der christlichen Kunst zu den Schriftlesungen der Sonntage und Hochfeste. Lesejahr A“ einen hervorragenden Begleiter durch das Kirchenjahr vor, der es ermöglicht, sich in spirituell anregender Weise auf die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres vorzubereiten.

Professor Vogl ordnet in seinem Buch den biblischen Lesungstexten der Sonntage und Hochfeste des Kirchenjahres jeweils ein Bildwerk aus der christlichen Kunst zu. Dabei werden Glaube, Kunstgeschichte und geistliches Leben miteinander verwoben. In seiner Einleitung zu diesem ersten Band eines dreiteiligen Werkes betont der Verfasser, die Absicht der Veröffentlichung bestehe darin, den Leserinnen und Lesern zu helfen, sich „über den Weg der christlichen Kunsttradition“ der Glaubenskultur der Sonntage und der Feste des Kirchenjahres anzunähern. Die liturgischen Texte sind im Laufe der Jahrhunderte immer wieder Gegenstand bildlicher Darstellungen geworden. Wolfgang Vogl stellt die jeweilige Bibelstelle (meist das Evangelium) vor und leitet dann zum Bildwerk über, „das auf wissenschaftlicher Grundlage historisch eingeordnet, detailliert beschrieben und aus seinem Zeitkontext heraus ikonographisch analysiert und theologisch gedeutet wird“. Während einige der ausgewählten Kunstwerke die biblischen Perikopen direkt illustrieren, beziehen sich andere eher indirekt auf den Schrifttext und stehen in einer assoziativen Verbindung zu ihm.

Der Bogen der Kunstwerke spannt sich von der frühchristlichen Kunst bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts; der Schwerpunkt liegt allerdings auf den Alten Meistern der Kunsttradition des Abendlandes. Durch die mit den Schriftlesungen des Kirchenjahres in Verbindung gebrachten Bildwerke soll, so Professor Vogl, die Bedeutung der Sonn- und Feiertage „neu ins Be-

wusstsein gehoben werden“ – sowohl für die mit dem liturgischen Dienst und der Verkündigung Beauftragten als auch für die Gläubigen, die ihr geistliches Leben vertiefen möchten. Die vorgestellten Kunstwerke tragen dazu bei, „die liturgische Gottesbegegnung vorzubereiten, sie ganzheitlicher zu erfahren und nachbereitend fortzuklingen zu lassen“.

Im vorliegenden Werk werden Buchminiaturen, Wand- und Deckenfresken, Altarbilder, Mosaiken und Tafelgemälde analysiert und gedeutet. Die 72 Kunstbetrachtungen befassen sich unter anderem mit Werken des Egbert-Codex sowie mit Werken von Michelangelo, Tizian, Rafael, Rembrandt, Caravaggio, Rubens, Roger van der Weyden, El Greco, Stefan Lochner, Georg Asam und vielen anderen. Wolfgang Vogl will seine Leser anregen, die vorgestellten Kunstwerke mit neuen Augen zu betrachten. Dabei gelingt es ihm bestens, die Schrifttexte der Sonn- und Festtage mit Hilfe von Meisterwerken christlicher Kunst zu veranschaulichen und dadurch neue Zugänge zu eröffnen. Der Augsburger Professor macht die Leserinnen und Leser auch mit der allegorischen und typologischen Schriftauslegung vertraut. In der Einzelerklärung greift er auf die Kirchenväter und andere klassische Quellen wie das bekannte antike Buch „Physiologus“ zurück.

Die kenntnisreiche Erklärung der Bilder und des Bibelverständnisses der jeweiligen Künstler sowie viele Querverweise auf Texte der Heiligen Schrift und auf andere künstlerische Darstellungen desselben Themas bereichern das Verständnis der Lesungstexte und ermuntern zu einer intensiven Meditation der Bilder. Vogls Auslegungen sind auch als Einführung in die christliche Kunstgeschichte zu verstehen. Damit ist ein äußerst informatives, spirituelles Werk entstanden. Auch für die Lesejahre B und C sind die entsprechenden Bände des dreiteiligen Gesamtwerkes bereits erschienen. Den spannenden und anregenden Band zum neuen Kirchenjahr (Lesejahr A) zur Hand zu nehmen, kann nur empfohlen werden. Die Bildwerdung des Wortes ist hier bestens dargestellt.

Josef Kreiml

Elfchenkalender 2023 – Leben und Glaube

REGENSBURG (bp/md) – Der Elfchenkalender 2023 ist nun erhältlich. Elfchen, das ist „in Form gebrachtes Leben“: kurze Texte aus nur elf Wörtern, die wichtige Gedanken zu Leben und Glauben auf den Punkt bringen wollen. So will der Wochenkalender mit von Gemeinde- und Pastoralreferenten des Bistums Regensburg selbst geschriebenen Elfchen und eigenen Bildern ein schön gestalteter spiritueller Wegbegleiter durch das Jahr sein – mal humorvoll, mal nachdenklich. Auf jeder Wochenseite sind Datum, Feiertage und Tagesheilige vermerkt.

Er ist ein gefragtes und in mehrfacher Hinsicht hilfreiches Geschenk, ob für Freude und Bekannte, für (eh-

renamtliche) Mitarbeiter oder auch für sich selbst. Hilfreich zum einen als Begleiter für den Beschenkten, zum anderen für die soziale und seelsorgerliche Arbeit von kirchlichen Laienmitarbeitern auf den Philippinen: Der gesamte Erlös des Elfchenkalenders fließt nämlich in die „Aktion Solidarität – Laien füreinander auf den Philippinen“.

Unter www.elfchenkalender.de können Interessierte den Kalender im Internet anschauen und bestellen, oder direkt bei der Aktion Schenken & Helfen, Ulrich Frey, Seußener Straße 4, 95659 Arzberg-Röthenbach, Tel.: 092 33/71 31 81; Einzelpreis: 12 Euro, plus Staffelpreise.

Sonntag, 27. November

Pastoralbesuch in der Pfarrei Rappenbühl:

9.30 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

11 Uhr: Besichtigung der Marienkappelle.

11.20 Uhr: Empfang des Bischofs im Kinderhaus St. Josef.

15 Uhr: Pressath: Besuch der Krippenausstellung.

Dienstag, 29. November

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Treffen der Arbeitsgemeinschaft (AG) Wolfgangswache 2024.

16 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenführung für Studierende der Theologie (Lehramtsstudenten).

Mittwoch, 30. November

9.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenführung für die Schulstiftung.

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Außerordentliche Sitzung des Schulstiftungsrates.

19 Uhr: München – Sudetendeutsches Haus: Gespräch – Böhmisches Spuren in München.

Donnerstag, 1. Dezember

18 Uhr: Regensburg – Niedermünsterkirche: Pontifikalamt zum Priestersonntag.

Freitag, 2. Dezember

9.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenführung für „Kasteler Senioren“ (Gemeinde Kemnath).

14.30 Uhr: Regensburg – Spitalgarten: Teilnahme am Treffen des Emeritkreises.

18.30 Uhr: Cham – Kalvarienbergkirche: Segnung der Krippe der Kalvarienbergkirche (in Verbindung mit der Eröffnung des 3. Chamer Krippenweges).

Samstag, 3. Dezember

10 Uhr: Burglengenfeld-St. Josef: Diakonweihe.

15.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenführung für eine Gruppe der Sudetendeutschen Heimatpflege.

Sonntag, 4. Dezember

Pastoralbesuch in der Pfarrei Edenstetten (Nikolaussendung):

10 Uhr: Bernried-St. Katharina: Pontifikalamt zum 2. Adventssonntag; anschließend Begegnung mit Ehrenamtlichen aus dem Pfarrgemeinderat und der Kirchenverwaltung.

15 Uhr: Edenstetten-St. Nikolaus: Kleinkindersegnung.

16 Uhr: Pontifikalamt zum Patrozinium der Pfarrkirche St. Nikolaus – mit Aussendung der Nikoläuse für die Hausbesuche. Anschließend Begegnung mit den Schulkindern.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagessaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen



▲ Beim Fürbittgebet wurde jede Fürbitte mit einem anderen Krippenelement veranschaulicht, das vor dem Altar niedergelegt wurde.

Foto: pdr

Zum Beten führen

Ökumenische Wort-Gottes-Feier zur Landestagung der bayerischen Krippenfreunde in Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – Anlässlich der Landestagung der bayerischen Krippenfreunde in Regensburg hat Domkapitular Prälat Michael Fuchs die zahlreichen Mitglieder der Krippenvereine im Dom begrüßt. Gemeinsam mit dem evangelischen Regionalbischof Klaus Stiegler zelebrierte er dort die Ökumenische Wort-Gottes-Feier.

„Jede Krippe hat die Intention, vom Betrachten zum Beten zu führen“, erinnerte Domkapitular Fuchs an die Worte von Bischof Rudolf Vorderholzer bei der Eröffnung der Krippenausstellung einen Tag zuvor. Ein Ensemble ehemaliger Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Karl-Heinz Liebl bereicherte die Feier mit besinnlicher Musik.

Verkündiger der Heilsbotschaft

„Hier im Dom leuchten auch jetzt schon die Kerzen, die dann bald auch daheim wieder brennen und uns erinnern und mitnehmen hinein in das große Versprechen Gottes: ‚Ich mache die Finsternis weg‘“, erklärte Regionalbischof Stiegler zu Beginn seiner Predigt. Davon zeugten auch die Krippen, die seit Hunderten von Jahren geschnitzt werden. Krippenschnitzer würden somit zu Verkündigern der Botschaft Jesu. Seit 1922 gibt es den Krippenverein in Regensburg schon. Die Szenen der ersten Heiligen Nacht werden seitdem zum Sprechen gebracht.

„Eine Krippe zu bauen, das ist immer Vergegenwärtigung dessen, was damals geschehen ist“, so Stiegler. Von Zeiten des Krieges, Zeiten des Wirtschaftswunders bis in die heutige Zeit sei die Krippe ein Zeu-

ge „auch für unsere Zeit mit ihren großen Spannungen, Verwerfungen und abscheulichen Kriegen“. Durch den ökumenischen Krippenweg finde sie auch ihren Weg in die Regensburger Altstadt. „Die Krippe ist eine große Hoffnungsgeschichte für das Leben, für uns ganz persönlich“, so der evangelische Regionalbischof abschließend.

Sieben Fürbitten, sieben Krippenelemente

Beim Fürbittgebet wurde jede Fürbitte mit einem anderen Krippenelement veranschaulicht, das vor dem Altar niedergelegt wurde: Der hierbei niedergelegte Stern soll Orientierung geben und zum Jesuskind führen. Ein Brot stand für Jesus, das Brot des Lebens. Als Nächstes kam ein Korb mit Äpfeln, eine einfache Speise, genauso wie es einfache Hirten waren, die an der Krippe standen. Sie sorgen sich um die ihnen anvertrauten Tiere, genauso wie Gott sich um die Menschen sorgt. Als viertes Symbol stand die Futterkrippe: Jesus wurde in Armut geboren. Deswegen galt das Gebet hier all denen, denen es am Nötigsten fehlt, die keine Arbeit haben und am Rand der Gesellschaft leben müssen. Eine Flöte stand für die Freude an der göttlichen Schöpfung: Wie an der Krippe die Schöpfung voller Freude anfängt zu singen, zu spielen und zu musizieren, so gilt die Freude zugleich allen, die sich um den Erhalt der Krippenkultur kümmern. Eine Krone stand als Zeichen für alle Mächtigen in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, die sich um Frieden und Gerechtigkeit kümmern. Und schließlich wurde ein Schatzkästchen vorgetragen, das für die Gaben der Heiligen Drei Könige stand.



◀ Preisträgerin Annemarie Pilarski mit dem bayerischen Kunst- und Wissenschaftsminister Markus Blume (links) und Bayernwerk-Chef Egon Leo Westphal (rechts).

Foto: Alex Schelbert/ Bayernwerk AG

Kulturpreis für Theologin

Annemarie Pilarski erhält Kulturpreis Bayern 2022 für Doktorarbeit zu Poesie und spiritueller Praxis

REGENSBURG (sv) – Annemarie Pilarski, Lehrstuhl für Historische Theologie der Universität Regensburg, ist für ihre von Professor Andreas Merkt betreute Doktorarbeit „Vitae mala funerare. Poesie als Lebensbewältigung bei Eugenius von Toledo“ mit dem Kulturpreis Bayern in der Kategorie „Wissenschaft“ geehrt worden. Die Preisverleihung fand im Beisein des bayerischen Wissenschaftsministers Markus Blume sowie Egon Leo Westphal, Vorstandsvorsitzender der Bayernwerk AG, in den Münchener Eisbach Studios statt. Der Bayerische Kulturpreis wird in Partnerschaft des Bayernwerks mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kultur vergeben.

In ihrer Arbeit hat Pilarski einen Gedichtband des Erzbischofs Eugenius von Toledo aus dem siebten Jahrhundert untersucht. Anhand einer Analyse des „Libellus carminum“ und einer historischen Einordnung seines Werkes hat sie herausgearbeitet, dass Eugenius die Poesie auch als spirituelle Praxis verstanden hat. Ein zentrales Motiv in seinen Gedichten ist dabei die Klage über das existenzielle Leid des Menschen.

„Es hat mich sehr fasziniert zu sehen, wie ein Mensch, ein Christ, der vor knapp 1400 Jahren lebte, mit existenziellen Krisen umging – natürlich tat er das in seinen Gedichten vor dem Forum der Öffentlichkeit, weshalb wir seine Emotionalität sicher nur in gefilterter und bewusst gestalteter Form erleben“, erklärte Annemarie Pilarski. Was sie aber im Laufe ihrer Arbeit über-

rascht hat: Wie selbstverständlich sich Eugenius selbst als einen Menschen darstellt, der unter bestimmten Emotionen leidet. „Das war offenbar nichts, worüber er sich zu schreiben schämte, im Gegenteil: Er konnte diesen Emotionen eine religiöse Relevanz und einen spirituellen Wert zuschreiben. Wo in unserer heutigen Gesellschaft oft der problematische Satz gilt: „Echte Männer weinen nicht.“, da galt für Eugenius: „Echte Christen (gleich welchen Geschlechts) weinen ziemlich viel“, so die Geehrte.

Mit dem Kulturpreis in der Sparte Wissenschaft werden die besten Absolventinnen und Absolventen der 33 staatlichen Hochschulen Bayerns geehrt. Die Preise in der Sparte Wissenschaft sind mit jeweils 2000 Euro honoriert und alle Preisträger erhalten die von dem Schwandorfer Bildhauer Peter Mayer geformte Bronzestatue „Gedankenblitz“.

Während eine Fachjury die fünf Kunstpreisträger auswählt, benennen die staatlichen bayerischen Hochschulen, Kunsthochschulen und Universitäten ihre besten Absolventen sowie Doktoranden. „Bei der Preisverleihung wurde immer wieder betont, wie wichtig wissenschaftliche Neugier ist, die einen manchmal auch in scheinbar abwegige Bereiche führen kann. Der Kulturpreis ist für mich ein unglaublich schönes Zeichen, dass solche, auf den ersten Blick abwegige, Neugier gesellschaftliche Anerkennung findet. Dafür bin ich sehr dankbar und fühle mich motiviert, weiterzumachen“, freut sich Annemarie Pilarski über die Auszeichnung.

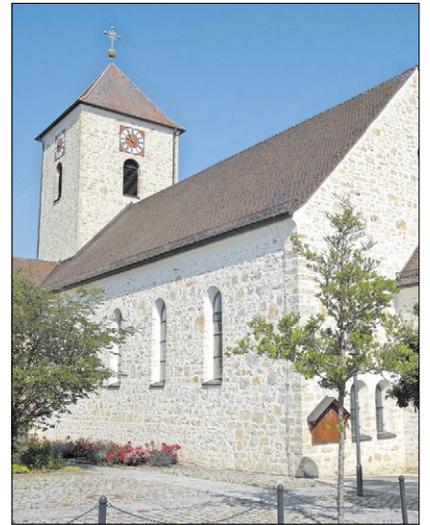
Im Bistum unterwegs

In neuromanischem Stil

Die Pfarrkirche Christkönig in Wolfsegg

Wolfsegg ist eine Gemeinde im Oberpfälzer Landkreis Regensburg. Auf einer Anhöhe über dem Pfarrdorf erhebt sich die Pfarrkirche Christkönig, deren feierliche Konsekration 1937 erfolgte. 1957 mussten der Kirchturm und ein Teil des Kirchenschiffes wegen starker Setzungen unterfangen werden. 1965 erfolgte eine erste Innenraumrestaurierung, bei der die Altarmensa (Altartisch) vom Hochaltaraufbau getrennt und nach vorne gezogen wurde. Seit dem 1. Juli 1964 ist Wolfsegg eine Pfarrkuratie und seit dem 8. Dezember 2001 eine Pfarrei. Das Gotteshaus ist eine Chorturmkirche, in neuromanischem Stil aus Bruchsteinen errichtet, mit einem Sattel- und Zeltdach. Die Pläne für den ersten Hochaltar 1935 und die Kirchenstühle stammten von dem Regensburger Architekt Karl Wirthensohn.

Im Chorraum befindet sich ein großes Glasfenster, das Christus als König darstellt (gefertigt von der Fa. Schneider, Regensburg). Eine grundlegende Neugestaltung des Kirchenraumes erfolgte ab Frühsommer 2004. Verändert wurde der Aufgang zur Empore. Auch der Altarraum wurde grundlegend neu gestaltet. Volksaltar, Ambo, Tabernakel und Taufstein wurden nach einem Entwurf des Künstlers Alfred Kainz (Mallersdorf) von der Firma Fürbacher-Walter (Vohburg) aus Jurastein des Kelheimer Auerkalks gefertigt. Eine lebensgroße Statue der Gottesmutter mit Kind auf dem linken Seitenaltar sowie das große Kreuzifix samt überlebensgroßem Korpus blieben auch nach der großen Innenrenovierung 2004



▲ Die Kirche Christkönig in Wolfsegg.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

erhalten. Die beiden großen Erzengelfiguren, heiliger Michael und heiliger Gabriel, sind auch nach der Neugestaltung neben dem großen Christkönig-Glasfenster zu sehen. Vorher waren die beiden Statuen Teil des Hochaltars. Die zwei Glasfenster gleich linker Hand des Eingangs stellen die Schöpfung und das Gotteslamm dar.

57



▲ Blick in den Innenraum der Kirche Christkönig in Wolfsegg.

Foto: Mohr

„Das bringt die Diözese voran“

Interview mit Manfred Gerlach, dem neuen Leiter der Hauptabteilung Personal der Diözese

Seit 1. September leitet Manfred Gerlach die Hauptabteilung Personal der Diözese Regensburg. Der studierte Wirtschaftswissenschaftler und Ökonom stammt aus Oldenburg und ist mit einer über 30 Jahre langen Berufserfahrung im öffentlichen Dienst und in der freien Wirtschaft ein versierter Personaler. Er arbeitete unter anderem als Personalleiter an zwei Universitäten, in einer großen Berufsgenossenschaft sowie im Bereich Handel und Industrie. Wir haben mit dem verheirateten Vater von mittlerweile zwei erwachsenen Kindern gesprochen.

Herr Gerlach, welche Herausforderungen birgt der Leitungsposten einer Personalabteilung, die für so viele Arbeitnehmer und auch unterschiedliche Berufsbilder verantwortlich ist?

Zum einen ist Regensburg von der Fläche her gesehen das größte bayerische Bistum. Als Personalleiter bin ich aber nicht nur für die in Regensburg Tätigen, sondern auch in der gesamten Fläche zuständig. Um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu treffen, werde ich auch hinein in das Bistum reisen. Zum anderen beschäftigen wir die unterschiedlichsten Berufsgruppen: Vom Geistlichen über Mitarbeiter im Verwaltungsbereich, dem Finanzbereich bis hin zum Facility Management. Das macht den Reiz und die Vielfalt meiner Arbeit aus und ist eine besondere Herausforderung: Mit allen Berufsgruppen umgehen zu können, sich immer wieder neu auf die verschiedenen Berufsbilder einzulassen, habe ich bereits in der Vergangenheit gerne gemacht. Das ist, so würde ich sagen, das tägliche Brot eines Personalleiters: sich auf die verschiedenen Menschen mit ihren Bedürfnissen einzulassen und auch deren tägliche Herausforderungen zu verstehen. Was bedrückt einen Mitarbeiter gerade? Wo gibt es Probleme? Wo und wie kann ich Hilfsangebote machen und beratend eingreifen?

Wo wollen Sie persönlich Schwerpunkte setzen? Wo und wie muss man Neuerungen für eine moderne Personalpolitik schaffen?

Meine erste Priorität liegt darin, aus vier verschiedenen Abteilungen die Hauptabteilung Personal aufzubauen. Zwar waren in der alten Abteilungsstruktur personalbezogene Themen verankert, nun gilt es



▲ Manfred Gerlach ist seit 1. September neuer Leiter der Hauptabteilung Personal der Diözese Regensburg. Foto: Schötz

aber eine eigene Personalabteilung aufzubauen, die explizit alle Berufsgruppen betreut. Des Weiteren möchte ich die Personalfragen einheitlichen. Das heißt: Das Thema Personal wird aus einer Hand bewirtschaftet und betreut. Das sehe ich derzeit als meine Hauptaufgabe. Dabei ist es mir besonders wichtig, das Personalwesen so aufzubauen, dass wir letztendlich ein wertgeschätzter Dienstleister sind beziehungsweise noch stärker werden als schon bisher. Und wir damit eine positive Ausstrahlung besitzen, was die Personalgewinnung und die Personalbindung betrifft. Mein Ziel ist es, dass wir uns irgendwann nach innen wie auch nach außen wie einen Leuchtturm darstellen, dass Personalwesen und Personal eine so gute Ausstrahlung besitzen, dass Menschen, die hier bereits arbeiten, gerne weiter arbeiten und auch gebunden werden. Aber dass man auch am Arbeitsmarkt erkennt, was die Diözese für ein toller Arbeitgeber ist, und Menschen sagen: „Hier möchte ich mich gerne einbringen!“

Das ist die Zielsetzung, indem ich ein modernes, einheitliches Personalmanagement aufbaue: Recruiting,

Personal, Betreuung, Ausbildung, Personalentwicklung, Organisationsentwicklung, Besoldung, Zeitmanagement und so weiter. Diese ganzen Themen möchte ich standardisiert aufbauen, mich in den einzelnen Bereichen einbringen und beratend tätig sein. Und ich möchte ein Personalmanagement anbieten, bei dem ich die Führungskräfte und Mitarbeiter unterstütze und auch als Sparringspartner für die Führungskräfte wirke. Also eine beratende Mentalität mit der Unterstützung bei strategischen und operativen Entscheidungsprozessen in den einzelnen Fachbereichen und -abteilungen.

Sie sind seit rund acht Wochen im Amt. Wie ist ihr erster Eindruck innerhalb der Diözese, den Sie gewinnen konnten?

Ich empfinde hier eine tolle Arbeitsatmosphäre, fühle mich sehr wohl und glaube, dass wir ein gutes Arbeitsklima haben. Die Themen Wertschätzung und Offenheit möchte ich noch weiter einbringen und dazu weitere Impulse geben. Mein Ziel ist es, dass wir irgendwann eine Ausstrahlung nach innen und nach außen haben, bei der man

sieht, wenn man bei uns Dienstleistungen anfordert, bekommt man auch eine qualitativ hohe Dienstleistung. Das bringt die gesamte Diözese voran, und dazu möchte ich meinen Beitrag leisten.

Die katholische Kirche ist vom christlichen Menschenbild geprägt. Gleichzeitig ist die Diözese Regensburg ein Wirtschaftsunternehmen, das auch nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten arbeiten muss. Wie lassen sich beide Grundsätze vereinen?

Christliche Werte und ein wirtschaftliches Unternehmen zu steuern und zu verantworten, das widerspricht sich ja nicht. Um letztlich das vorhandene Budget ziel-, wirkungs- und bedarfsorientiert einzusetzen, muss ich wirtschaftlich handeln, denn man hat nicht unendlich Budget zur Verfügung. Finanzmittel müssen dort eingesetzt werden, wo sie auch gebraucht werden. Und das widerspricht sich nicht: Ich handle nach den Grundsätzen eines christlichen Menschenbildes, bin sozial tätig, muss aber, um Prozesse sehr gut und effizient zu gestalten, überlegen, wofür ich das vorhandene Geld ausbebe. Das ist der wirtschaftliche Ansatz, denn gleichzeitig muss man auch darauf achten, nicht in die roten Zahlen zu kommen. Natürlich kann das auch manchmal heißen, dass man gewisse Dinge nicht umsetzen kann, weil das Geld dafür nicht da ist. Auch ein Sozialunternehmen muss in der Lage sein, zu wirtschaften, wie jedes andere Unternehmen auch. Gerade deshalb brauchen wir eine professionelle Steuerung, um festzulegen: Wo sehen wir unsere Schwerpunkte? Wo investieren wir und was sind Bereiche, die wir uns nicht leisten können? Meine Erfahrungen gerade im öffentlichen Dienst haben gezeigt, wenn man Budget managt, kommt man oft gar nicht in die Situation, zu sagen: „Das kann ich mir nicht mehr leisten“, weil man auch Geldausgaben steuern kann, mit der Erkenntnis, dass man gewisse Dinge gar nicht mehr braucht, um effizient arbeiten zu können.

Die katholische Kirche gilt als attraktiver Arbeitgeber. Was haben wir den Menschen genau zu bieten? Warum lohnt es sich, bei der Diözese Regensburg zu arbeiten?

Ganz an den Anfang würde ich hier stellen: Sicherer Arbeitsplatz! Das ist gerade in der jetzigen Zeit

mit ihren Krisen, wie der Krieg in der Ukraine und dessen Auswirkungen für Industrie und Mittelstand, ein ganz wichtiger Aspekt. Und das können wir bieten. Zweitens haben wir ein gutes Betriebsklima. Allein, wie die Menschen hier miteinander umgehen, das ist mir von Anfang an aufgefallen.

Selbstverständlich muss auch am Ende eines Monats das Geld stimmen. Die Diözesen orientieren sich mit ihrem Leistungsentgelt nach dem Arbeitsvertragsrecht der bayerischen Diözesen (ABD) am öffentlichen Dienst. Das Leistungsentgelt ist eine variable und leistungsorientierte Bezahlung zusätzlich zum Tabellenentgelt und sieht zudem pro Kalenderjahr eine besondere Einmalzahlung beziehungsweise eine Jahressonderzahlung vor. Auch dieser wichtige Aspekt macht das Arbeiten bei uns attraktiv.

Des Weiteren bieten wir die Möglichkeit, Veränderungen aktiv mitgestalten zu können, sich in Entwicklungsprozesse miteinzubringen. Ich habe in meiner Laufbahn als Personalverantwortlicher immer wieder miterleben können, dass die Menschen es mögen, wenn man sie mitnimmt, einbindet und sie selbst Ideen aus ihrem reichen Erfahrungsschatz miteinbringen können. Diese Möglichkeit hat man meiner Ansicht nach nicht nur im Personalwesen, sondern in der gesamten Diözese. Gleichermaßen haben unsere Mitarbeiter die Möglichkeit, sich in ihrem Bereich und darüber hinaus persönlich weiterzuentwickeln. Man hat hier die Chance, sich zu verändern. Wir unterstützen das explizit und stellen die notwendigen Weichen dafür und werden diesen Bereich auch noch weiter ausbauen.

Wir streben auch an, das Thema Ausbildung zu forcieren. Im Moment bilden wir im IT-Bereich aus und überlegen nun auch in weiteren Bereichen, wie dem Verwaltungsbereich, auszubilden. Wir wissen, es ist attraktiv, hier eine Ausbildung zu machen. Und letztendlich nach einer Ausbildung auch hier übernommen zu werden. Wer hierherkommt, einen guten Job macht, der hat tatsächlich die Möglichkeit, bis zur Rente bei der Diözese zu arbeiten – wenn man das möchte. Mit der gleichzeitigen Option, sich weiterzuentwickeln. Hier zu arbeiten bedeutet Stabilität. Um das nach außen kundzutun, werden wir uns in Zukunft bei Berufsbildungs- und Karrieremesen präsentieren, damit noch mehr Menschen mitbekommen: Hier kannst du Karriere machen, dich weiterentwickeln, entfalten und persönlich einbringen.

Interview: Jakob Schötz

Neuaufnahmen in die Ministrantenschar

STRAUBING (sv) – In Immenreuth sind am Christkönigssonntag Feline Scherm, Magdalena Schmid, Thea Melzner und Joan Fuchs von Kaplan Justin Kishimbe beim Gottesdienst feierlich in die Schar der Ministranten aufgenommen worden. Anstelle der Predigt ging der Geistliche kurz auf die wichtige Bedeutung der Ministranten ein. Anschließend riefen die Oberministrantinnen Ronja und Annalena Schroller die neuen Messdiener in den Altarraum. Nach der feierlichen Weihe der Ministrantenkreuze wurden diese den neuen Minis umgehängt. Kaplan Justin dankte am Ende der Heiligen Messe allen weiteren Messdienern und ehrenamtlichen Helfern für ihr Engagement für die Kirche.

Krippenausstellung in Sorghof

VILSECK-SORGHOF (sv) – Alle vier Jahre laden die Krippenfreunde Vilseck zu ihrer großen Krippenausstellung nach Sorghof ein. In diesem Jahr ist die Ausstellung an den Adventssonntagen von 13 bis 18 Uhr geöffnet und zusätzlich am 26. Dezember 2022 und 6. Januar 2023. Geschlossen ist am 1. Weihnachtsfeiertag und am Neujahrstag. Der Eintritt für Erwachsene kostet 3 Euro, für Kinder (7 bis 14 Jahre) 1,50 Euro. Kleinkrippen und Zubehör sind käuflich zu erwerben. Im Gastraum des Wolfgangsheims ist für das leibliche Wohl der Besucher gesorgt. Führungen ab zehn Personen, auch für Schulklassen, Kindergarten- und Seniorengruppen sind jederzeit möglich. Dazu ist eine telefonische Vorabmeldung bei Wolfgang Albersdörfer unter 01 75/7 13 92 32 notwendig.

25 Jahre Notfallseelsorge

STRAUBING (sv) – Seit 1. März 1997 besteht in Stadt und Landkreis Straubing-Bogen die Notfallseelsorge. Als ökumenische Initiative der katholischen und evangelischen Kirche gegründet, ist sie heute als Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) in der Stadt Straubing und dem Landkreis Straubing-Bogen nicht mehr wegzudenken. Am Freitag, 2. Dezember, findet aus diesem Anlass um 18 Uhr in der Kirche St. Josef in der Rennbahnstraße in Straubing ein Gottesdienst mit anschließender Jubiläumsfeier statt. Dazu ist die Öffentlichkeit eingeladen.

Leserbrief

Glaube braucht keine Reform

Zu „Dem Wort Gottes trauen“, Gedanken zum Sonntag, in der Nr. 45:

Schwester Ecclesia Gruber spricht aus, was man eigentlich von Bischöfen erwarten würde und darf. Die Hoffnung: „Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden, wenn ihr standhaft bleibt.“ Sie schreibt auch von den Folgen gewaltiger Stürme, die sowohl Bäume als auch uns Christen in unserem Glauben entwurzeln können. Ich fühle derzeit einen Sturm, der sich anschickt, selbst die Bischöfe, die auf den Synodalen Weg sich begeben haben, zu erfassen, der Sturm der Modernisierung unserer Kirche. Den Sturm entfachen gerade diese Leute, die laut Selbstaussage „gläubi-

ge“ Menschen sind. Ich mag sie gar nicht mehr Christen nennen. Das sind Leute, die alles andere als standhaft im Glauben an die Lehre Christi sind. Unser Glaube und unser Leben als Christen brauchen keine Modernisierung, sprich Anpassung an den Zeitgeist. Würden diese Reformer den Artikel von Schwester Ecclesia ernsthaft lesen, müssten sie doch zum Nachdenken darüber kommen, was unseren Glauben seit 2000 Jahren ausmacht. Wer ernsthaft glaubt, der kommt gar nicht auf die Idee, dass unser Glaube einer Reform bedarf.

Ludwig Kropf,
93326 Abensberg

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe, deren Veröffentlichung nicht möglich ist, nicht zurückgeschickt werden.

Damit ihr Licht für immer leuchtet

REGENSBURG-BURGWEINTING (sv) – Am Sonntag, 11. Dezember, findet um 15 Uhr in der Kirche St. Franziskus (Kirchfeldallee 1) im Regensburger Stadtteil Burgweinting ein ökumenischer Gedenkgottesdienst für verstorbene Kinder und Jugendliche unter dem Motto „Damit ihr Licht für immer leuchtet!“ statt. Die Seelsorgerinnen der Kinderuniklinik Ostbayern gestalten diesen Gottesdienst mit Unterstützung des Vereins zur Förderung krebskranker und körperbehinderter Kinder (VKKK).

Es sind Familien eingeladen, die vor einigen Jahren, Monaten oder erst vor einigen Wochen den Verlust ihres Kindes erleben mussten, egal, ob dieses Kind bei seinem Abschied noch sehr klein oder schon größer oder gar schon erwachsen war. Die betroffenen Familien teilen ihr Schicksal. Wenn es die Corona-Bedingungen zulassen, besteht im Anschluss an den Gottesdienst im Pfarrheim die Möglichkeit zum Beisammensein und Austausch bei Kaffee, Tee und Gebäck.

Anmeldung bis zum 1. Dezember per E-Mail an: renate.brunner@ukr.de. Näheres auch bei Renate Brunner und Heidi Käab (Seelsorge Kinderuniklinik Ostbayern) unter Tel.: 09 41/9 44-20 27 und 09 41/9 44-20 28.

Neuer Caritas-Laden CarLa 2.0 eröffnet

REGENSBURG (cn/md) – Im Keller des Caritas-Beratungszentrums St. Gabriel in Regensburg hat der neue Caritas-Laden „CarLa 2.0“ eröffnet. CarLa 1.0 liegt am Regensburger Stadtrand am Brandlberg. In beiden Caritas-Läden erhalten bedürftige Frauen, Männer und Kinder kostenlos gebrauchte Kleidung. Bei der Eröffnung von CarLa 2.0 freuten sich Brigitte Weißmann, Lisa Bensch und Lena Huber, das neue Angebot der Caritas der Öffentlichkeit vorstellen zu können.

„Der Bedarf ist seit Anfang des Jahres enorm gestiegen“, sagt Brigitte Weißmann, Leiterin des Referats Soziale Beratung bei der Caritas Regensburg. Die Projektverantwortlichen Lisa Bensch und Lena Huber betonen: „Wir nehmen nur gut erhaltene und saubere Kleidung.“ Und sie fügen hinzu: „Wir suchen insbesondere noch Kleidung für Kinder.“

Aber: Um einen Kleiderausgabeschein zu erhalten, ist vorab ein Beratungsgespräch im Beratungszentrum St. Gabriel wahrzunehmen. Ein Termin kann unter Tel. 09 41/5 02 15 10 oder per E-Mail an asb@caritas-regensburg.de vereinbart werden.

Regensburg – eine Stadt mit Perspektiven



Regensburg beeindruckt auf vielen Ebenen. Die historisch und kulturell bedeutsame Stadt hat sich in den letzten Jahren nicht nur zu einem international begehrten Tourismusziel, sondern auch zu einem der wichtigsten Wirtschaftszentren Deutschlands entwickelt. Die ausgezeichnete Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur, die idealen Produktionsbedingungen und das überraschend breite Fachkräfteangebot sind dafür ebenso ursächlich wie eine erfolgreiche städtische Clusterpolitik oder das enge Miteinander von Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Hochschulen in Netzwerken.

Foto: Mohr

Magie in historischen Mauern

REGENSBURG (sv) – Stellen Sie sich vor: Sie kennen Regensburg, den Dom St. Peter, die Steinernen Brücke aus Bildern oder vom eigenen Besuch und finden das alles derart wunderbar, dass es Ihnen mitunter schon ein wenig unangenehm ist. Irgendwo könnte man sich ja gefährlich nahe am Klischee entlang bewegen. Und dann gefällt die Donaustadt auch noch wirklich allen. Tatsächlich ist die UNESCO-Welterbestadt kein Geheimtipp mehr. Aber es gibt sie noch – die Orte, an denen die Gassen flüstern, an denen Spaziergänge zu Entdeckungstouren werden und eine ganz besondere Magie durch die historischen Mauern weht. Regensburg ist so ein Ort. Die einen nennen die erste bayerische Hauptstadt „besterhaltene mittelalterliche Stadt“, die anderen „mittelalterliches Wunder Deutschlands“. Beide haben Recht.

Die Stadt liegt ein wenig abseits der gängigen Verkehrsachsen, zugegeben. Doch sie liegt in der Mitte Europas. Und ein Besuch dieser lebendigen Stadt im Herzen Europas lohnt allemal. Noch dazu, weil es verkehrstechnisch günstig in einem Netz zwischen München, Frankfurt und Prag gelegen ist. Nicht nur die Bauweise hüllt die Besucher in italienisches Flair, auch die Lebensweise, der die Regensburger im Sommer frönen, lässt an das Leben unter südlicher Sonne denken: Sie nehmen jeden Anlass wahr, große Straßenfeste zu feiern, sei es Jazz, Kunst,



▲ Regensburg, die Stadt an der Donau, atmet Geschichte.

Foto: Mohr

ein Jubiläum oder Brauchtum. Und dass Regensburg die Stadt mit überdurchschnittlicher Vielfalt an kulinarischen Besonderheiten Deutschlands ist, lässt sich auf Schritt und Tritt in den Straßencafés, Kneipen, Restaurants und den vielen schattigen Biergärten leicht feststellen und genießen.

Eine Stadtführung ist der beste Einstieg, der jungen, dynamischen Stadt hinter die Kulissen zu schauen, um sie dann auf eigene Faust und mit vielen Anregungen versehen, noch intensiver erleben zu können. Der ideale Einstieg aber auch, um zu begreifen, was die alte Stadt so jung macht und wie die Regensburger und die vielen „Zugereis-

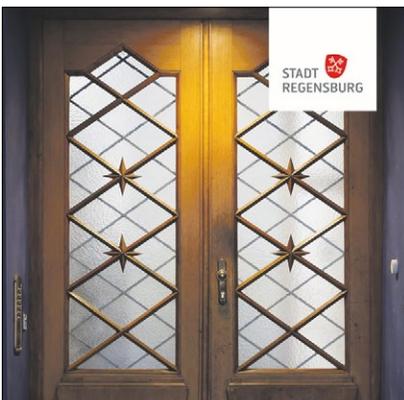
ten“ es verstehen, die Stadt und das Leben zu genießen.

Doch Regensburg bietet mehr als Stadtleben, denn seine Attraktivität endet nicht an den Stadtgrenzen. Durch seine Lage inmitten der Täler von Donau, Regen, Naab und Laaber bietet die Stadt die kulturellen und gastronomischen Annehmlichkeiten einer Großstadt und die Erholungsmöglichkeiten unterschiedlicher Landschaften. Sei es Wandern oder Radfahren, Inlineskaten, Mountainbiken, Klettern, Rudern oder Kanufahren, all diese Sportarten lassen sich vom Stadtrand aus erleben. Für Radfahrer ist besonders viel geboten: Nicht nur der bekannte Donauradweg von der Quelle bis weit über Wien hinaus – Regensburg ist auch Ausgangspunkt des Regentalwegs bis zur tschechischen Grenze und Station des 220 Kilometer langen Donaupanoramaweges von Neustadt an der Donau bis Passau. Das Besondere am Donaupanoramaweg ist die Verbindung zwischen Natur und Kultur.

Oder man radelt die Naab oder die Laaber entlang, auf Entdeckungsreise zu ruhigen, malerischen oder sportlich herausfordernden Landschaften. Und nur wenige Kilometer von Regensburg entfernt liegen der Naturpark Bayerischer Wald oder der Donaudurchbruch bei Kelheim.

Regensburg strotzt nur so vor Einzigartigkeit: Es gilt als besterhaltene mittelalterliche Großstadt mit der ältesten erhaltenen Steinbrücke Deutschlands, der Porta Praetoria als ältestem Hochbau Deutschlands, dem Schloss Thurn und Taxis als größtem bewohntem Schloss Europas, dem historischen Reichssaal als Sitz des Immerwährenden Reichstags und des ersten deutschen beziehungsweise europäischen Parlaments. Die älteste Kirchenmusikhochschule der Welt ist ebenso hier angesiedelt wie das älteste Caféhaus Deutschlands. Das „document Neupfarrplatz“ stellt die größte Ausgrabung eines mittelalterlichen jüdischen Quartiers dar.

Und seien wir doch mal ehrlich: Sie kennen Regensburg, die Stadt der Zukunft, eigentlich noch nicht wirklich.



Denkmaladventskalender

Ab 1. Dezember 2022 online

www.regensburg.de/denkmaladventskalender

Weitere Informationen:
Stadt Regensburg,
Amt für Archiv und Denkmalpflege
Keplerstraße 1, 93047 Regensburg
Bild: Bilddokumentation Regensburg

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!



Kontakt 0821 50242-22



Inh. JOSEF VOGL
SCHWAIGER TANKSCHUTZ e.K.
Tankreinigung - Tankeinbau - Tankausbau - Tankraumsanierung

BLUMENSTR. 10 / 94330 SALCHING
TEL. 09421 60 323 o. 09426 76 33 200
MOBIL 0151 524 92 416
EMAIL info@schwaiger-tankschutz.de
WEB www.schwaiger-tankschutz.de



Zertifizierter Fachbetrieb nach Wasserhaushaltsgesetz.

- Ausführung von Kirchenfenstern • Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten
- Kunstverglasungen für Wohnzimmer- und Treppenhausfenster
- Restaurierungen alter Glasfenster
- personalisierte Geschenke aus Glas

gegründet 1925

Schwarzmayr
Bleiverglasung · Glasmalerei



Gemeinerstr. 3b · 93053 Regensburg
Tel. 0941/73812 · glasmalerei-schwarzmayr.de

Der Stadt näherkommen

REGENSBURG (sv) – Regensburg ist ein herausragendes Beispiel eines binneneuropäischen mittelalterlichen Handelszentrums, besitzt mit der Steinernen Brücke die älteste erhaltene Steinbrücke und dem Dom St. Peter die einzige gotische Kathedrale Bayerns. Der beste Weg dem Herzen und dem Wesen Regensburgs näherzukommen, führt über eine Stadtführung: Altes Gemäuer und historische Ereignisse, bewegte Geschichte und amüsante Geschichten, versteckte Hinterhöfe und abgelegene, schmale Gassen, all das wird den Besuchern in einem

kurzweiligen gut eineinhalbstündigen Rundgang vermittelt. Wer Regensburg aus einer neuen Perspektive kennenlernen möchte, sollte an einer Schifffahrt teilnehmen. Die luxuriöse Kristallflotte von Wurm und Noé schafft mit ihren funkelnden Swarovski Steinen eine royale Atmosphäre. Eine kurzweilige Strudelrundfahrt mit Schifffahrt Klinger ergänzt eine Altstadtführung perfekt. Ein Tagesausflug zur Ruhmeshalle Walhalla oder eine Themenfahrt mit kulinarischem Verwöhnprogramm eignet sich für einen mehrtägigen Aufenthalt.

Barrierefrei und inklusiv

REGENSBURG (sv) – Die UNESCO-Weltkulturerbe-Stadt Regensburg hat einiges zu bieten und ist für Touristen aus der ganzen Welt ein beliebtes Ziel für einen Städtetrip. Der imposante Dom, die Steinernen Brücke, eine historische Altstadt und vieles mehr bezaubern die Besucher. Doch für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen stellt oft schon die Suche nach einem passenden Hotel eine große Herausforderung dar.

In Regensburg haben die Johanniter mit INCLUDiO einen Ort geschaffen, der zum einen mehrere Menschen mit verschiedenen Behinderungen beherbergen kann und zum anderen Menschen mit Behinderung einen spannenden Arbeitsplatz ermöglicht, da das Haus als Inklusionsbetrieb geführt wird. Neben Übernachtungsmöglichkeiten für Urlaubsgäste und Geschäftsreisende – mit und ohne Behinderung – sind hier auch Tagungsräume für Unternehmen und Veranstaltungen aller Art vorhanden.

Zimmer und Ausstattung

Das komplett barrierefreie Haus bietet 84 komfortabel eingerichtete Doppelzimmer, 18 davon rollstuhlgerecht, und drei Familienzimmer. Einige Zimmer verfügen über eine Verbindungstür. Durch seine besondere Ausstattung ist es auch für seh- beziehungsweise hörbehinderte Menschen geeignet.

Restaurant St. Johns

Im Restaurant mit Wintergarten und großer Sonnenterrasse gibt es morgens ein vielseitiges Frühstücksbuffet, tagsüber lädt die Lobbybar zum Verweilen ein. Das Abendessen wird à la carte angeboten. Für Feierlichkeiten stehen neben dem Restaurant auch die Veranstaltungsräume zur Verfügung.

Tagen mit Mehrwert

Ob Workshop im kleinen Kreis, Seminar, Konferenz oder Tagung – hier finden sich die passenden Räumlichkeiten. Vier Räume bieten Platz für bis zu 120 Personen.

Alle Räume haben Tageslicht, sind verdunkelbar und mit modernster Medientechnik ausgestattet.

Sport und Freizeit

Aber nicht nur die Regensburger Innenstadt ist sehenswert, auch das Umland zählt zu den interessantesten und abwechslungsreichsten Gegenden in Bayern. Zahlreiche beeindruckende Baudenkmäler sowie die Naturlandschaften des Donau- und Altmühltals laden zu einem unvergesslichen Besuch ein. Nach einem erlebnisreichen Tag können die Gäste wunderbar im Vitalbereich mit Fitnessraum, Sauna und Ruheraum entspannen.

Kontakt Daten:

Hotel INCLUDiO, Hermann-Höcherl-Straße 2, 93055 Regensburg, Tel.: 0941/7883280, Homepage: www.includio.de; E-Mail: includio.regensburg@johanniter.de.

Lichterglanz und Platzerlduft

REGENSBURG (sv) – Die romantischen mittelalterlichen Gassen Regensburgs zeigen sich vorweihnachtlich, die Auslagen sind mit Lebkuchen und Geschenken bestückt. Die Straßen werden gesäumt von historischen Bauwerken – Bürgerhäusern und Kirchen, Patrizierburgen und Brücken, Brunnen und Palais. Sie zeugen von der reichen Geschichte der

Stadt und geben Einblicke in lang vergangene Zeiten. Regensburg möchte den Freunden der Stadt die Wartezeit aufs Christkindl versüßen. In diesem Dezember wird sich deshalb unter www.regensburg.de/denkmaladventskalender jeden Tag das Tor eines Gebäudes in Regensburg öffnen und etwas über seine Geheimnisse verraten.

Glaskunst in bunten Farben

REGENSBURG (sv) – Der kompetente Partner für Kunstverglasungen aller Art ist der Meisterbetrieb Schwarzmayr in Regensburg. Die Firma fertigt Fenster in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung und Kunstverglasungen für Wohnzimmer, Treppenhausfenster, Windfänge für Balkone und Wintergärten. Dabei können die Handwerker das Glas auch nach individuellen Kunden-Entwürfen gestalten.

Schon seit der Gründung der Firma bietet Schwarzmayr den Kunden alles aus einer Hand. Beratung, Planung, Entwurf, Umsetzung und Montage von Glasarbeiten zeichnen seine Leistungen aus. Gute Beratung, Qualität und Pünktlichkeit in der Ausführung sind Prinzipien der Firma, mit denen sie schon seit vielen Jahren Erfolge und zufriedene Kunden vorweisen kann. Zu ihren Kunden zählen Architekten, Kirchen und Privatleute.

Die Glasmalerei Schwarzmayr Peter in Regensburg fertigt bunte Fenster als architektonische Dekorationsmerkmale für Privathäuser. Die Experten kümmern sich auch um Kunstverglasungen aller Art, die Fertigung von Kirchenfenstern und sakrale Verglasungen. Bleiverglasungen



▲ Bunter Windfang am Balkon.

Foto: Schwarzmayr

werden auch für private Kunden angeboten. Die Glasmalerei-Arbeiten aus der Werkstatt können zur Dekoration von Fassaden eingesetzt werden oder als Wandinstallation in Eingangsbereichen sowie als Oberlichtverglasung in Büroräumen.

Neben der Neuanfertigung kümmert sich das Team auch um die Reparatur und die Restauration von historischen Verglasungen. So wird alten dekorativen Elementen aus Glas neuer Glanz geschenkt.

Wohlfühlen in Regensburg!

- komplett barrierefrei
- 84 Doppelzimmer, 18 rollstuhlgerecht
- Restaurant, Wellnessbereich
- 4 Tagungsräume
- Gruppen willkommen

INCLUDiO - Regensburgs erstes Inklusionshotel

Hermann-Höcherl-Straße 2 | 93055 Regensburg/Burgweinting | Tel. 0941 788328 0
www.includio.de | includio.regensburg@johanniter.de

„Wir müssen den Flüchtlingen helfen“

Bischof Rudolf Voderholzer blickt am Volkstrauertag auf die Grausamkeiten des Krieges

DEUERLING (pdr/sm) – Aus der eigenen Familiengeschichte heraus hat Bischof Rudolf Voderholzer auf die Grausamkeiten des Krieges geblickt. Am Volkstrauertag feierte er in der Pfarrkirche St. Martin in Deuerling Eucharistie und betete nach der Messe mit den Gläubigen am Kriegerdenkmal.

„Ich bin zum ersten Mal in Deuerling. Es ist endlich Zeit geworden, dass ich in der Pfarrkirche St. Martin die Eucharistie feiere“, so Bischof Rudolf zu Beginn seines Pastoralbesuchs. In seiner Predigt ging er zunächst auf den Ursprung des Volkstrauertags ein.

Seit den 1920er-Jahren findet dieser Gedenktag statt, zwei Sonntage vor dem ersten Advent. Man betet für die Gefallenen, die Vermissten und die Opfer der totalitären Regime: „Für mich ist der Volkstrauertag immer auch ein ganz persönlicher Trauertag, wenn ich auf die Familie meines Vaters blicke. Mein Vater war der Einzige von fünf in den Krieg ausgesandten Brüdern, der zumindest körperlich unverseht zurückgekommen ist.“ Zwei Brüder sind in Russland vermisst, einer hat ein Bein verloren und der andere hat einen Arm verloren. „Die Begegnung mit den Kriegsversehrten gehört zu



▲ Bei der Gedenkfeier am Kriegerdenkmal betete Bischof Rudolf Voderholzer mit den Gläubigen für alle Opfer von Gewalt und Kriegen. Foto: Doering

den prägenden Erinnerungen meiner Kindheit.“ Diese körperlichen Zeichen sind Zeugen für die Grausamkeiten und schrecklichen Dinge, die im Krieg stattfinden.

Dann ging der Bischof auf die Rede Jesu vom Himmelreich im Lukasevangelium des Sonntags ein: „Jesus will uns nüchtern und wachsam machen; er will uns stärken und uns Zuversicht geben, dass wir uns auf ihn verlassen, dass wir um den Heiligen Geist beten, er möge uns hier und jetzt die richtigen Dinge

tun lassen.“ In jedem Vaterunser bete man für das Herabkommen des Reiches Gottes: „Dein Reich komme!“ Man sehne sich danach und hoffe, dass es bald heranbrechen möge. Man sei aber nicht in der Lage, es zu berechnen, weil es nicht an einem selbst liege. „Wir haben hier und jetzt das Unsere zu tun mit Besonnenheit und Liebe“, hob der Bischof hervor. Gegenwärtig seien es die Flüchtlinge, die zu uns kommen und Zuflucht suchen, denen man helfen müsse.

Der Bischof nutzte seinen Besuch in Deuerling, um einen Dank an alle auszusprechen, die das Pfarrleben am Leben erhalten. „Ich möchte die Gelegenheit nutzen, all denen zu danken, die in dieser nicht ganz so einfachen Zeit das Pfarrleben tragen, stützen und hochhalten.“ Jede Aufgabe sei wichtig, die ein würdiges Feiern der Heiligen Messe möglich mache – vom Ministranten- über den Lektorendienst bis hin zur Reinigungskraft. Auch dankte Bischof Rudolf Pfarrer Innocent dafür, dass dieser seine pastorale Erfahrung immer wieder in die Gemeinde einbringe und sie so vitalisiere. „Vergelt's Gott dafür“, so Bischof Rudolf. Den Musikanten der Blaskapelle sprach der Bischof ebenfalls ein großes Dankeschön aus. „Auch möchte ich den Eltern und Großeltern danken, sie sind die ersten und wichtigsten Missionare im Leben.“

Nach der Messe fand eine Gedenkfeier am Kriegerdenkmal der Gefallenen und Vermissten mit Kranzniederlegung statt. Bischof Rudolf Voderholzer betete mit allen Gläubigen für alle Opfer von Gewalt, alle Kriegsoffer in der Ukraine, aber auch in Äthiopien und in anderen Ländern, deren Krieg nicht so medial präsent ist: „Schenke unserer Erde den Frieden, den nur du allein geben kannst.“



Wappenmosaik in Kirche geklärt

NEUTRAUBLING (jw/md) – Die katholische Kirche in Neutraubling ist nach Gründung der Gemeinde Neutraubling unter der Regie des damaligen Pfarrers Anton Böhm gebaut worden. Die Neutraublinger Bevölkerung bestand damals überwiegend aus Heimatvertriebenen und Flüchtlingen in Folge des Zweiten Weltkrieges. Beim Bau der Kirche wurden im Fußboden des Eingangsbereiches verschiedene Wappen von Herkunftsorten der damaligen Bevölkerung eingelassen. Leider sind darüber keine Aufzeichnungen mehr auffindbar. Nun hat das Ehepaar Monika und Reinhard Riedl die Mosaik analysiert und den Herkunftsstädten der Heimatvertriebenen zugeordnet. Mitgeholfen hat Dr. Elisabeth Fendl, die an der Universität Freiburg am Osteuropäischen Institut tätig ist. Beim Gottesdienst zum Volkstrauertag wurden die gefundenen Erläuterungen neben den im Fußboden eingelassenen Wappen-Mosaiken aufgestellt und können eine Zeit lang dort besichtigt werden. Das Bild zeigt das Ehepaar Riedl mit Pfarrer Josef Weindl (links) vor den Erläuterungen zu den Wappen. Foto: privat



„Liebe ist lebenslange Aufgabe“

ZANDT (rs/md) – Der Sonntagsgottesdienst in der Marienkirche war ein ganz besonderer für 14 Ehepaare aus der Pfarreiengemeinschaft Harrling, Zandt und Altrandsberg. Zelebriert wurde er von Monsignore Augustin Sperl. Mitgestaltet wurde der Gottesdienst vom Kirchenchor, mit Orgelmusik von Simon Raab, und mit Trompetenspiel von Sebastian Peintinger. „Liebe ist eine lebenslange Aufgabe“, so Monsignore Sperl, der die Namen der Jubelpaare verlas: Zehn Jahre sind Erika und Andreas Brunner, Christine und Sven Keller sowie Theresa und Thomas Landgraf verheiratet; 20 Jahre Ramona und Alexander Miedaner sowie Monika und Roland Riederer; 30 Jahre Beate und Bernhard Preischl; 40 Jahre Brigitte und Heinrich Haimerl, Lydia und Josef Penzkofer sowie Anna-Maria und Franz Xaver Vogl; 50 Jahre Angela und Lorenz Eisenreich, Verena und Erwin Herrnberger, Irmhild und Willi Vielreicher sowie Martha und Siegfried Vogl; 60 Jahre Anna und Hans Wenzl. Jedes Jubelpaar bekam aus der Hand von Pfarrer Sperl eine rote Rose und eine Sonnenblume überreicht. Foto: Stelzl



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Rabbi wurde einmal gebeten, eine Geschichte zu erzählen. „Eine Geschichte“, sagte er, „soll man so erzählen, dass sie selber Hilfe sei.“ Und er erzählte: „Mein Großvater war lahm. Als man ihn einmal bat, von seinem Leben zu erzählen, da berichtete er, wie ein heiliger Mann beim Beten zu hüpfen und zu tanzen pflegte. Mein Großvater erzählte und erzählte, und die Geschichte riss ihn so mit, dass er hüpfend und tanzend zeigen musste, wie der Meister es gemacht hatte. Und von der Stunde an war mein Großvater geheilt.“

Wirkmächtige Worte

Eine Geschichte so zu erzählen, dass sie selber Hilfe sei. So mächtig sollen Worte sein können. Wie steht es mit uns? Können wir uns wirklich noch begeistern, wenn wir die Geschichten lesen, die uns das Neue Testament durch den Mund Jesu erzählt?

Oder ist unser Glaube im Laufe der Jahre schal geworden, zur Routine verkommen? Glauben wir wirklich noch an die Auferstehung, an das Leben, das wir auch dann haben werden, wenn wir gestorben sind? Wie steht es also mit unserem Glauben? Ist er ein uneingeschränktes Ja zur Frohen Botschaft? Krankheit kann sensibilisieren für diese alles entscheidende Frage. Sie zwingt uns oftmals, uns neu mit unserem Glauben auseinanderzusetzen. Vielleicht können wir uns intensiver auf die Geschichten einlassen, weil wir keine andere Wahl mehr haben. Krankheit erinnert uns daran, dass unser irdisches Leben endlich ist und kostbar. So kann Krankheit auch zur neuen Chance werden, bewusster zu leben und sich nicht mehr in Kleinigkeiten zu verzetteln.

Noch einmal von vorne zu beginnen, neu anzufangen, sich neu einzulassen auf die Worte des Evangeliums, diese Chance kann uns Krankheit eröffnen. Jesus trat leidenschaftlich ein für das, was er verkündete. Vielleicht gelingt es uns ja auch das eine oder andere Mal, uns begeistern zu lassen von diesem Gott, der das Leben ist.

Ihre Sonja Bachl

TIPPS DES VERBRAUCHERSERVICE BAYERN

Einsparpotenzial im Haushalt

Fünf einfache Maßnahmen, die den Energieverbrauch reduzieren

REGENSBURG (sv) – Viele kleine und scheinbar einfache Maßnahmen beim Kochen, Backen, Kühlen, Waschen, Trocknen und Reinigen tragen in der Summe dazu bei, Energie und damit Kosten einzusparen. Der Verbraucherservice Bayern (VSB) im Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) hat fünf hilfreiche und leicht umsetzbare Tipps für jeden Haushalt zusammengestellt.

- Kochtöpfe sollten die Herdplatte genau abdecken. Ist der Topf zu groß, verlängert sich die Kochdauer; ist er zu klein, geht unnötig Energie verloren. Rechtzeitig Ceran-, Kochfeld und Backofen abschalten, um die Restwärme zu nutzen. „Besitzen Sie einen Schnellkochtopf? Der Einsatz lohnt sich besonders bei langen Garzeiten wie beispielsweise von Hülsenfrüchten“, erklärt Iris Graus, Hauswirtschaftsmeisterin beim VSB.
- Die gute alte Kochkiste – heutzutage als Thermotopf bezeichnet – hilft dabei, Energie zu sparen und Gerichte ohne äußere Wärmezufuhr

weiter zu garen. Allerdings ist aus Umweltsicht der Einsatz von nicht biologisch abbaubarem Styropor zur Isolierung bedenklich. Durch sorgsamem Umgang und relativ geringe Abnutzung erhöht sich die Nutzungsdauer.

- Regelmäßiges Abtauen der Kühl- und Gefriergeräte sowie die Pflege und der Austausch von beschädigten Türdichtungen ist empfehlenswert. Die optimale Kühlschranktemperatur liegt bei 7 Grad.
- Nur so viel Wasser wie nötig erhitzen. Für Mengen von 1 bis 1,5 Liter hilft ein Wasserkocher dabei, Strom zu sparen. Bei größeren Mengen bietet die Herdplatte weniger Wärmeverluste, da der Topf nicht extra erhitzt werden muss.
- Voll ausgelastet und im Energiesparprogramm laufen Waschmaschine und Spülmaschine am sparsamsten. Kurzprogramme sind wahre Energiefresser, denn das Aufheizen in einer kurzen Zeitspanne verbraucht deutlich mehr Energie. Für die Wäsche gibt es Waschmittel, die bei 30 Grad gute Ergebnisse erzielen.

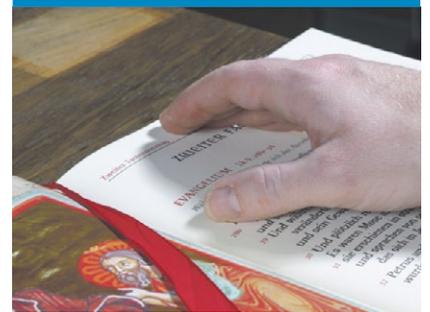


Feier der Ehejubilare in St. Vitus

BURGLENGENFELD (sh/md) – 28 Ehepaare haben bei einer Jubiläumsfeier in der Pfarrei St. Vitus in Burglengenfeld auf 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60 und 65 gemeinsame Ehejahre zurückgeblickt. Der Pfarrgemeinderat lud die Ehepaare zunächst zu einer kleinen Feier mit Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim St. Michael ein. Nach einem Sektempfang war neben kurzweiliger Unterhaltung mit dem Sketch „Die Eheberatung“ mit Christine Ippisch und Gerlinde und Robert Graf sowie einer musikalischen Einlage des Ehepaares Schneeberger auch Zeit für gute Gespräche. Dann feierten die Ehepaare gemeinsam mit Pfarrer Franz Baumgartner einen Festgottesdienst zum Ehejubiläum. Anna Hübner und Hubert Zaindl sorgten für die musikalische Gestaltung. Am Ende des Gottesdienstes überreichten Pfarrgemeinderatssprecher Markus Heider und Pfarrer Franz Baumgartner Urkunden und Rosen an die anwesenden Ehepaare; Mitglieder des Pfarrgemeinderates übergaben kleine Geschenke. Das Bild zeigt die Ehejubilare mit Pfarrer Franz Baumgartner.

Foto: Hirschberger

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 27. Nov. bis zum 3. Dez. 2022

27.11., 1. Adventssonntag:	Ps 24
28.11., Montag:	Jes 4,2-6
29.11., Dienstag:	Jes 5,1-7
30.11., Mittwoch:	Jes 5,8-24
1.12., Donnerstag:	Jes 6,1-13
2.12., Freitag:	Jes 7,1-9
3.12., Samstag:	Jes 7,10-25

Teilen, leihen und mieten

REGENSBURG (sv) – Es muss nicht immer ein Neukauf sein. Die Möglichkeiten, Dinge gemeinsam zu nutzen, sind vielfältig. „Insbesondere bei seltenem Gebrauch ist es ökologisch und finanziell sinnvoll, Dinge zu leihen, zu mieten oder gebraucht zu beziehen, anstatt möglichst billig neu zu kaufen“, erklärt Stephanie Ertl, Umweltreferentin beim Verbraucherservice Bayern (VSB) im Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB). Was in der Familie oder im Freundeskreis wie selbstverständlich geschieht, erfolgt auch über Einrichtungen vor Ort oder im Internet.

Teilen, Leihen und Mieten eignen sich insbesondere bei Produkten, die man einmalig oder nur gelegentlich benötigt. Wichtig ist die Unterscheidung zwischen Miete und Leihe aus rechtlicher Sicht, so Ertl: „Bei unentgeltlicher Leihe haftet der Entleiher. Wird Geld für die Nutzung bezahlt, handelt es sich um eine Vermietung; in diesem Fall haftet die vermietende Person.“ Insbesondere bei Fahrzeugen existieren verschiedene Alternativen: Carsharing gibt es im privaten Umfeld sowie über Vereine und gewerbliche Träger. Das Mieten und Vermieten von Autos unter Privatpersonen, die sich nicht kennen, ist über Online-Vermittlungsplattformen möglich. Die VSB-Expertin empfiehlt: „Achten Sie immer darauf, wer der Anbieter ist und zu welchen Konditionen Sie Fahrzeuge und andere Güter nutzen. Oft sind Vermittlungsplattformen zwischengeschaltet, die eigene Nutzungsbestimmungen aufstellen und bei Vermittlung meist eine Gebühr erheben.“



Exerziten / Einkehrtage

Amberg,
Ignatianische Exerziten für alle Interessierten, So., 1.1.23 bis So., 8.1.23, im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerziten leitet Schwester Josefa Strunk. Es besteht die Möglichkeit, auch kursunabhängig, individuell nach Zeit und Dauer einen Termin für Exerziten, Besinnungstage oder zur regelmäßigen geistlichen Begleitung zu vereinbaren. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09621/602380, Homepage: <https://haus-der-besinnung.schulschwwestern.de>.

Cham,
Kurzexerziten (Einzel-exerziten mit Schweigen), Mo., 2.1.23, 18 Uhr, bis Fr., 6.1.23, 13 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Elemente der von Pater Peter Renju geleiteten Exerziten sind Schweigen, kurze Impulse, persönliche und gemeinsame Gebetszeiten, Einzelgespräche und Eucharistiefeyer. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: www.kloster-cham.de.

Johannisthal,
Kurzexerziten: „Schritte auf dem Weg des Friedens (Lk 1,79)“, Mo., 16.1.23, 10 Uhr, bis Mi., 18.1.23, 16 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente der von Maria Rehhaber-Graf geleiteten Kurzexerziten sind Impulse aus Bibel und Natur, Stille, Austausch, Meditation, Körperübungen, Gebet und Gottesdienst. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Internet: www.haus-johannisthal.de.

Glaube

Erbendorf,
Alpha-Treffen zum Thema „Heilt Gott auch heute noch?“, Do., 8.12., 19 Uhr, im Berufsbildungszentrum (BBZ) in Erbendorf. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Erbendorf. Die Teilnahme ist kostenfrei. Näheres und Anmeldung per E-Mail an: alpha-evangelisationswerk@web.de, bei Katrin Oppitz (Tel.: 0176/56991513) oder bei Elfi Schwarzmeier (Tel.: 0175/6689106). Weiteres auch unter: www.alpha-waldsassen.de.

Haindling,
Herz-Mariä-Feier, Sa., 3.12., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und anschließender Beichtgelegenheit. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt mit Pfarrer i.R. Josef Helm aus Sallach gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Ein Pilgerimbiss findet dann im Pfarrheim statt. Näheres beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257, oder im Internet unter: www.marienwallfahrt-haindling.de.

Kösching,
Friedens-Rosenkranz, Fr., 2.12., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Nittenau,
Eucharistische Anbetung, Mi., 30.11., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,
Rosenkranz und Eucharistiefeyer, Mo., 28.11., ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeyer an. Näheres unter Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Schwandorf,
Geistliche Andacht: „Klanggeschenke – Wort und Musik zur Glaubensstärkung“, an jedem letzten Sonntag im Monat, so auch am So., 27.11., um 17 Uhr, im Marienmünster am Kreuzberg in Schwandorf. Bei den „Klanggeschenken“ handelt es sich um geistliche Andachten in Wort und Musik zur Glaubensstärkung mit jeweils einem Themenschwerpunkt. Am Sonntag, 27. November, lautet unter dem Schlagwort „Freiheit“ das Thema „Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit!“ (2 Kor 3,17).“ Den musikalischen Part übernimmt federführend Stefanie Jehl, die Andacht mit den geistlichen Impulsen wird Monsignore Thomas Schmid, Beauftragter für missionarische Pastoral in der Diözese Regensburg, gestalten. Weitere Informationen auf der Homepage der Pfarrei Kreuzberg: www.kreuzberg-schwandorf.de, oder Tel.: 09431/9980-450 (Pfarrbüro).

Schwandorf,
Eucharistische Anbetung, an jedem ersten Donnerstag im Monat nach der Abendmesse, 19.15-20.30 Uhr, so auch am Do., 1.12., im Marienmünster am Kreuzberg in Schwandorf. Weitere Informationen auf der Homepage der Pfarrei Kreuzberg: www.kreuzberg-schwandorf.de, oder Tel.: 09431/9980-450 (Pfarrbüro).

Waldsassen,
Geistzeit im Advent: „Jesus kommt – Wie soll ich ihn empfangen?“, So., 4.12., 19.30 Uhr, in der Klosterkirche der Abtei Waldsassen. Als Moment der Besinnung laden die Schwestern des Klosters Waldsassen zu einer Geistzeit in die Klosterkirche ein. Die gottesdienstliche Feier steht unter dem Motto: „Jesus kommt – Wie soll ich ihn empfangen?“ Prediger ist der Waldsassener Stadtpfarrer Thomas Vogl. Die musikalische Gestaltung übernimmt der „Kiwi-Chor“ unter der Leitung von Martina Kick-Wittmann mit männlicher Unterstützung durch die „Kiwara“. Eine Lichterprozession durch den barocken Klosterkreuzgang, gemeinsames Singen und Beten, Predigt und eine gestaltete Anbetung warten auf alle Interessierten, ob jung oder alt. Näheres bei der Abtei, Tel.: 09632/9200-0, Homepage: www.abtei-waldsassen.de.

Waldsassen,
Alpha-Treffen zum Thema „Heilt Gott auch heute noch?“, Fr., 9.12., 19.30 Uhr, im Katholischen Jugendheim in Waldsassen. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Waldsassen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung per E-Mail an: kontakt@alpha-waldsassen.de, bei Nicole Katsikis (Tel.: 0157/32436137), bei Udo Spandel (Tel.: 09632/1265) oder bei Andrea Weiß (Tel.: 09633/2338). Weiteres auch unter: www.alpha-waldsassen.de.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsmesse im Dom St. Peter, So., 27.11., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestalten die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl musikalisch mit. Nähere Informationen zu diesem und weiteren von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: www.domspatzen.de; Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Cham,
Großes Adventskonzert der Aktion „Bürger helfen Bürgern“, Mi., 30.11., 19.30 Uhr, in der Redemptoristen-Klosterkirche in Cham. Der Hilfs- und Spendenfonds „Bürger helfen Bürger“ lädt mit Unterstützung der Landkreismusikschule zum großen Adventskonzert am Chamer Klosterberg ein. Musikgruppen aus dem ganzen Landkreis Cham werden den Abend mit vorweihnachtlichen Liedern und Musikstücken gestalten. Zwischen den musikalischen Darbietungen wird Pater Peter Renju verbindende Worte zur Adventszeit sprechen. Der Eintritt ist frei; Spenden sind erwünscht. Weitere Informationen beim Landratsamt Cham, Homepage: www.landkreis-cham.de, Tel.: 09971/78-0.

Lappersdorf
Domspatzen-Konzert: „Adventssingen – Warten auf das Christkind“, So., 4.12., 16 Uhr, im Kultur- und Begegnungszentrum „Aurelium“ (Am Anger 1) in Lappersdorf. Ein vorgezogenes Weihnachtsgeschenk beschert dem Lappersdorfer Publikum ein Chor der Regensburger Domspatzen am zweiten Adventssonntag. Es erklingen die bekanntesten und schönsten Advents- und Weihnachtslieder durch die ausgebildeten Stimmen der Knaben und jungen Männer. Unter ihrem Leiter Max Rädlinger präsentieren die jugendlichen Sänger A-cappella-Musik. Aber auch das Publikum, Groß und Klein, ist eingeladen, gemeinsam mit den Domspatzen ausgewählte Lieder an Ort und Stelle einzustudieren und dann kräftig mitzusingen. Näheres auf der Homepage: www.domspatzen.de; Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,
Konzert zum Advent: „Der König des Friedens ist nicht mehr weit“, So., 27.11., 16 Uhr, in der Regensburger Stadtpfarrkirche St. Anton (Furtmayrstraße). Das Konzert gestalten unter der Leitung von Julia Glas der Kinderchor, der Jugendchor, die Schola und der Chor der Regensburger Pfarrei St. Anton. Die Vokalensembles der Stadtpfarrkirche St. Anton und verschiedene instrumentale Besetzungen bringen adventliche und geistliche Werke zu Gehör. Sie musizieren dabei einzeln und gemeinsam. Das Adventskonzert verbindet den Friedensgedanken mit der Vorfreude auf die Ankunft Christi. Der Eintritt zum Konzert ist frei. Im Anschluss ans Konzert lädt der Musikförderverein zu einem gemeinsamen Beisammensein in den Pfarrgarten ein. Näheres bei Julia Glas (Tel.: 0163/8851887) oder Petra Pfaffenheuser (Tel.: 09451/948843).



Für Pfarrhausfrauen

Region Amberg-Schwandorf,
Gedenkgottesdienst für verstorbene Kolleginnen und Priester sowie anschließende Adventsfeier, Mo., 5.12., ab 14 Uhr, in der Pfarrkirche in Schwarzenfeld. Zum Gedenkgottesdienst in der Pfarrkirche in Schwarzenfeld sowie zur anschließenden Adventsfeier im Pfarrheim sind die Pfarrhausfrauen der **Region Amberg-Schwandorf** eingeladen. Näheres bei Beate Huber, Tel.: 09621/493553.

Region Regensburg,
Adventsandacht mit anschließendem Café-Besuch, Mo., 5.12., ab 14 Uhr, in der Kirche St. Johann in Regensburg. Zur Adventsandacht in St. Johann sowie zu einem anschließenden Café-Besuch sind die Pfarrhausfrauen der **Region Regensburg** eingeladen. Näheres bei Gerda Stock, Tel.: 09404/507306, oder bei Annemarie Bartczek, Tel.: 0941/78038297.

Region Tirschenreuth-Wunsiedel,
Adventsandacht und gemütliches Beisammensein, Mo., 5.12., ab 14 Uhr, in der Klosterkirche Waldsassen. Zur Adventsandacht in der Klosterkirche Waldsassen sowie zum anschließenden gemütlichen Beisammensein im Haus St. Josef sind die Pfarrhausfrauen der **Region Tirschenreuth-Wunsiedel** eingeladen. Näheres bei Elfriede Bredtl, Tel.: 09631/300726.

Online-Angebote

Regensburg,
Online-Seminar mit Anmeldung: „Sei gegrüßt, du Begnadete – Verkündigungssikone(n)“, Di., 29.11., 19.30-21 Uhr, auf der Online-Bildungsplattform der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg. Die Ikonen der Verkündigung sind vielfältiger, als man auf den ersten Blick vermuten möchte: Manchmal steht Maria, manchmal sitzt sie. Hat das eine Bedeutung, oder ist es egal? Was machen ein Brunnen und ein Krug auf manchen Ikonen? Warum gibt es in Nazareth zwei verschiedene Kirchen, die am Ort der Verkündigung stehen sollen? Warum spinnt Maria rote Wolle? Diesen und mehr Fragen geht Referent Leo Pfisterer beim Online-Seminar nach. Das Seminar ist zwar kostenpflichtig, aber jeder kann geben, was er oder sie kann und will. Nähere Informationen und Anmeldung unter: www.keb-regensburg-stadt.de/aktuelle-veranstaltungen/7-73558-sei-gegruesst-du-begnadete-verkuendigungssikonen/. Näheres auch bei der KEB Regensburg-

Stadt unter Tel.: 0941/597-2231, Homepage: www.keb-regensburg-stadt.de.

Werdenfels,
Online-Info-Talk zu Gestaltpädagogik-Ausbildung, Mi., 30.11., 19-20 Uhr. Die demnächst vom Exerzitienhaus Werdenfels angebotene Ausbildung in „Integrative Gestaltpädagogik und heilende Seelsorge“ wirkt als bereichernde Möglichkeit für vertiefte Selbsterfahrung und dient der Professionalisierung in der Arbeit mit Kindern und Erwachsenen. Gerhard Gigler gibt beim Online-Info-Talk einen kurzen Überblick für Interessierte an der Ausbildung in Haus Werdenfels, die am 1. Januar 2023 neu beginnt. Er steht auch für Fragen zur Verfügung; Einzelgespräche können sich anknüpfen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,
Online-Kurs: „Lass den Morgenstern in dir leuchten“ – Krea-Tiefgang mit der Neurographik“, Fr., 16.12., 18.30-21 Uhr. Den vom Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels angebotenen Online-Kurs leitet Gabi Scherzer. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Kurse / Seminare

Cham,
Seminar: „Atemtraining und Yoga“, Sa., 14.1.23, 9.30-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Tiefes Durchatmen hilft zuverlässig in stressigen Situationen und kann innerhalb weniger Minuten beruhigen und entspannen. Richtiges Atmen stellt das körperliche Gleichgewicht wieder her. Damit Atemübungen gezielt angewendet werden können, lohnt sich regelmäßiges Atemtraining – ergänzt durch Yoga. Wie das geht, vermittelt das von Monika Hausler geleitete Seminar. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Johannisthal,
Kreativität und Persönlichkeitsbildung: „In Einzigartigkeit erstrahlen und sich verbunden erfahren – Inspirierende Reise zu deiner Persönlichkeit“, Fr., 13.1.23, 17.30 Uhr, bis Sa., 14.1.23, 15.30 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente des von Cornelia Zuk geleiteten Seminars sind Impulse, Achtsamkeit, Dialoge, Interaktion und Raum für Entfaltung. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,
Lebenskrisen und Stress meistern: „Meine Lebenskraft bringt er zurück (Psalm 23) – Heilende Begegnung“, Sa., 14.1.23, 9.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente des von Ulrike Prucker-Pöllath geleiteten Kurses sind spirituelle Impulse, Handauflegen aus der Stille/im Gebet, Austausch und heilsame Rituale. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Weltenburg,
Kochkurs: „Gesund und fit ins neue Jahr 2023“, Sa., 28.1.23, 17-22.30 Uhr, in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Beim Kurs kocht Küchenchef Marc Pöpl mit den Teilnehmern Klosterschmankerl, alt und neu interpretiert. Ob vegetarisch oder mit Fleisch – für alle ist etwas dabei. Die Kursteilnehmer bekommen zum Kochen eine Schürze und alle Küchenutensilien bereitgestellt. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei (von Fr., 16.12.22 bis So., 8.1.23 befindet sich das Gästehaus St. Georg übrigens in Betriebsferien), Tel.: 09441/6757-500, oder per E-Mail über die Internetseite der Abtei: <https://gaestehaus.kloster-weltenburg.de>.

Werdenfels,
Kurs: „Bibliodrama – ein intensiver Weg ganzheitlicher Bibelarbeit: ‚Geh einher vor meinem Antlitz! Sei ganz!‘“, So., 1.1.23, 18 Uhr, bis Do., 5.1.23, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Bibliodrama-Kurs leiten Gerhard Gigler und Christine Seufert. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,
Kurs: „Ein Blick sagt mehr als tausend Worte“, Mo., 9.1.23 bis Fr., 13.1.23, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Bettina Theissen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Werdenfels, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,
Grundkurs: „Reden zwischen Tür und Angel – Das Kurzgespräch in Seelsorge und Beratung“, Mo., 9.1.23 bis Fr., 13.1.23, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Hans König. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Werdenfels, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Regensburg,
Filmgespräch in der Reihe „Mensch im Fokus“: „Die jungen KADYAS – Singen gegen alle Widerstände“, Mi., 30.11., 19.30 Uhr (Einlass ab 19 Uhr), im Regina-Kino (Holzgartenstraße 22) in Regensburg. Zum Inhalt des Films: 25 Mädchen zwischen neun und 21 Jahren aus Israel und Deutschland machen sich auf die Reise, Lieder zu lernen und zu singen, die die Dichterin Kadya Molodowsky als Gedichte schrieb und zu denen Alan Bern Melodien komponierte. Doch vor den Mädchen liegt nicht nur die Aufgabe, das Repertoire zu lernen, sondern sie müssen aus zwei Chören zu einem zusammenwachsen. Und das ist nicht einfach, denn so vieles trennt sie: Sie sind arabisch, jüdisch, deutsch; sie sind muslimisch, katholisch, evangelisch, atheistisch; sie sprechen verschiedene Sprachen. Eines jedoch eint sie alle: Sie lieben das Singen. Aber kann das reichen? Der Eintritt beträgt für Parkett: 8 Euro, ermäßigt 7,50 Euro, für Balkon: 8,50 Euro. Anmeldung und Reservierungen unter Tel.: 0941/41625. Näheres auch unter: www.keb-regensburg-stadt.de.

Werdenfels,
Musikalisch-besinnliches Abendlob: „Alles wächst zum Licht“, Mi., 30.11., 19.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das musikalisch-besinnliche Abendlob gestaltet der Chor „Gaudeamus“ unter der Leitung von Gerhard Kolbeck. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,
„Zum Licht“ – Adventliche Tage, Fr., 9.12., 18 Uhr, bis So., 11.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die adventlichen Tage leitet Ruth Čebulj. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

Die singende Schulfamilie

Grundschule und Gymnasium der Domspatzen informieren über ihr Angebot

REGENSBURG (sm) – Der Herbst ist da und mit ihm für viele Familien die ersten Überlegungen: Wohin geht mein Kind nächstes Jahr am besten in die Schule? Am vergangenen Samstag informierten sowohl die Grundschule als auch das Gymnasium der Regensburger Domspatzen über ihr Bildungsangebot. „Regensburgs singende Grundschule“ öffnete für interessierte Buben und deren Familien ihre Türen; das Gymnasium lud interessierte Jungen und Mädchen mit deren Familien zur digitalen Infoveranstaltung „SpatzenZOOM“.

Die Domspatzen-Grundschule im Osten Regensburgs bietet Jungen beinahe grenzenlose Möglichkeiten, ihre Talente zu entdecken und zu entfalten. Digitales Lernen, naturwissenschaftliche Experimente, individuelle Förderung, offene Ganztagsbetreuung von 7.15 bis 17 Uhr, pädagogische und menschliche Zuwendung gehen in der Grundschule der Regensburger Domspatzen Hand in Hand.

Die Voraussetzungen an der Schule in der Regensburger Reichsstraße 24 könnten nicht viel besser sein: Top-Ausstattung, Musik und Gesang mit Spaßfaktor und beeindruckende Unterrichtsräume mit viel Raum zum Experimentieren. Die Grundschule der Domspatzen hat bereits einige Auszeichnungen in der Vitrine stehen. Doch die wichtigste Auszeichnung seien zufriedene Schüler und Eltern, sagt Petra Stadtherr, Rektorin der Schule. „Wir möchten die uns anvertrauten Kinder fördern und gut auf die weiterführenden Schulen vorbereiten“, ergänzt sie. Dazu gehöre vor allem eine Atmosphäre, in der sich Kinder entwickeln können. Es sei ein unschlagbarer Vorteil ihrer Schule, dass in jeder Klasse neben der Lehrkraft auch eine Erzieherin oder ein Erzieher für die Kinder da ist. Gemeinsam mit ihnen und den Chorleitern hat sie jeden Tag die gut 150 Schüler im Blick.

Täglicher Gesang, eine gute Chorausbildung und die sogenannte „WARD-Methode“ stehen im Zentrum des schulischen Lebens. Deren wichtigste Elemente sind Stimmbildung, Gehörbildung, Rhythmus, Notation, Improvisation, Melodien und Lieder. Neben der musikalischen Ausbildung stehen den Schülern eine Menge sportlicher Möglichkeiten zur Verfügung: Turnhalle, Sportplatz mit Hartplatz, ein Rasenplatz, ein Beachvolleyballfeld, ein hauseigenes Hallenbad und der „Toberaum“ mit



▲ Tag der offenen Tür an der Domspatzen-Grundschule: Rektorin Petra Stadtherr mit Kollegen sowie dem kleinen Johannes samt seinem Papa. Die beiden schauten sich die Schule am Tag der offenen Tür an. Fotos: Marcus Weigl/Domspatzen

Boxsack lassen die Kids ihren Bewegungsdrang ausleben. Zwei große Spielsäle laden ein zu vielfältigen Kreativangeboten. Bereits ab dem frühen Vormittag begleiten zusätzlich zu den Lehrkräften auch Erzieherinnen und Erzieher die Kinder: Spiele für ein faires Miteinander, Fußball und eine Kreativwerkstatt sind nur einige der Angebote.

Die Grundschule der Domspatzen mit musikischem Schwerpunkt ist eine reine Jungenschule. Sie wird getragen von der Stiftung Regensburger Domspatzen. Sie befindet sich Tür an Tür mit dem Gymnasium der Domspatzen. Deshalb ergeben sich auch regelmäßig viele gemeinsame Projekte mit den „großen“ Domspatzen aus dem Gymnasium nebenan.

Für das Gymnasium informierten Domkapellmeister, Schulleiterin und Internatschef live und persönlich in der Länge einer Schulstunde über das Bildungsangebot der Regensburger Domspatzen. Seit diesem Schuljahr nehmen Chor, Gymnasium und Internat zusätzlich zu Jungen auch Mädchen auf. Die Jungen bleiben aber im Knabenchor, die Mädchen bilden den neuen Mädchenchor am Dom. So richtete sich „SpatzenZOOM“, die digitale Infoveranstaltung der Dom-

spatzen, sowohl an Jungen als auch an Mädchen und deren Familien, die ab dem kommenden Schuljahr möglicherweise zu den Domspatzen gehen wollen.

„Wir haben hier nun alle Voraussetzungen, dass Mädchen und Jungen diese einzigartige musikalische Ausbildung bekommen können“, sagt Domkapellmeister Christian Heiß. 43 Jungen und 15 Mädchen sind in diesem Schuljahr in die fünfte Klasse bei den Domspatzen eingestiegen. Vier Jungen und 18 Mädchen sind zu Beginn dieses Schuljahrs als Quereinsteiger in höhere Klassen bei den Domspatzen eingestiegen. „Es ist, als wäre es nie anders gewesen“, beschreibt Heiß die Atmosphäre im Haus. Die Mädchen bilden als Mädchenchor eine neue zusätzliche musikalische Farbe im Haus der Domspatzen. „Unsere Schule ist neu, modern ausgestattet und bietet beste Lernbedingungen“, ergänzt Schulleiterin Christine Lohse.

Die Domspatzen bieten weitere digitale Info-Veranstaltungen zu verschiedenen Themen an. Außerdem wird es am 11. Februar 2023 eine „Spatzenschau“ (Tag der offenen Tür) geben.

Weitere Infos: www.domspatzen.de.

Unter anderem informierten Domkapellmeister Christian Heiß und Gymnasiumsleiterin Christine Lohse vor dem Computer Interessierte über das einzigartige Bildungsangebot der Regensburger Domspatzen.



Klosterbrauereien verkosten online

WELTENBURG (sv) – Weltpremiere im Internet: Erstmals in ihrer knapp tausendjährigen Geschichte laden die bayerischen Klosterbrauereien zu einer gemeinsamen Online-Verkostung – und zwar am Donnerstag, 8. Dezember, ab 19 Uhr. Daran teilnehmen können alle, die in die faszinierende Welt der klösterlichen Braukunst eintauchen wollen.

Die Klosterbrauereien aus Aldersbach in Niederbayern, Baumburg in Oberbayern, Kemnath in der Oberpfalz, Weißenhohe in Oberfranken und Weltenburg in Niederbayern präsentieren an diesem Tag jeweils zwei für ihr Haus typische Biere und degustieren sie gemeinsam mit den Teilnehmern. Das Besondere dabei: Die Braumeister höchstpersönlich verkosten mit den Bierfans ihre Biere – live aus dem Sudhaus. Die Bandbreite reicht dabei von Hellem und Weißbier bis zu kräftigen Bockbieren. Darüber hinaus gibt es viel Hintergrundinformationen zu den einzelnen Brauereien sowie zur Geschichte der Klosterbrauereien.

Die Teilnahme kostet 29,90 Euro pro Person, Anmeldungen sind möglich unter www.hier-gibts-bier.de (Rubrik: Geschenke, Untertitel: Bier tasting buchen). Der für die Teilnahme an der Online-Verkostung erforderliche Link wird nach erfolgter Anmeldung zugesandt.

Spende für das Weihnachtssingen

REGENSBURG (sv) – Dass bereits auch im November Weihnachtsfreude aufkommen kann, dafür haben die beiden Firmen Elektro Weigl GmbH und Elektro Weigl Nachrichtentechnik GmbH mit einem vorweihnachtlichen Geldgeschenk gesorgt. Zur Spendenübergabe von 3000 Euro kamen Marion und Julia Weigl, der Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Michael Eibl, Armin Wolf, Organisator des Regensburger Weihnachtssingens, und Markus Riederer vom Organisationsteam des Weihnachtssingens. Die Geldspende ist als Unterstützung für das Regensburger Weihnachtssingen und das diesjährige Projekt Haus Hummelberg der KJF gedacht. Geplant ist eine moderne Freizeitanlage, in der schwerbehinderte Kinder und Jugendliche ihre Ferien verbringen oder Kurzzeitpflege in Anspruch nehmen können. Das entlastet ihre Familien, zum Beispiel, wenn sie einmal Unterstützung brauchen, weil ein Elternteil selbst erkrankt ist.

70 Jahre dem Kirchenchor treu

Viele Ehrungen von Chormitgliedern in der Pfarrei Bonbruck

BONBRUCK (tk/md) – Ganz im Zeichen von Chorehrungen stand ein Vorabendgottesdienst in der Pfarrkirche Bonbruck. Im Rahmen des Gottesdienstes, den der hiesige Kirchenchor musikalisch gestaltete, durfte sich Anni Roßbauer über eine Urkunde für 70 Jahre Treue zur Kirchenmusik freuen. Aber auch noch viele andere Chormitglieder wurden für ihre jahrelange Treue zum Chor geehrt.

Die von Bischof Rudolf Voderholzer unterzeichnete Ehrenurkunde wurde Anni Roßbauer von Pfarrer Cyprian Anyanwu überreicht. Dazu gab es einen schönen Blumenstrauß und großen Beifall von den Gottesdienstbesuchern.

Nach dem Abendgottesdienst trafen sich die Chormitglieder im



▲ Pfarrer Cyprian Anyanwu überreicht Anni Roßbauer die Urkunde und den Blumenstrauß. Foto: privat

Pfarrsaal. Dort durften die Sänger und Sängerinnen aus den Händen von Pfarrer Anyanwu Urkunden für die Treue im Dienst der Kirchenmusik entgegennehmen. Dazu gab es ein kleines Präsent von Chorleiterin Evi Schaumeier und eine Rose, überreicht von Kirchenverwaltungsmitglied Franz Waxenberger.

Chorleiterin Evi Schaumeier selbst durfte gleich drei Urkunden entgegennehmen – für 40 Jahre als Chorsängerin, 35 Jahre als Organistin und 20 Jahre als Chorleiterin. Pfarrer Anyanwu bedankte sich bei den Sängern und der Chorleiterin für ihr Engagement.

Für ihre langjährige Zugehörigkeit und Treue zum Bonbrucker Kirchenchor wurden folgende Mitglieder mit einer Urkunde geehrt: Anni Roßbauer (70 Jahre), Anita Ecker (58), Tini Waxenberger (53), Anneliese Sedlmeier (51), Resi Thalhammer (44), Ingrid Weiß (41), Roswitha Anzinger (32), Stefan Tullius (31), Anna Wimmer (31), Franz Wimmer (29), Brigitte Forster (26), Christl Lichtenegger (26), Petra Weber (23), Betty Geltinger (22), Wolfgang Prost (21), Hannelore Räder (21), Josef Weiß (21), Stefan Groll (19), Franz Eichner (13) und Annemarie Edl (10).

Ein kleines Präsent und eine herzliches Dankeschön für ihre Mitgliedschaft im Bonbrucker Kirchenchor bekamen Ingrid Eichner (7 Jahre), Christine Kratzl (5), Christa Prost (9), Magdalena Reiter (2), Andrea Waxenberger (4) und Katja Weber (2).

Dank für große Unterstützung

Jahreshauptversammlung des KDFB Röslau mit Ehrung

RÖSLAU (chk/md) – Die Jahreshauptversammlung des Zweigvereins Röslau des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) hat mit einem Gottesdienst begonnen, den Pfarrer Oliver Pollinger feierte.

Nach dem Gottesdienst trafen sich die Frauen im Pfarrheim zur jährlichen Versammlung. Vorsitzende Gabriele Neubert begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und dankte allen „für die Mithilfe, das Dabeisein und die tolle Unterstützung im vergangenen Frauenbund-Jahr“.

Es folgte die nachträgliche Ehrung von Maria Gottfried mit der silbernen Nadel für ihre langjährige Mitgliedschaft im Frauenbund. Eine schöne Überraschung für die Frauen hatte Geistlicher Beirat Thomas Kern parat. Er übernimmt die Kosten des Apfelbaumes, der anlässlich

der Jubiläumsfeier „70 Jahre KDFB-Zweigverein Röslau“ gepflanzt wurde. Die Frauen quittierten die freudige Mitteilung mit reichlich Applaus. Ebenso bedankte sich Kern noch für die Arbeit bei Vorsitzender Gabriele Neubert mit einem Geschenk.



▲ Nach der Ehrung (von links): Vorsitzende Gabriele Neubert, die geehrte Maria Gottfried und Geistlicher Beirat Thomas Kern. Foto: privat

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Franziska Batz (Mühlhausen) am 1.12. zum 83., **Josef Fertl** (Mühlhausen) am 2.12. zum 73., **Elfriede Frisch** (Pfeffenhausen) am 28.11. zum 83., **Martha Geitner** (Reusch) am 29.11. zum 82., **Hubert Gruschka** (Schneidhart) am 1.12. zum 82., **Marianne Kraus** (Hausen) am 2.12. zum 73., **Barbara Lautenschlager** (Richtheim) am 27.11. zum 94., **Alois Meier** (Herrnwahlthann) am 27.11. zum 72., **Franz Roth** (Schneidhart) am 30.11. zum 72., **Veronika Schuller** (Hausen) am 29.11. zum 74.

100.

Otilie Gigler (Niedermotzing) am 30.11.

85.

Franz Stiegler (Hohenkernath) am

27.11., **Karl Weizer** (Hohenkernath) am 30.11.

70.

Rita Helfensdörfer (Haag) am 28.11., **Paula Schaller** (Inselsberg) am 1.12., **Siegfried Stöckl** (Pfeffenhausen) am 26.11.

Hochzeitsjubiläum

50.

Marianne und Josef Bauer (Furth im Wald) am 18.11., **Maria und Karl Pernpeintner** (Hausen) am 1.12., **Agnes und Helmut Wagner** (Hausen) am 1.12.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Neu und treu im Ministrantendienst

TEUBLITZ (sv) – In einem feierlichen Festgottesdienst zum Christkönigsfest, an dem auch über 40 der 60 aktiven Ministrantinnen und Ministranten teilnahmen, haben Dekan Michael Hirmer und Kaplan William Akkala acht Mädchen und Buben neu in die Teublitzter Ministrantenschar aufgenommen. Am Ende der sonntäglichen Eucharistiefest bedankten sich Pfarrer Hirmer, Kaplan Akkala und die Oberministranten bei Melina Beck, Lina Goldbach, Korbinian Kirschnack, Maria Müllner, Jakob Pilz, Antonia Schmidt und Felix Schreiber für fünf Jahre und bei Sebastian Zankl und Max Schmid für zehn Jahre Ministrantendienst. Verabschiedet wurde Sebastian Zankl, der zehn Jahre Ministrant und fünf Jahre Gruppenleiter war. Dank ging auch an Oliver Hölzl, der die Aufgabe als Pläneschreiber zurückgab, und Max Schmid, der lange Jahre eine Ministrantengruppe leitete.

Vortrag über Pater Pio gut besucht

BURGLINGENFELD (sh/sm) – Matthias Dippel aus Stadallendorf hat in der Pfarrei St. Vitus in Burglingenfeld einen Vortrag über das Wirken des heiligen Pater Pio gehalten. Pater Pio wurde am 25. Mai 1887 geboren und starb am 23. August 1968 im süditalienischen San Giovanni Rotondo. In dem Vortrag, zu dem zahlreiche Gläubige in die Pfarrkirche gekommen waren, schilderte Dippel persönliche Erlebnisse, welche aus ihm einen Botschafter Pater Pios machten. Stadtpfarrer Franz Baumgartner, die stellvertretende Pfarrgemeinderatssprecherin Roswitha Riepl sowie Rudi Böhm vom Sachausschuss Erwachsenenbildung bedankten sich im Namen der Pfarrgemeinde.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



VOGGENREITER Maxi-Percussion-Set

- 1 Maxi-Shaker
- 1 Glöckchen-Fußband
- 2 Klangstäbe
- 1 Shaker-Bell
- 1 Rakatak
- in Deutschland gefertigt

BIG Power Worker Maxi LOADER

- Geeignet für Kinder ab 3 Jahren
- Belastbarkeit 50 kg; Sitzhöhe 22 cm
- Voll beweglicher Ladearm mit realistischer Räumchildfunktion
- Räumchild anklappbar zur Sicherung der Ladung



SCHILDKRÖT Pop-Up Goals

- Abmessung: 120x80x80 cm
- Für Fußball, Hockey etc.
- Leicht, handlich, mobil
- Inhalt: 2 Tore, 4 Glasfaserstangen, 4 Heringe, Tasche

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- VOGGENREITER Maxi-Percussion-Set 100221 BIG Power Worker Maxi LOADER 100058 SCHILDKRÖT Pop-Up Goals 100302

Vorname / Name _____ Tel. für Rückfragen _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Eine Kündigung ist erst nach Ablauf des ersten Jahres möglich und muss vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich bei uns eingehen.

Vorname / Name _____ Tel. für Rückfragen _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung 1/1 1/2 1/4

IBAN

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 115,20

Datum / Unterschrift _____

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail _____

SZR



20 Neumitglieder bei Landjugend

SEMERSKIRCHEN (mh/md) – „20 Neumitglieder in der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) der 500-Seelen-Pfarrei Semerskirchen sind in der heutigen Zeit ein deutliches, positives Ausrufezeichen für einen Aufschwung.“ Mit diesen Worten brachte Pfarrvikar Winfried Larisch seine große Freude bei der Aufnahme der neuen Landjugendmitglieder im Rahmen einer Vorabendmesse in Semerskirchen zum Ausdruck. Die 20 Neumitglieder stellten sich selbst am Ambo kurz vor und nannten dabei ihre Motivation, die sie zu dem Schritt bewegen hat, der KLJB Semerskirchen beizutreten. An vorderster Stelle stand in diesem die Individualisierung fördernden Smartphone-Zeitalter die Suche nach einer guten Gemeinschaft, in der man sich mit Gleichgesinnten treffen und feiern kann. Dazu würden auch ein gutes Miteinander und gemeinschaftliche Erlebnisse gehören, die in der Gemeinschaft der KLJB einen großen Stellenwert haben. Das Bild zeigt die Neumitglieder mit Pfarrvikar Winfried Larisch, Diakon Norbert Steger und Vorstandsmitgliedern.

Foto: Haltmayer



Klausurtag des Pfarrgemeinderates

MAMMING/NIEDERHÖCKING (tg/md) – Der Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Mammig-Niederhöcking mit dem Benefiziat Bubach hat sich nach Rattenbach in die Landakademie der Kairos-Gemeinschaft aufgemacht, um dort einen Klausurtag zu verbringen. Zusammen mit den Referenten Peter F. Bock, Christine März und Barbara Dotzler-Okay erkundete man in verschiedenen Formen (liturgischer Tanz, Gesang und Gespräche) die eigene Berufung, warum man sich für den Pfarrgemeinderat (wieder) zur Verfügung stellt. Des Weiteren erarbeitete man ein gemeinsames Selbstverständnis, was den Pfarrgemeinderat speziell ausmacht. Die wesentliche Aufgabe sah man darin, Gottes bedingungslose Liebe und Zuwendung zu den Menschen in ihrer aktuellen Lebenssituation zu bringen, sich selber dafür als Gottes Werkzeug zu sehen und sich von Gott dafür in den Dienst nehmen zu lassen. Am späten Nachmittag beschloss man das Treffen mit einer gemeinsamen Eucharistiefeier, in der man Gott für den gemeinsam verlebten Tag dankte.

Foto: privat

VON BEDUINEN GEFUNDEN

Ein Puzzle für die Archäologie

Seit 75 Jahren geben die Schriftrollen von Qumran Rätsel auf

JERUSALEM – Sie zählen zu den wichtigsten archäologischen Funden des 20. Jahrhunderts: Vor 75 Jahren, im Verlauf des Jahres 1947, entdeckte ein Beduine in Qumran im Westjordanland die berühmten Schriftrollen vom Toten Meer.

Auf der Suche nach einer entlaufenen Ziege war er, so die verbreitete Erzählung, in einer schwer zugänglichen Höhle am Nordwestufer des Toten Meeres auf Tonkrüge gestoßen, in denen sich geheimnisvolle Papyrusfragmente befanden. Andere Experten gehen davon aus, dass die Geschichte vom Zufallsfund ein Märchen ist. Wahrscheinlicher sei, dass die Beduinen mit den Höhlen bestens vertraut waren und die Schriften in dieser Zeit in den Antikenhandel brachten.

Fest steht: Am 29. November 1947 wurden die ersten vier Qumran-Rollen von einem israelischen Wissenschaftler erworben. Am 12. April 1948 erschien in der „Times“ die erste Meldung über den sensationellen Fund, aber erst 1949 fanden erste Grabungen von Archäologen statt. Bis Ende der 1950er Jahre wurden in insgesamt elf Höhlen Texte und Fragmente geborgen. Bis heute gab es weitere Funde.

Ein unschätzbare Zeugnis des antiken Judentums und des Urchristentums: Texte antiker Autoren wie Plinius, Teile der Bibel, aber auch nicht-biblische religiöse Schriften der jüdischen Gemeinschaft, die in Qumran gelebt

hat und als „Essener“ bekannt ist. Die fast 1000 Dokumente – rund 30 000 Fragmente – auf Hebräisch, Aramäisch oder Griechisch stammen aus der Zeit zwischen 300 vor und 100 nach Christus.

Manche davon waren in einem desaströsen Zustand, andere nur daumennagelgroß. Aber auch eine fast komplette Abschrift des biblischen Buches Jesaja ist unter den Fundstücken: über sieben Meter lang. Die Qumran-Rollen reichen damit zeitlich so nah an den Ursprung der Bibel zurück wie kein anderer Schriftfund.

Neue Wege der Forschung

Der Großteil der Dokumente befindet sich heute in Museen und Forschungseinrichtungen in Israel, darunter in dem einem Tonkrug nachgebildeten „Schrein des Buches“ in Jerusalem. Ihre Erforschung ist auch nach 75 Jahren längst nicht abgeschlossen. Schließlich gibt es moderne technische Verfahren, die den Archäologen und Bibel-Experten neue Wege öffnen.

Hoch auflösende Bildgebungsverfahren, künstliche Intelligenz, Elektronenmikroskope, Radiocarbon- und DNA-Analysen sollen bei der Entschlüsselung der teilweise zusammenklebenden Schriften helfen, die auf Pergament, Leder, Papyrus oder auf Kupfer geschrieben sind. Mit DNA-Analysen etwa ließ sich feststellen, dass viele der Fundstücke Schafshäute sind – obwohl es damals in der Region nur Ziegen als Vieh gab.

Eine Schriftrolle des Qumran-Funds vom Toten Meer. Ausgestellt ist sie im Israel-Museum in Jerusalem.



Die Wissenschaftler schließen daraus, dass nicht alle Schriften vor Ort hergestellt wurden, sondern manche auch in Jerusalem. Dazu passen Ausgrabungen in der antiken Siedlung in unmittelbarer Nähe der Höhlen: Archäologen haben dort Überreste einer Schreibwerkstatt gefunden. Sie vermuten, dass in den Höhlen eine Bibliothek der Essener gewesen sein muss. In anderen Höhlen könnten Heilige Schriften vor den Römern versteckt worden sein, die im Jahr 70 Jerusalem und seinen Tempel fast vollständig zerstörten.

Unklar ist bis heute, um was es sich bei dem Ort Qumran über-

haupt handelt: Lange nahmen vor allem deutsche Bibelwissenschaftler an, dort habe sich eine Art Kloster der Essener befunden, wo Mitglieder in religiöser Zurückgezogenheit leben konnten. Im vergangenen Jahr veröffentlichte der israelische Archäologe Daniel Vainstub dagegen einen Forschungsbericht, in dem er die antike Stätte als Wallfahrts- und Versammlungsort charakterisiert.

Vainstub verweist darauf, dass Überreste einer zentralen Speisekammer, große Ritualbäder, ein Friedhof und ein Refektorium gefunden worden seien, jedoch keine Hinweise auf Wohnhäuser, wie sie für eine dauerhafte Siedlung zu erwarten wären. Laut Vainstub dürfte nur eine kleine Anzahl von Menschen dauerhaft an der Stätte gelebt haben. Pilger kampierten demnach für die Dauer ihres Aufenthalts in der Umgebung.

Spannend sind auch die Erkenntnisse, die mit Hilfe von Computer-Analysen gewonnen werden. Schriftbilder lassen sich entschlüsseln. Bei der Jesaja-Rolle wird schnell klar, dass mehrere Schreiber am Werk waren. Es gibt viele Spuren von Nachbearbeitung und Korrekturen. Die Forschung vermutet: Hier sind nicht nur Kopisten am Werk gewesen. Die Schreiber sind zugleich Autoren, weil sie auch immer wieder inhaltlich eingegriffen, ergänzt oder ganze Passagen weglassen haben.

Christoph Arens



Ruinen des antiken Qumran. Welchem Zweck die Siedlung diente, ist umstritten.

27 Jedes Mal, wenn ich mein treues Haushaltsbuch aufschlug, das mich seit Ostrau auf allen Wegen begleitet hatte, zeigten mir die Zahlen: Du musst versuchen, eure finanzielle Lage zu verbessern. Schließlich bewarb ich mich um eine Bürostelle bei der Schokoladenfabrik in Eggenfelden. Die Stelle wurde mir zugesagt, doch ich sollte, bis sie frei wurde, in der Packerei arbeiten.

Um fünf Uhr früh begann die Schicht. Also ging es, mit weißer Schürze und Kopftuch, vor vier Uhr aus dem Haus los in Richtung Eggenfelden. Als ich an meinem ersten Arbeitstag den Berg hinunterging, leuchteten die Sterne vom nächtlichen Himmel über dem Kirchturm. Tränen flossen über meine Wange. Ich war so erschöpft von meinen Sorgen, meinem Leben und meinem Dasein! Würde es jemals besser werden? Daran zu glauben, wagte ich nicht. Alle Hoffnung auf ein besseres Leben war mir abhandengekommen. Gottlob war Franz gelassener und zuversichtlicher, machte mir immer wieder Mut – mir fehlte dieses Gottvertrauen.

In der Schokoladenfabrik lernte ich die Fabrikarbeit von ihrer unangenehmsten Seite kennen: In der Weihnachtssaison saß ich mit vielen anderen Frauen an einem langen Tisch und packte Christbaumschmuck, Herzen, Zapfen und Sterne aus Schokolade in buntes Stanniol. Jede der Arbeiterinnen hatte den Ehrgeiz, eine hohe Stückzahl zu erreichen. Diese Zahl wurde täglich in eine Liste eingetragen. Bei guter Leistung konnte man mit einer Wiedereinstellung in der nächsten Saison rechnen.

Deshalb konkurrierte jede, obwohl es keine Akkordarbeit war, mit den anderen Frauen um die Wette. Man wollte keine kostbare Minute verlieren und nahm sich nicht einmal die Zeit, auf die Toilette zu gehen. In der ohnehin nur halbstündigen Mittagspause reiheten sich lange Schlangen vor den Klos, so dass kaum noch Zeit blieb, die Schnitte Brot hinunterzuschlingen, die man mitgebracht hatte. Einige besonders Eifrige arbeiteten sogar in der Mittagspause weiter, um auf diese Weise einen Vorsprung zu gewinnen. Dann versteckten sie ihre Arbeit, um sie erst vor Arbeitsschluss auf den Tisch zu legen und so als Fleißigste eingetragen zu werden.

Ich wollte auch unter den Ersten sein und wickelte die Schokolade so schnell ich konnte ein. Diese ständige Hetze bekam meinen Nerven, die durch die Krankheit von Franz und die vielen durchwachten Nächte in Sorge um die Kinder angeschlagen waren, nicht gut. Da halfen auch



Das Leben in Hirschhorn ist beschwerlich. Das Waschen am Brunnen mit eiskaltem Wasser ist alles andere als angenehm und auch die kleine Eva ist nicht so fröhlich und pflegeleicht, wie es ihr Bruder in dem Alter war. Dann muss auch noch Franz ins Krankenhaus. Wenn Sonja ihren Mann besuchen will, muss sie einen kilometerlangen Fußmarsch auf sich nehmen.

die Stärkungs- und Beruhigungstränkelein nichts, die ich in der Apotheke kaufte.

Besonders widerlich fand ich meine Arbeit am Montag, wenn sich meine Kolleginnen oft in ordinärster und freimütigster Weise ihrer sonntäglichen Sexerlebnisse rühmten. Als sie herausbekamen, dass mein Mann Lehrer war, tyrannisierten sie mich, wo sie nur konnten. Sie waren der Ansicht, dass es die Frau eines Lehrers nicht nötig habe, zu arbeiten und anderen den Arbeitsplatz wegzunehmen, und machten sich ihren Spaß daraus, grinsend und feixend um mich zu stehen, wenn ich an der Reihe war, den Betonboden zu säubern und den darauf zertretenen Zucker mit Messer und Fingernägeln abzukratzen.

Inzwischen musste ich wenigstens nicht mehr in aller Herrgottsfrühe zu Fuß gehen, da es mir möglich war, mich in die Tagschicht einteilen zu lassen, und es somit eine Busverbindung gab. Dennoch war ich heilfroh, wenn die jeweilige Saison zu Ende war. Zweimal hielt ich die Weihnachts- und nur einmal die Ostersaison durch.

Von einer Bürostelle war zu meiner Enttäuschung nicht mehr die Rede. Man eröffnete mir kalt, dass man fürs Büro jüngere Arbeiterinnen einsetze, diese seien billiger. Ich hingegen war 28 Jahre alt und strebte ein Angestelltenverhältnis an.

Nun reichte es mir endgültig und ich kündigte, obwohl wir auf das Geld angewiesen waren. Die tägliche Qual hatte aber endlich ein Ende, denn zu oft hatte ich auf dem Heimweg bittere Tränen der Wut,

Enttäuschung und Erschöpfung geweint.

Wir hielten einige Hühner im Garten und auf der Wiese. Da Liesel, die Schwester von Franz, ihre Hochzeit bei uns feiern wollte, kamen noch drei Gänse dazu. Sie sollten den Hochzeitsbraten liefern.

Dem Schulleiter, besser gesagt seiner Frau, passten das Geschnatter und Gegacker des Federviehs nicht, sie verlangte, dass zumindest die Gänse verschwinden müssten. So mussten wir die Tiere früher schlachten und Liesl war gezwungen, den für Frühjahr geplanten Hochzeitstermin wegen des Gänsebratens vorzuverlegen. So fand die Hochzeit schon zu Weihnachten 1950 statt, und lange noch neckten wir Liesel damit, dass sie hätte heiraten „müssen“. Leider blieb die Ehe kinderlos.

Wir hatten zehn Personen zum Schlafen im Haus und an der Hochzeitstafel noch mehr, dennoch kamen wir in der unzulänglichen Wohnung alle irgendwie unter. Was damals alles möglich war, wenn es denn sein musste! Bei den heutigen Erwartungen wäre das nicht mehr so einfach. Doch damals stellte man keine großen Ansprüche und war mit dem zufrieden, was man hatte.

Eva wurde damals gerade ein Jahr, kein Mensch hatte Zeit, sich um das kleine Mädchen zu kümmern. So hüpfte sie in ihrem Gitterbettchen herum und konnte dummerweise ungestört die Wand in der Küche mit ihrem Windelinhalt beschmieren. Wir trösteten uns damit, dass dies den Brautleuten Glück bringen würde.

Die Monate gingen dahin, wie mir scheint viel langsamer als heute. Doch man hört oft, dass die Zeit schneller vergeht, je älter man wird. Das kann ich im Rückblick nur bestätigen, die Zeit heute rast gerade so dahin.

Das Monatsgehalt von Franz lag inzwischen bei etwa 300 Mark. Für unsere dringendsten Neuanschaffungen hatten wir aber ständig irgendwelche Raten zu zahlen. Deshalb begannen wir damals schon Zeitungsberichte zu schreiben. Doch die lächerlichen paar Mark Zeilenhonorar fielen kaum ins Gewicht. So hieß es immer nur sparen, sparen, sparen.

Etwas Besonderes konnten wir uns nicht leisten. Gingen wir, was selten vorkam, zu einer Veranstaltung oder zu einem Ball, saß Franz den ganzen Abend vor einem einzigen Glas Bier und ich vor einer Limonade. Mehr gönnten wir uns nicht. Trotzdem war es schön, denn man braucht nicht viel, um glücklich zu sein, wenn man sich gut versteht. Inzwischen kannten wir fast das ganze Dorf und genossen die kleinen Vergnügungen unter Freunden und Bekannten. Es war trotz aller Bedürftigkeit auch eine schöne Zeit.

Eine unserer wichtigsten Anschaffungen war eine lange Zinkbadewanne. Wir trugen sie jedes Wochenende vom Waschhaus im Nebengebäude hinauf in die Küche, dann begann das Badefest für die gesamte Familie. Etliche Eimer Wasser mussten wir dazu aus dem Brunnen pumpen, hereinschleppen und auf dem Ofen topfweise erhitzen.

Zuerst kamen die Kinder dran, und bald schwamm die ganze Küche durch ihr Herumplätschern. Anschließend waren die Erwachsenen an der Reihe, einer nach dem andern. Am Schluss musste das gebrauchte Wasser in Eimern wieder hinausgetragen werden. Es war eine mühsame und anstrengende Angelegenheit, doch es gehörte zu den Wochenendritualen. Eine Dusche gab es nicht, nur eine Waschsüssel. In welchem Luxus wir doch heutzutage leben, wo man sich einfach unter die Dusche stellt und das Wasser laufen lässt!

Inzwischen schrieb man das Jahr 1952, Deutschland litt immer noch unter den Folgen des Krieges.

► Fortsetzung folgt

Viktoria Schwenger:
Meine verlorene
Heimat
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-55455-1





Spitzbuben

Zutaten:

125 g Butter, weich
625 g Zucker bzw. Puderzucker
1 TL Vanillezucker
1/2 Prise Salz
1/2 Eiweiß
175 g Mehl
ca. 100 g Marmelade
(z.B. Johannisbeere, Quitte
oder Aprikose)



Foto: Weber Verlag

Zubereitung:

Butter in einer Schüssel verrühren. (Puder-)Zucker, Vanillezucker und Salz beigegeben, rühren, bis die Masse heller ist. Eiweiß steif schlagen, darunter rühren. Mehl beigegeben, zu einem Teig verarbeiten, etwas flachdrücken. Zugedeckt mindestens zwei Stunden kühlstellen.

Ofen auf 200 Grad vorheizen. Teig portionsweise zwischen einem aufgeschnittenen Plastikbeutel zwei Millimeter dick ausrollen. Rondellen von ca. vier Zentimetern Durchmesser (Mini-Spitzbuben ca. zwei Zentimeter Durchmesser) ausstechen. Bei der Hälfte der Plätzchen mit einem kleinen Förmchen die Mitte ausstechen. Die Spitzbuben auf mit Backpapier belegte Bleche legen und ca. 15 Minuten kühlstellen. Je etwa sechs Minuten in der Mitte des Ofens backen.

Plätzchen herausnehmen und auf einem Gitter auskühlen lassen. Marmelade in einer kleinen Pfanne erwärmen, glattrühren und auf die flache Seite der Plätzchenböden verteilen. Zusammenklappen und den Deckel mit Puderzucker bestäuben. Abkühlen lassen.

Dieses Rezept ist mit freundlicher Genehmigung dem Buch „Weihnachten im Vatikan“ (siehe rechts) entnommen.

Das Sonntagsrezept

Energieeffizienter Backen

Mit kleinen Änderungen lassen sich Strom und Geld sparen

Es sind manchmal nur Cent-Beträge, die sich täglich durch Stromsparen erwirtschaften lassen. Aber übers Jahr summieren sie sich auf. Ein gutes Beispiel dafür ist die Nutzung des Backofens.

Wer weiß schon, wie hoch seine Stromkosten fürs Kochen und Backen sind? Die Kampagne „80 Millionen gemeinsam für Energiewechsel“ klärt auf: Das Backen eines Kuchens kostet circa 40 Cent, das Garen eines Auflaufs etwa 26 Cent, die Zubereitung einer Fertiggipzza rund 17 Cent.

Das sind alles Minibeträge, die aber, übers Jahr gesehen, eine hübsche Summe ergeben. Deswegen kann man bei jeder Zubereitung etwas sparen – zum Beispiel indem man die Restwärme des Ofens nutzt.

Denn Gerichte werden auch fertig, wenn man das Gerät vor Ende der Backzeit abschaltet und die Lebensmittel im weiterhin warmen Ofenraum belässt. Bei der Gelegenheit bieten sich auch Synergien an: Wer einen Kuchen backen will, kann ihn direkt vor dem Mittagessen in den Ofen schieben. Das spart einmal Aufheizen.

Vorheizen oft unnötig

Auch das Vorheizen des Ofens ist oft nicht nötig. Auflauf, Pizza und Kuchen können direkt reinkommen, es verlängern sich nur Gar- und Backzeiten etwas. Beim Zubereiten mit Umluft statt Ober- und Unterhitze wird zudem eine geringere Temperatur benötigt – das spart etwa 20 Prozent Energie. *dpa*



▲ Nicht fehlen in einem Rezeptbuch der Schweizergarde darf ein Klassiker der Schweizer Küche: „Zürcher Geschnetzeltes“. Foto: V. Fels

Weihnachten im Vatikan

Adventsrezepte der Schweizergarde entdecken

Es gibt wohl nur wenige Orte, an denen das Weihnachtsfest noch traditioneller und festlicher begangen wird als im Vatikan. Und wer könnte da besser hinter die Kulissen (und den hohen Geistlichen auf die Teller) schauen als ein Schweizergardist? David Geisser hat es getan – und mit Thomas Kelly „Weihnachten im Vatikan“ verfasst.

Geisser, emeritierter Schweizergardist, hat mit Kelly und anderen Autoren vor einigen Jahren bereits ein Kochbuch der Schweizergarde erstellt. Nun liegt quasi die weihnachtliche Fortsetzung dieses Werks vor. In edlem, ästhetischen Layout werden sowohl Gourmetgerichte als auch ganz einfache „Schmankerl“ präsentiert, die die Vatikan-Bewohner zur Advents- und Weihnachtszeit besonders schätzen.

Großen Wert legt David Geisser auf die „Gemeinschaftsmahl“, wie er sie im Vorwort nennt, also die Rezepte von Fondues, Fajitas und ähnlichem, die am Tisch mit den Gästen und Familienangehörigen geteilt werden: „Dies sind die besten Mahlzeiten, denn sie fördern und betonen die menschliche Note“, unterstreicht der Ex-Gardist.

Doch „Weihnachten im Vatikan“ ist kein bloßes Rezeptbuch. Es enthält zudem prachtvoll illustrierte Hintergrundinformationen zu den Wurzeln des Advents im Alten Testament, der Ankunft der Schweizergarde im Jahr 1505, zum Nikolaustag, zu Weihnachtstraditionen aus aller Welt (nebst internationaler Rezepte) und der Adventszeit in Rom sowie natürlich das Weihnachtsevangelium (Lk 2,1–19). Außerdem erfährt man, wie Papst Franziskus

üblicherweise die Weihnachtstage begeht und wie es einige seiner Vorgänger getan haben. Komplettiert wird das Werk durch Weihnachts- und Tischgebete. Auch die Traditionen des Dreikönigstags werden nicht vergessen. Ein rundum gelungener Band, der einen schon beim Durchblättern in weihnachtliche Stimmung versetzt! *Victoria Fels*

Information

Weihnachten im Vatikan: Rezepte, Geschichten und prominente Porträts, David Geisser/Thomas Kelly, Weber Verlag, ISBN 978-3-03818-414-0, 49 Euro, bestellbar unter www.weberverlag.ch.

Verlosung

Wir verlosen zwei Exemplare des Buchs „Weihnachten im Vatikan“. Wenn Sie gewinnen möchten, schicken Sie bis zum 7. Dezember eine Postkarte oder E-Mail mit dem Stichwort „Vatikan“, Ihrem Namen und Ihrer Adresse an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg; nachrichten@suv.de. Viel Glück!



LESEN, HÖREN, SEHEN

Ideen zum Fest

Vielfältige Geschenketipps für Weihnachten

Weihnachten ist das Fest der Geburt Jesu – und es ist Brauch, zu diesem Fest seinen Lieben mit einem Geschenk eine Freude zu machen. In schöner Tradition hat die Redaktion auch in diesem Advent wieder ein paar Geschenketipps für Sie zusammengestellt. Zudem verlosen wir 3x „Weihnachten im Zaubereulenwald“, 2x „Catan“, 4x „Märchen zur Weihnachtszeit“ und 1x „Die kleine Spinne Widerlich“. Wenn Sie gewinnen möchten, schreiben Sie bis 9. Dezember eine Postkarte oder E-Mail an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg; nachrichten@suv.de. Bitte geben Sie Ihren Wunschgewinn mit an. Die Redaktion wünscht viel Glück!

TITANIA SPECIAL

Märchen zur Weihnachtszeit

Vier Geschichten auf einer CD

Auf das Christfest einstimmen können sich kleine Hörspielfans mit „Märchen zur Weihnachtszeit“, einer Spezialausgabe der Märchen-CD-Reihe von Titania Medien. „Um die Weihnachtszeit“, „Das verlorene Sternchen“, „Der Weihnachtsengel“ und „Der Tannenbaum“ verkürzen die Wartezeit auf Heiligabend. „Das verlorene Sternchen“ etwa erzählt von einem kleinen Engel, dem beim Anzünden einer Kerze auf dem himmlischen Christbaum sein Sternchen zur Erde hinabfällt. Auf der Suche nach ihm kommt das Englein an verschiedenen Häusern vorbei und wundert sich, dass in manchen schon die Kinder und Christbäume um die Wette strahlen, in anderen aber alles dunkel ist und die Bewohner traurig sind. Als das Englein seinen Stern findet, ist er in 1000 Teile zersprungen. Es weint darüber bitterlich – hat dann aber eine wunderbare Idee ... Unterlegt mit klassischen instrumentalen Weihnachtsliedern ein Hör-genuss für Groß und Klein! *vf*

Märchen zur Weihnachtszeit, CD, Titania Medien, ISBN: 978-3-7857-8511-9, 6-10 Euro.



AUS ESTLAND

Im Wald der Zaubereulen

Weihnachtsfilm für Familien



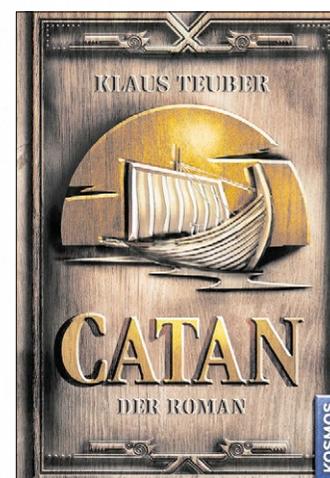
Die kleine Eia ist traurig: Ihre ohnehin schon immer sehr beschäftigten Eltern haben nicht einmal an Weihnachten Zeit für sie. Eia soll die Feiertage bei einem geheimnisvollen Mann und seiner Familie in einem Haus im Zaubereulenwald verbringen. Ihre Traurigkeit ist jedoch nur von kurzer Dauer. Die Familie nimmt sie mit offenen Armen auf, und Eia genießt nicht nur das für sie ungewohnte Familienleben, sondern auch die Spaziergänge im verschneiten Wald und ihre Begegnungen mit den Tieren des Waldes. Besonders fasziniert sie eine prächtige Eule. Bald wird klar: Es handelt sich um einen Bartkauz, eine Art, die laut der Legende den Wald und seine Bewohner schützt. Diese Entdeckung versetzt die Familie in Aufregung, denn dem Zaubereulenwald droht die Abholzung. Kann aber nachgewiesen werden, dass eine bedrohte Art wie der Bartkauz hier lebt, stünde der Wald unter Naturschutz. Eia will unbedingt mithelfen, den Wald zu retten, doch sie entdeckt ein altes Familiengeheimnis – woraufhin ihre Eltern plötzlich vor der Tür stehen und sie umgehend abholen wollen... Ein wunderbarer Weihnachtsfilm mit stimmungsvollen Naturaufnahmen über den Wert von Familie. *vf*

Weihnachten im Zaubereulenwald, Justbridge, DVD, EAN: 4260646121767, ca. 12 Euro.

AUFBRUCH ZUR INSEL

Der Roman über Catan

Eine neue spannende Reise in die Wikingerzeit



Eine der beliebtesten Erzählerinnen Deutschlands ist Rebecca Gablé. Werke wie „Das zweite Königreich“ oder die Waringham-Saga zogen Abertausende von Lesern in den Bann. Auch ihr Buch „Die Siedler von Catan“, 2003 erschienen, enthält alles, was Geschichte, Spannung und Erzählkunst zu bieten haben. Und trotzdem gibt es jetzt ein neues Buch über Catan – ausgerechnet von jenem Mann, der das in aller Welt bekannte Brett- und Fantasy-Spiel erfunden hat, das 1995 auf den Markt kam: vom vielfach preisgekrönten Spieleautor Klaus Teuber. Er schätzt Gablés Werk sehr, betont er. Vielleicht deshalb setzt sein „Catan. Der Roman“ bewusst nicht da an, wo Gablé einst endete, sondern erzählt die Geschichte von der abenteuerlichen Besiedlung der Insel im Jahr 860 nach Christus durch die Wikinger noch einmal völlig neu. Diesmal soll es auch geben, was Teuber nach eigener Aussage bei Gablés Werk als Einziges vermisst hat: Fortsetzungen. Auf diese Weise will er weitere Leser ins Abenteuerboot holen und womöglich Anfragen von Fernseh-teams genügen – denn die brauchen ein Drehbuch. *jm*

Catan. Der Roman, Klaus Teuber, Kosmos-Verlag, ISBN: 978-3-440-17318-3, 26 Euro.

FINALER TEIL

Gefahr gebannt?

Die Quendel-Saga wird düster

Die Quendel sind zurück. Rechtzeitig zur dunklen Jahreszeit ist Caroline Ronnefeldts finaler Band der Fantasy-Saga um die kleinwüchsigen Wesen aus dem Hügelland erschienen: „Über die Schattengrenze“ führt die gemütlichen Quendel, die ein wenig an J.R.R. Tolkiens Hobbits erinnern, in ihr drittes Abenteuer. Im ersten Band der Reihe mit Anleihen bei Sagen und Mythen war der alte Bullrich Schattenbart im geheimnisumwitterten Wald Finster verschwunden. In „Windzeit, Wolfszeit“ fielen dunkle Schattenwesen über das traditionelle herbstliche Maskenfest der Quendel in Bäumelburg her. Jetzt machen sich die tapfersten der kleinen Gestalten auf den Weg in die finstere Anderswelt. So versuchen sie, die Gefahr zu bannen, die ihrer Heimat droht. *tf*

Quendel – Über die Schattengrenze, Ueberreuter Verlag, ISBN 978-3-7641-7111-7, 22 Euro.

FÜR DIE KLEINEN

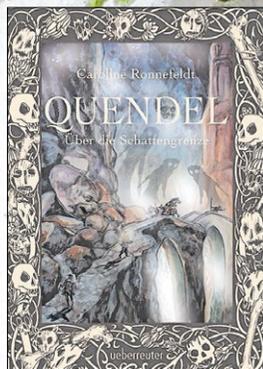
Lehrreiches Liederalbum

Singen mit Spinne Widerlich



Wohl nur die wenigsten Kinder mögen Spinnen. Dass diese trotzdem zu „Helden im Kinderzimmer“ werden können, beweist „Die kleine Spinne Widerlich“, die Schauspielerin Diana Amft erdacht hat. Mittlerweile gibt es eine Reihe von Büchern und Hörspielen über Widerlich, Mini Spinni, Tante Igitte und die anderen Mitglieder der Spinnenfamilie. Das neue Liederalbum versammelt jetzt zwölf lehrreiche Songs für Kinder ab drei Jahren, von denen Amft einige sogar selbst singt. Der Hit für jeden (Klein-)Kindergeburtstag oder auch zum Alleinhören. *vf*

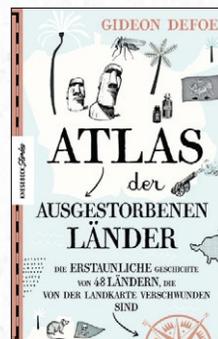
Die kleine Spinne Widerlich – Das Liederalbum, CD, Edel Kids, ISBN: 4029759182276, ca. 12 Euro.

**„DER GEHEIME GARTEN“
Klassiker in
zwei Versionen**

Mary findet eine neue Familie

In England kennt jedes Kind den Buchklassiker „Der geheime Garten“ von Frances Hodgson Burnett. Das Werk aus dem Jahr 1911 ist hierzulande zwar weniger populär als Burnetts „Der kleine Lord“, dessen Verfilmung von 1980 jedes Jahr zur Weihnachtszeit im TV ausgestrahlt wird. Doch auch der „Garten“ bietet alles, was junge Leser fesselt: eine Heldin in ihrem Alter, ein geheimnisvoller Landsitz und eine tragische Familiengeschichte. Das Mädchen Mary Lennox, in Indien aufgewachsen, verliert seine Eltern und muss zu ihrem Onkel nach England ziehen. Der interessiert sich nicht für sie und hütet ein dunkles Familiengeheimnis. Kann Mary es lüften? Unter den zahlreichen Verfilmungen sind jene von 1987 und 2020 hervorzuheben. Erstere ist die werksgetreuere und punktet insbesondere mit der Hauptdarstellerin Gennie James, die das verwöhnte, im Herzen aber einsame und unsichere Mädchen Mary perfekt verkörpert. Die neuere Verfilmung ist freier erzählt, überzeugt aber durch beeindruckende Tricktechnik und überbordende, farbenfrohe Gartenlandschaften. Sehenswert und unterhaltsam sind sie beide. *vf*

Der geheime Garten (1987), Pidax, EAN: 4260497427681, ca. 12 Euro; Der geheime Garten (2020), Studiocanal, EAN DVD: 4006680094014, EAN Blu-Ray: 4006680094021, 10-15 Euro.

**AUSGESTORBEN
Keine Fantasie**

Amüsanter Geschichts-Atlas

Kennen Sie das Königreich Sarawak? Die Erfrischunginseln? Oder die Räterepublik der Soldaten und Festungsbauer von Naissaar? Was wie Fantasienamen klingt, waren tatsächlich einmal unabhängige Staaten. Zumindest, wenn man dem amüsanten „Atlas der ausgestorbenen Länder“ des Briten Gideon Defoe glauben darf. Mit einigem Augenzwinkern präsentiert er 48 Länder und ihr teils skurriles Schicksal im Laufe der Weltgeschichte. Von der Mehrzahl dürfte der Leser noch nie gehört haben. Andere untergegangene Länder dagegen sind den meisten Menschen ein Begriff. Deutschland ist etwa mit dem rheinländischen Freistaat Flachsenhals vertreten, dem Königreich Bayern und der DDR. Den untergegangenen „Arbeiter- und Bauernstaat“ verbindet Defoe ironisch mit „Warteschlangen bis um die nächste Straßenecke, wenn es Bananen gab“ und der „gesetzlichen Verpflichtung, Popsongs auf Deutsch zu singen“. *tf*

Atlas der ausgestorbenen Länder, Gideon Defoe, Knesebeck Verlag, ISBN: 978-3-95728-542-3, 22 Euro.

**AUS DER UKRAINE
Kriegstagebuch**

Zwölfjährige auf der Flucht

Yeva Skalietska aus Charkiw ist zwölf Jahre, als die russische Armee am 24. Februar in der Ukraine einmarschiert. In „Ihr wisst nicht, was Krieg ist“ schildert Yeva die Nächte im Keller unter Raketenbeschuss und die gefährlichen Versuche, Lebensmittel und andere notwendige Artikel zu besorgen. Die Einschläge kommen immer näher, mehr und mehr Menschen fliehen. Auch Yeva gelingt mit ihrer Großmutter die Flucht. Hautnah erlebt der Leser den Verlust einer glücklichen Kindheit, erfährt von Zerstörung, aber auch von Lebenszeichen und Hoffnung. Im sicheren Westen angekommen, sind Großmutter und Enkelin erleichtert, den Gefahren entkommen zu sein. Doch ihre Gedanken sind bei ihren Freunden und Nachbarn, die sie zurücklassen mussten. *fs*

Ihr wisst nicht, was Krieg ist. Tagebuch eines jungen Mädchens aus der Ukraine, Yeva Skalietska, Knauer Verlag, ISBN: 978-3-426-28622-7, 18 Euro



▲ Eine Heinkel He 111 im Flug. Im Zweiten Weltkrieg wurden die Maschinen in großen Stückzahlen als Bomber eingesetzt.

VOR 100 Jahren

Überschatteter Senkrechtstart

Heinkel-Flugzeugwerke: Zwischen Innovation und Kollaboration

„Wir dachten damals mit Recht, eine Welt erobert und eine neue Epoche mit Erfolg eingeleitet zu haben“, erinnerte sich Testpilot Erich Warsitz an die untrennbar mit dem Namen Heinkel verbundenen Technik-Revolutionen. Bei jenem Kapitel deutscher Luftfahrtgeschichte liegen jedoch Licht und Schatten eng zusammen.

Es war ausgerechnet die Havarie des Zeppelins LZ4 in Echterdingen 1908, die Ernst Heinkel so faszinierte, dass er sein Leben der Luftfahrt verschrieb. Bereits als Student wäre er 1911 beim Crash einer seiner Flugmaschinen in Untertürkheim fast gestorben. Im Ersten Weltkrieg machte er bei den Albatros- und Hansa-Flugzeugwerken Karriere.

Am 1. Dezember 1922 gründete er in Rostock-Warnemünde die Ernst Heinkel Flugzeugwerke, Keimzelle für eines der größten und modernsten Flugzeugwerke Europas und Schrittmacher für Rostocks Stadtentwicklung. Zu den ersten Verkaufserfolgen zählten Wasserflugzeuge im Postdienst, die per Katapult von Passagierschiffen aus gestartet wurden.

Für die Lufthansa entstand 1932 die He 70, mit 400 Stundenkilometern das schnellste Passagierflugzeug ihrer Zeit und weltweit das erste Verkehrsflugzeug mit einziehbarem Fahrwerk. Überhaupt war Luftfahrtpionier Heinkel für seinen Ehrgeiz bekannt, die schnellsten Flugzeuge der Welt zu bauen.

Ab Mitte der 1930er Jahre stieß die Entwicklung der Propellermotoren an ihre Grenzen. Gesucht wurden revolutionär neue Antriebskonzepte. Im Sommer 1939 flogen erstmals die Prototypen der He 176 und He 178. Die in Kooperation mit Wernher von Braun in

Peenemünde entwickelte He 176 war das erste Flugzeug mit Raketenantrieb. Noch wegweisender war die He 178, basierend auf dem Strahltriebwerk des Physikers Hans Joachim Pabst von Ohain, die als weltweit erster Düsenjet eine Spitzengeschwindigkeit von 700 Kilometern pro Stunde erreichte.

1941 folgte mit der He 280 das erste düsengetriebene Jagdflugzeug. Die He 280 und der Nachtjäger He 219 mit Bordradar waren zudem die ersten Flugzeuge mit Schleudersitz. Doch Hermann Görings Luftwaffenführung reagierte mit Desinteresse, für Hitlers Krieg sollte sich Heinkel primär auf die Bomberproduktion konzentrieren: Die He 111, 1935 als schneller Passagierflugzeug konzipiert, wurde mit 7600 Stück zum Standardbomber der Luftwaffe. Bei der Massenproduktion kamen Zehntausende Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene zum Einsatz. Kurz vor Kriegsende wurde die düsengetriebene He 162 („Volksjäger“) in nur 70 Tagen entwickelt.

Alliierte Verbote

1945 wurden in Rostock die zerbombten Werksanlagen von der Roten Armee demontiert. Im Westen hielt sich Heinkel mit Kabinenrollen über Wasser. 1955 fielen die alliierten Verbote für den westdeutschen Flugzeugbau: Die Heinkel-Werke in Speyer und Stuttgart-Zuffenhausen fertigten Teile für den Starfighter oder die Fiat G-91 und bauten in Lizenz das französische Schulflugzeug Fouga Magister.

Ernst Heinkel starb 1958. In den Jahren darauf arbeitete seine Firma an einem letzten Großprojekt: dem Senkrechtstarter He 231 beziehungsweise VJ-101. 1964 ging der Betrieb im VFW-Konzern auf, heute ist Heinkel ein Teil von Airbus. *Michael Schmid*

Historisches & Namen der Woche

26. November

Konrad und Gebhard

Vor 100 Jahren kam Charles M. Schulz zur Welt. Der US-amerikanische Zeichner ist Erfinder der Comicserie „Die Peanuts“ (Foto unten).



Charlie Brown, sein Hund Snoopy und weitere Figuren bringen seit 1950 Kinder und Erwachsene zum Nachdenken und Schmunzeln.

27. November

Jakobus Intercisus

Vor 45 Jahren ereignete sich in Bitterfeld (DDR) ein Kesselzerknall. Es war die bisher letzte Kesselexplosion einer Dampflokomotive in Deutschland. Aus ungeklärter Ursache hatte sich zu wenig Wasser im Kessel befunden, was zu Materialerhitzung führte. Bei dem Unglück starben neun Menschen.

28. November

Bertha, Rupert

Jean-Baptiste Lully gilt als einer der einflussreichsten Komponisten der französischen Musikgeschichte. Sein größter Verdienst liegt in der Begründung der französischen Nationaloper. Lully kam 1632 zur Welt.

29. November

Friedrich von Regensburg

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen empfahl vor 75 Jahren die Teilung Palästinas in einen jüdischen und einen arabischen Staat. Diese sollte eine Wirtschaftsunion verbinden und sie sollten demokratische Verfassungen erhalten. Mehrere Faktoren verhinderten den Teilungsplan. Bis heute gibt es im-

mer wieder Unruhen in den Palästinensergebieten.

30. November

Andreas



Bonifatius war einer der bekanntesten christlichen Missionare und der wichtigste Kirchenreformer im Frankenreich. Bekannt ist er für die Fällung der Donar-Eiche. 722 weihte Papst Gregor II. Bonifatius zum Bischof. Seit dem 16. Jahrhundert wird er als „Apostel der Deutschen“ verehrt.

1. Dezember

Charles de Foucauld, Nathalie

Der Artikel „Ex-GI wird blonde Schönheit“ in der „New York Daily News“ über die geschlechtsangleichende Operation des US-Amerikaners George Jorgensen in Dänemark löste 1952 einen Medienrummel aus. Jorgensen, der sich Christine nannte, war die erste Transgender-Person, die große mediale Aufmerksamkeit in den USA erhielt.

2. Dezember

Lucius, Bibiana



Joseph Bell erblickte 1837 das Licht der Welt. Der schottische Chirurg, Kinder- und Militärarzt gilt als Pionier der Forensik. Er betonte stets die Wichtigkeit von genauen Beobachtungen für die Diagnose – eine Vorgehensweise, die auch kriminaltechnologische Ermittlungen revolutionierte. Der Arzt und Schriftsteller Arthur Conan Doyle, der ihm zeitweise assistierte, entwickelte aus seinem Vorbild den Charakter des Sherlock Holmes.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Die „Peanuts“ 2018 auf einer Briefmarke der Deutschen Post. Ihr „Vater“ ist der vor 100 Jahren geborene US-Amerikaner Charles M. Schulz. Die Charaktere und Geschichten der gezeichneten Figuren sind zum Teil autobiografisch geprägt.

SAMSTAG 26.11.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Marienkirche in Velden an der Pegnitz.
- 19.40 Arte: **Geo Reportage**. Biber, die Baumeister an der Elbe.
- 20.15 ZDF neo: **Gladiator**. Actionreicher Historienfilm mit Russell Crowe.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: **Wort zum Tage (kath.)**. Claudia Zinggl.
- 9.00 Radio Horeb: **Adoratio**. Übertragung des Kongresses zur eucharistischen Anbetung und Erneuerung des Glaubens aus Passau.

SONNTAG 27.11.

▼ Fernsehen

- 9.00 ZDF: **37 Grad Leben**. Warum glaubst du? Die Liebe.
- 9.30 ZDF: **Katholischer Gottesdienst** aus der Bruder-Klaus-Kirche in Dornbirn-Schoren, Vorarlberg. Zelebrant: Pfarrer Dominik Toplek.
- 20.15 Sat.1: **Manhattan Queen**. Maya bleibt der berufliche Aufstieg verwehrt, da sie keinen Schulabschluss hat. Der Sohn ihrer besten Freundin poliert heimlich Mayas Lebenslauf auf. Komödie mit Jennifer Lopez.

▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: **Feiertag (kath.)**. Glaubst du, was du singst? Zur Kultur- und Theologiegeschichte der Adventslieder.
- 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Bibel und Musik. Die Propheten – klingende Verheißung.
- 10.05 Deutschlandfunk: **Katholischer Gottesdienst** aus der Propsteikirche Sankt Trinitatis in Leipzig. Zelebrant: Propst Gregor Giele.
- 10.30 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Monika Tremel, Erlangen.

MONTAG 28.11.

▼ Fernsehen

- 19.25 ZDF: **Krieg, Kollaps, Kursverlust**. Was die Krise mit unserem Geld macht. Doku.
- 19.40 Arte: **Mode aus zweiter Hand**. Das Geschäft mit gebrauchter Kleidung.
- 22.00 BR: **Lebenslinien**. Die Eltern der „Wanderhure“. Unter dem Pseudonym Iny Lorentz veröffentlicht ein Schriftsteller-Ehepaar historische Romane.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: **Morgenandacht (kath.)**. Markus Potthoff, Essen. Täglich bis einschließlich Samstag, 3. Dezember.

DIENSTAG 29.11.

▼ Fernsehen

- 19.40 Arte: **Wenn der Meeresspiegel steigt**. Küstenschutz und Klimawandel in den Niederlanden. Reportage.
- 22.15 ZDF: **37 Grad**. Singen fürs Leben. Im Chor gegen den Krebs.

▼ Radio

- 20.30 Radio Horeb: **Credo**. „Tochter Zion“ – Lieder zum Advent. Von Pfarrvikar Achim Dittrich, Institutum Marianum Regensburg.

MITTWOCH 30.11.

▼ Fernsehen

- 19.00 BR: **Stationen**. Wie kann Weihnachten werden? Vom Warten und Erwarten.
- 22.30 NDR: **Kranitz – Bei Trennung Geld zurück**. Impro-Serie rund um den Paartherapeuten Klaus Kranitz. Fortsetzung am 7. und 14. Dezember.

▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: **Aus Religion und Gesellschaft**. Nachfahren der Täufer. Die Hutterer zwischen Tradition und Erneuerung.

DONNERSTAG 1.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: **Art Crimes**. Ein zurückgelassener Schraubenzieher führte die ungarische Polizei auf die Spur von vier Kunstdieben. Dokureihe.
- 23.00 MDR: **Ein Stern für die Welt**. Lichterglanz aus Herrnhut. Doku.

▼ Radio

- 10.00 Radio Horeb: **Lebenshilfe**. „Süßer die Kassen nie klingeln ...“ Wie wir den Advent vom Zipfelmützen-Konsumzwang befreien.

FREITAG 2.12.

▼ Fernsehen

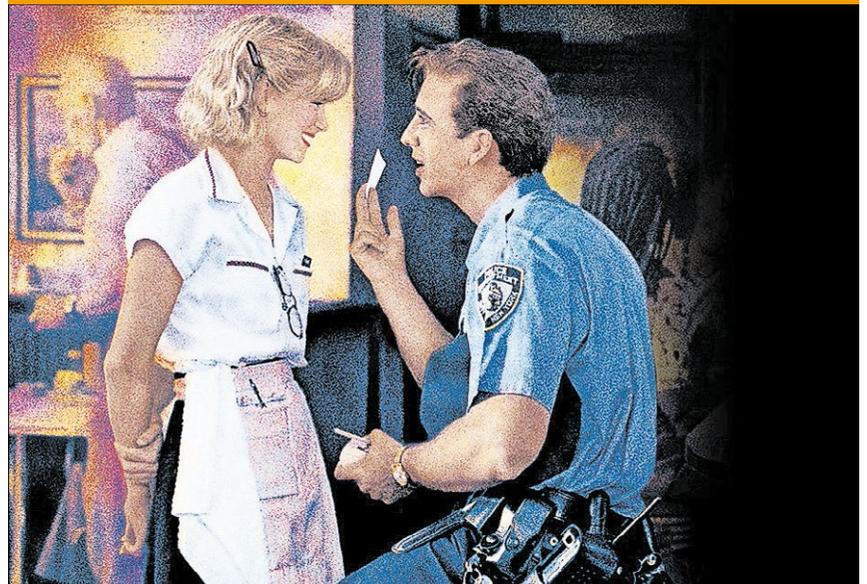
- 11.15 3sat: **Opfer lebenslänglich**. Dominik Bein wurde mit 15 Jahren von sieben Rechtsextremen halb totgeprügelt. Doku.
- 20.15 ARD: **Das Adventsfest der 100000 Lichter**. Musikshow mit Florian Silbereisen zur Einstimmung auf die Weihnachtszeit.

▼ Radio

- 14.00 Radio Horeb: **Grundkurs des Glaubens**. Der Schatz der Sakramente: Eucharistie. Von Liturgiereferentin Veronika Ruf, Augsburg.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Komödie über einen Lottogewinn

Der gutmütige New Yorker Polizist Charlie Lang (Nicolas Cage) verspricht Kellnerin Yvonne (Bridget Fonda) die Hälfte seines möglichen Lottogewinns, weil er kein passendes Trinkgeld parat hat. Völlig unerwartet gewinnt er am folgenden Tag tatsächlich gleich vier Millionen Dollar. Als er Yvonne wie versprochen die Hälfte geben will, kommt es zu einem Riesenkrach mit seiner Frau Muriel, die vom unerwarteten Geldsegen besessen ist. Eine ganz schön verzwickte Situation für den noblen Charlie. Die Liebeskomödie „Zwei Millionen Dollar Trinkgeld“ (Kabel 1, 29.11., 20.15 Uhr) aus dem Jahr 1994 basiert auf einer wahren Begebenheit.



Foto: ZDF und ORF/Peppo Wagner Filmproduktion

Kohlenstoffdioxid und Kompensation

38 Milliarden Tonnen CO₂ werden weltweit pro Jahr durch menschliche Aktivitäten ausgestoßen. Wälder, Moore, Humusböden und Meere sind imstande, einen Teil davon zu binden. Mehr als zwei Drittel gelangen jedoch in die Atmosphäre und wirken sich direkt auf das Klima aus. Unvermeidbare CO₂-Emissionen sollen mit Klimaschutzprojekten ausgeglichen werden. Kann die sogenannte Kompensation helfen, die Klimakrise zu bewältigen? Die Dokumentation „CO₂ als Handelsware – Lösung oder Irrweg?“ (3sat, 30.11., 20.15 Uhr) nimmt die Kompensationszahlungen kritisch unter die Lupe.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
Livestream: www.tvaktuell.com.



Ihr Gewinn

Geschenk für jeden Anlass

Gutscheinbuch.de lädt ein, die Gastronomie- und Kulturlandschaft in der Region zu erkunden. Der „Schlemmerblock“ dient als Wegweiser zu beliebten Restaurants, Cafés und Bars. Durch die 2:1-Gutscheine gibt es jeweils das günstigere Gericht oder Getränk gratis.

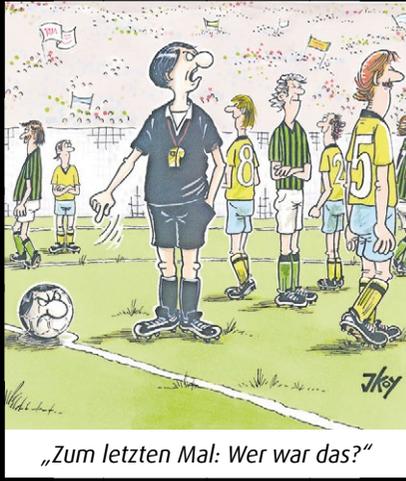
Der „Freizeitblock“ funktioniert ebenfalls nach dem 2:1-Prinzip. Er enthält Gutscheine für Freizeit- und Spielparks, Kinos und Theater, Bäder und Wellness, Zoos und Tierparks, Fun und Sport, Ausflüge und Fahrten sowie Museen und Ausstellungen. Ein Gutscheinbuch ist für jeden Anlass ein perfektes Geschenk. Wer es dem Beschenkten überlassen möchte, sich seinen Schlemmer- oder Freizeitblock selbst auszusuchen, kann auf gutscheinbuch.de auch eine Gutscheinkarte erwerben.

Wir verlosen fünf Gutschein-karten. Wer gewinnen will, schicke die Lösung des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:
 Katholische Sonntagszeitung
 bzw. Neue Bildpost
 Rätselredaktion
 Henisiusstraße 1
 86152 Augsburg
 redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
30. November

Über das Buch „Erste Weihnachtsbriefe von Felix“ aus Heft Nr. 45 freuen sich:
Christine Bachhuber,
 94333 Geiselhöring,
Anna Gaßner,
 86561 Aresing,
Christina Porlein,
 91126 Schwabach.
 Herzlichen Glückwunsch!
 Die Gewinner aus Heft Nr. 46 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

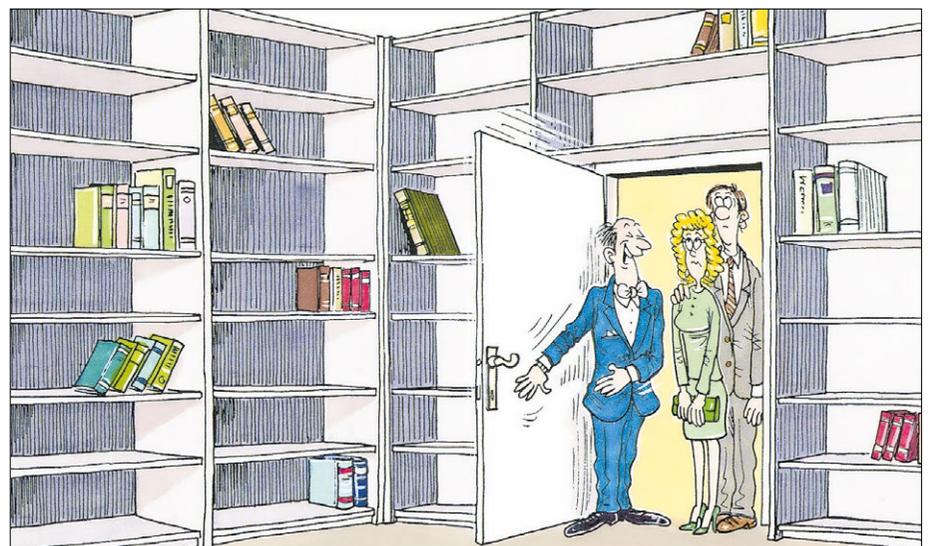
hohe Singstimme	▽	▽	überstehender Faden	US-Normungsinstitut (Abk.)	▽	mongol. Herrschertitel	▽	Feuerlandindianer	undurchdacht	▽	▽	Welt-raum
Mönchsgemeinschaft	▷					3	Ort der Verdammnis	▷				
	▷		8	Ärgernis, Eklat	▷						2	Marine-dienst-grad
ein Quarzstein			Kirchenlehrerin (Katharina v. ...)	▷					4	Ordensgründer (Franz von)		Initialen des Autors Lenz
	▷											
gezielte Ballabgabe			Nachfrage	▷								
Kiefernart		dt. Parlamentsgebäude	röm. Zahlzeichen: sechs	▽								brit. Schauspieler (Gary)
	▷	▽	▽									
	▷											
Missgunst		dt. Sänger, † 2021 (Ted)			Kamin	▽	franz. Tanzstück, Walzer	▽	Theater-spielzeit			ein Vorgesetzter (ugs.)
Beiname Jesu	▷	▽							9	Kose-wort für Groß-mutter	▷	
	▷				semi-tischer Wetter-gott		jüdischer Ruhetag	▷				
											7	
Vorgesetzter			belegen	▷								chem. Element, Nicht-metall
												6
römisches Gewand	▷					Schweiz. Presse-agentur (Abk.)			1	Abk.: Rettungs-sanitäter		int. Kfz-K. Argentinien
	▷						Stier-kämpfer	▷				5
Tinten-fisch-art			10	buddhis-tisches Symbol	▷							



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:
Pflanze der Weihnachtszeit
 Auflösung aus Heft 46: **FUERBITTE**

K	E		K									
L	E	H	A	R		A	L	A	D	I	N	
P	O	R	E		F	A	R	I	N	A	D	E
S	Z		C	A	R	O	L	I	N	E		
T	E	X						A		G		
E	N	T						A	R	C	H	E
A	R	G						S	E	H	E	R
		E	A					Z		B	E	
D	L	F						A	E	R		
I	F		T					B	W	I	R	
V	A	T	E	R	U	N	S	E	R		D	A
G	O		O	R	T			T		P	E	P
Z	O	F	E		S	A	T	A	N		P	E
N	F		S	A	T	A	N		P		N	
N	A	E	H	E	N	T	E	N	S	I	D	
L	E	D	A		F	I	N	S	T	E	R	



▲ „... und jetzt zeige ich euch meine große Bibliothek.“

Illustrationen: Jakoby

Erzählung

Der Weihnachts-Regenbogen

Dunkle Wolken zogen sich über dem Platz der Wallfahrtskirche zusammen. Statt Schnee gab es in dieser Adventszeit nur Regen. Tina beschloss den Souvenirladen für heute zu schließen. Es war bereits später Nachmittag und der Regen verscheuchte die letzten Besucher. Tina verstand nicht, warum ihre Oma noch an diesem Laden hing. Er warf kaum etwas ab. Nur die Tatsache, dass sie ihre Stelle in der Veranstaltungsbranche wegen der Pandemie verloren hatte und Oma Anna wegen eines Oberschenkelhalsbruchs ausfiel, bewog Tina dazu, sich Tag für Tag in den Laden zu stellen.

Tina nahm das wenige Geld aus der Kasse und zog die Holzrollladen zu. Dann trat sie auf den verlassenem Vorplatz der Kirche. Für die Besucher war es ein schöner Ort, um zu beten. Davon zeugten auch die Votivtafeln in der Kirche. Tina hatte schon lange aufgehört zu beten. Plötzlich sah sie, wie strahlend ein Regenbogen über der Kirche erschien.

Auf einmal hörte Tina die Stimme ihrer Oma, die in einem solchen Moment stets eine Bibelstelle zitierte: „Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Zeichen des Bundes werden zwischen mir und der Erde“, und dann erklärte Oma, dass Gott auch mit ihr, Tina, ganz persönlich, einen Bund schließen wollte, wenn sie das zuließ. Tina



lächelte. Sie hatte den Glauben von Oma Anna nie verstehen können.

Doch jetzt fiel ihr wieder ein, wie sie als Kind zusammen mit ihrer Oma einen Regenbogen gemalt hatte. Oma Anna hatte ihr die christliche Bedeutung jeder Farbe zärtlich erklärt: „Zuerst kommt ein roter Bogen. Rot ist die Farbe der Liebe. Gottes Liebe steht über allem und er liebt auch dich. Als nächstes kommt orange. Das ist die Farbe der Hoffnung. Für uns Christen gibt es immer Hoffnung, deshalb gibt es keinen Grund aufzugeben“, hatte sie gesagt.

„Danach kommt ein gelber Bogen. Gelb ist die Farbe der Ewigkeit. Jesus ist in diese Welt gekommen, um uns ewiges Leben zu schenken. Nun ist grün an der Reihe, die Farbe des Wachstums. Du darfst immer darauf

vertrauen, dass Gott sich um dich kümmert. Jetzt hellblau, die Farbe der Wahrheit. Gott hat seinen Sohn in unsere Welt gesandt, um uns die Wahrheit über ihn und sein Wort zu verkünden. Als letztes kommen dunkelblau und lila“, hatte sie erklärt.

„Dunkelblau ist die Farbe der Treue. Gott ist treu. Er wird dich nie verlassen, es sei denn, du wendest dich von ihm ab. Und lila ist die Farbe der Buße und Versöhnung. Jesus Christus ist für uns am Kreuz gestorben, um uns in die Gemeinschaft mit dem Vater zurückzuholen. Wenn wir zu ihm kommen, bereuen und Buße tun, wird er uns all unsere Schuld vergeben, egal, was wir getan haben. In Jesus hat Gottvater einen neuen Bund mit den Menschen geschlossen.“

Dann hatte Oma Anna traurig gemeint: „Heute versuchen Menschen, dem Regenbogen seine wahre Bedeutung zu nehmen. Sie haben ihm sogar eine Farbe gestohlen, aber dem Regenbogen am Himmel können sie keine Farben wegnehmen.“

Noch immer starrte Tina gebannt auf den Regenbogen über der Kirche. Auf einmal hatte sie das Gefühl, dass Gott durch ihn zu ihr sprach, um auch ihr seinen Bund anzubieten. Gleichzeitig schien sie die Gebete, die über dem Ort hingen, spüren zu können. Sie begann eine Ahnung zu bekommen, was ihre Oma all die Jahre hier getan hatte. Mit ihrem Laden trug sie dazu bei, diesen Ort zu einem Ort der Hoffnung für die Menschen zu machen, damit diese gestärkt in ihren Alltag zurückkehren konnten. Denn das wurde Tina schlagartig klar, die Geburt Jesu, sein Leben hier auf Erden und sein Tod am Kreuz, waren nichts anderes als der Liebe Gottes zu den Menschen geschuldet. Das war es, was diese Menschen hierher brachte und das war der Grund, warum sie in wenigen Wochen Weihnachten feierten.

Der Regenbogen verblasste langsam. Als von ihm nichts mehr zu sehen war, ging sie in die Kirche, um dort eine Kerze für ihre Oma anzuzünden. „Danke“, flüsterte sie und war sich nicht sicher, ob sich ihr Dank an Oma, Gott oder an beide richtete. *Text: Andrea Christ; Foto: gem*

Sudoku

		7			1	5	3	2
4	6		2	5			9	
1	5			9	4	8		
9		2	4		8		7	
4		8			6	3		5
5			2	7	3			9
1			3	8		6		4
7	8	4	5	6			1	
6			1	9		2	7	8

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

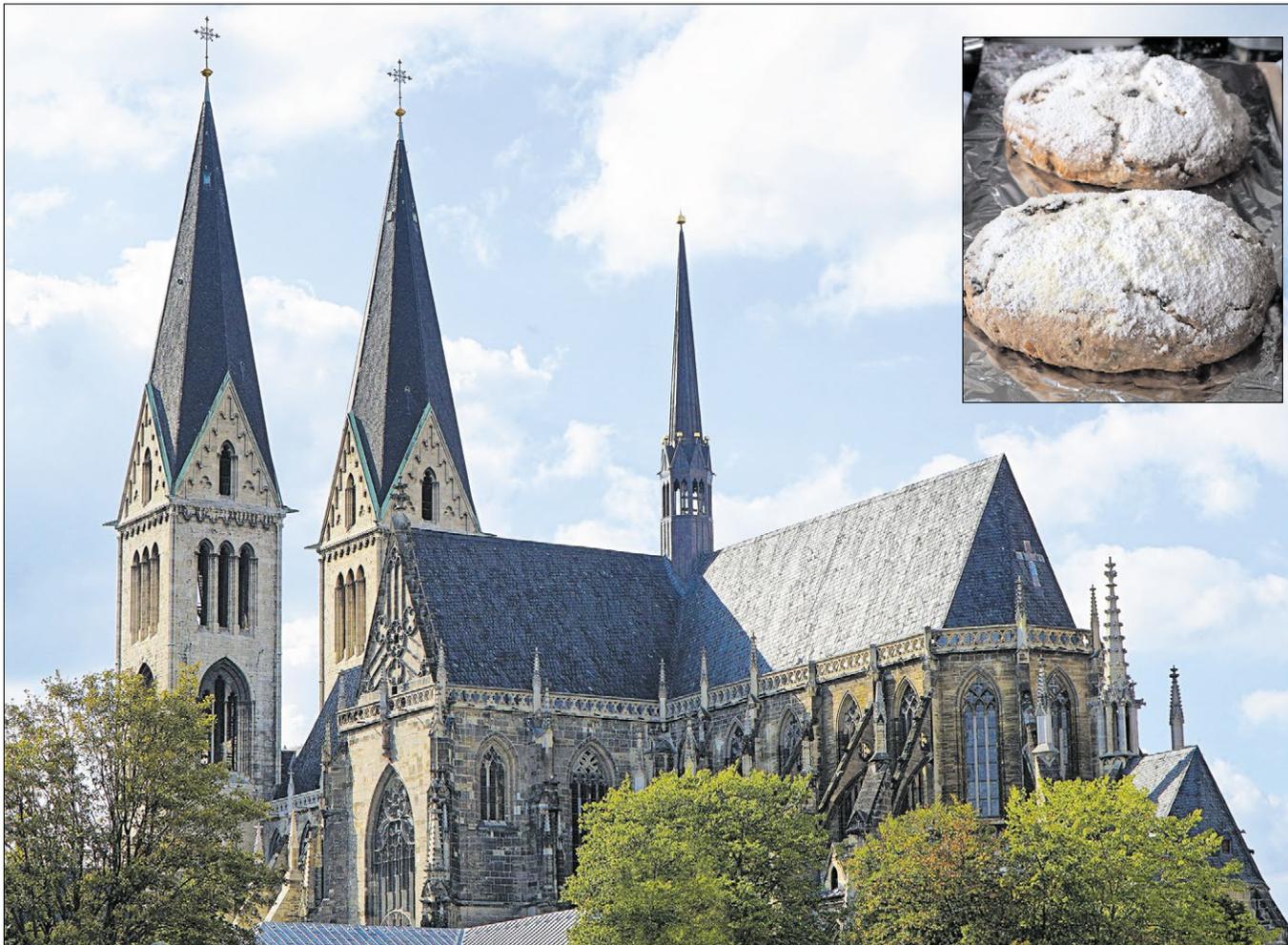
Oben: Lösung von Heft Nummer 46.

			1	2		4		7
	2	1				9		6
	7	8	3	9				
9	4	2						
				3	2		9	4
			4	5			1	
7	8	6				3		
2				4	6	7		
			7	3	8	5		



1605

©2022 by King Features Syndicate, Inc. World rights reserved



Hingesehen

Im Remterkeller unter dem Halberstädter Dom wurden seit Ende Oktober wieder Christstollen eingelagert. Dort fanden die insgesamt 1500 Domstollen bei hoher Luftfeuchtigkeit und konstanten Temperaturen ideale Lagerbedingungen vor. An diesem Wochenende geht das Weihnachtsgebäck zum Ersten Advent in den Verkauf. Begonnen hat die Tradition im Jahr 2016 mit rund 500 Christstollen. Seitdem wird der Domstollen als Gemeinschaftsprojekt der Halberstädter Bäcker und Konditoren GmbH und der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt als Verwalterin des Doms sowie der örtlichen evangelischen Kirchengemeinde als besonderer kulinarischer Genuss rund um die Advents- und Weihnachtszeit angeboten.

epd/Fotos: gem

Wirklich wahr

Die anhaltende Versorgungskrise auf Kuba führt nach Berichten lokaler unabhängiger Medien zu einem Engpass bei Hostien. Allen Bistümern sei mitgeteilt worden, dass es keine Hostien mehr zu kaufen gibt, heißt es in einer Erklärung des Karmeliterordens. Die Mehl-Reserven seien inzwischen aufgebraucht.

Die Versorgungskrise auf Kuba hat sich in den vergangenen Jahren weiter

zugespitzt. Während die Regierung das jahrzehntelange Handelsembargo der USA für die schwierige wirtschaftliche Lage verantwortlich macht, wirft die auf der sozialistisch regierten Karibikinsel offiziell verbotene Opposition der Regierung schwere Fehler in der Wirtschaftspolitik vor. Nach Massenprotesten im vergangenen Jahr hat die Zahl der Flüchtlinge deutlich zugenommen. *KNA; Foto: gem*



Zahl der Woche

3000

Briefe sind bereits beim saarländischen Nikolauspostamt in St. Nikolaus eingetroffen. Sie werden in den kommenden Wochen von ehrenamtlichen Helfern beantwortet, sagte die Leiterin der Briefaktion, Sabine Gerecke. Erwartungsgemäß kommen die meisten Briefe erst im Dezember beim Nikolauspostamt an. Zuletzt waren es insgesamt etwa 30 000 aus 80 Ländern.

Das Nikolauspostamt nahe der französischen Grenze öffnet offiziell am 6. Dezember. Bis Heiligabend am 24. Dezember beantworten rund 100 ehrenamtliche Helfer die Schreiben aus aller Welt. Antworten erhalten die Briefschreiber jeweils in ihrer Sprache auf Nikolaus-Papier und mit einer extra für die Aktion gestalteten Nikolaus-Briefmarke. Post kommt sogar aus China und Russland. „Von dort schreiben vor allem Studenten, die sich oft in langen Briefen vieles von der Seele schreiben“, sagte Gerecke. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Dettler, Gudrun Wittmann

Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg

E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Henisiusstraße 1 86152 Augsburg Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin: Ruth Klaus Chefredakteur: Johannes Müller Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25 Telefax: 08 21/5 02 42-83 Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022. Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediadesign: Gerhard Kinader Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter, E-Mail: vertrieb@suv.de Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice: Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53 Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 28,80 Einzelnummer EUR 2,30 Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung: LIGA Bank eG IBAN DE5175090300000115800 BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. In welchem Landkreis liegt Halberstadt?

- A. Anhalt-Zerbst
- B. Harz
- C. Elbe-Elster-Kreis
- D. Vogtlandkreis

2. Wofür ist Halberstadt neben dem Dom noch bekannt?

- A. Holzschnitzkunst
- B. Bockbier
- C. Fruchtbrot
- D. Dosenwürstchen

0 2 ' 1 : suno7

Wie sollte Ihr „letzter“ Tag sein?

Der biblische Ruf zur Wachsamkeit verhilft auch zum richtigen Blick auf sich selbst

Hast du schöne Augen!“, sagen Verliebte zueinander. „Schau, was sie schon für wache Augen hat!“, sagen Eltern zu ihrer neugeborenen Tochter. „Man sieht nur mit dem Herzen gut“, sagt der Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry. „Die Augen sind der Spiegel der Seele“, sagt ein Sprichwort.

„Seid wachsam!“, sagt Jesus (*siehe Seite 10*). Auf dem Weg zur Menschwerdung spielen am ersten Advent die Augen eine besondere Rolle – wachsam sein, mit offenen Augen auf die Menschwerdung Gottes zugehen.

Alles unter Kontrolle?

Wie sind Menschen von heute wachsam? „Wer wachsam ist, hat alles im Blick, hat die volle Kontrolle“, könnten wir denken. In vielen Bereichen unseres Lebens stimmt das: Straßenverkehr, Bank- und Börsengeschäfte, Terminplanung. Auf Weihnachten bezogen kümmern sich „wachsame Menschen“ um das Einkaufen der Geschenke, die Essensplanung für die Feiertage, den Christbaumkauf, die Dekoration, Adventsbesinnung ... Wachsamkeit in diesen Dingen verhilft zu einer Ordnung, die viele Dinge im Leben erleichtert. Das würde Jesus, denke ich, auch unterschreiben.

Für mich hat Wachsamkeit drei Dimensionen: eine, die nach innen schaut, eine, die in den Spiegel schaut, und eine, die auf mich schaut. In der Regel – vermutlich ist es bei vielen von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ähnlich – ist die Reihenfolge umgekehrt: Zuerst



Unsere Autorin

Nicole Seibold ist Diplom-Theologin und Pastoralreferentin in der Diözese Augsburg. Sie ist verheiratet und hat vier Söhne.



▲ „Im Schauen auf mich selbst“, schreibt unsere Autorin, „kommt der Gedanke: Da gibt es doch auch noch den Blick nach innen, dahin, wo Gott in mir wohnt!“
Foto: Imago/Westend61

schaue ich um mich, nehme wahr, was zu tun ist, in Haus und Garten, in meinem Beruf, in der Familie, bei Menschen in meiner Umgebung. Da ich wachsam bin, frage ich: Was brauchen sie?, und versuche, da zu sein und Bedürfnisse zu befriedigen.

Und wo bleibe ich?

Dann kommt irgendwann (meist in einem ziemlichen Erschöpfungszustand) der Blick in den Spiegel und die Frage: Was brauche ich? Wie kann ich für mich sorgen? Da ist oft schon ziemlich viel aus dem Gleichgewicht gekommen, die Wachsamkeit mir gegenüber kommt oft (zu) spät. Im Schauen auf mich selbst und in einer gewissen Hilflosigkeit, wie ich gut für mich sorgen kann (Shoppern und Wellness sind auch nicht sehr nachhaltig), kommt der Gedanke: Da gibt es doch auch noch den Blick nach innen, dahin, wo Gott in mir wohnt!

Ich schließe die Augen und richte meine Wachsamkeit auf Gott in mir. Was erwartet mich da? Vermutlich erst einmal viel Unruhe und Erschöpfung, Stimmengewirr, 1000 Gedanken. Doch irgendwann löst sich das Gewirr. Mir wird im Auge Gottes bewusst, dass mein inneres Gleichgewicht aus der Mitte gerückt wurde – es ist verrückt. Es ist verrückt! Ich jage vielen Menschen, Problemen, Dingen, Tätigkeiten

nach, die mich letztlich verrückt machen.

„Seid wachsam, denn ihr wisst nicht, an welchem Tag der Herr kommt!“ Endzeitliche Wachsamkeit wird da angesprochen. Bereithalten ist angesagt für die Ankunft des Menschensohnes. „Lebe jeden Tag, als ob es dein erster und dein letzter wäre.“ Dieses Zitat von Angelus Silesius, das es übrigens in ähnlicher Form von vielen bedeutenden Menschen unterschiedlicher Religionen gibt, drückt genau das aus. Jeden Tag so leben, als ob heute alles beginnt und morgen alles zu Ende ist. Was für eine Intensität von Leben darin steckt!

Zurück zur Mitte!

Nehmen wir uns doch den heutigen oder gestrigen Tag vor und machen uns auf die Suche ... Wie war der Tag? Was ist passiert? Was habe ich gemacht? Wem bin ich begegnet? Würde ich mir so den letzten Tag vor der Wiederkunft Christi vorstellen? Sicher hat jeder von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine andere Vorstellung davon, wie ein gelungener, guter Tag aussieht. Mein gelungener „letzter“ Tag bräuchte ein gewisses Maß an Ordnung, aber auch Spontaneität. Er bräuchte gute Begegnungen und Gespräche, aber auch ein bisschen Einsamkeit und Stille. Er müsste etwas Schönes haben, zum Beispiel

eine Naturerfahrung, und vielleicht auch Musik.

Letztlich müsste es ein Tag sein, der mich nicht aus meiner Mitte verrückt hat, sondern eher einer, der mich in meine Mitte rückt. Einer, der einen Blick nach innen hat, der in den Spiegel schaut, und einen Blick, der auf mich schaut. Ich wünsche Ihnen Tage im Advent, die das Zeug dazu haben, solche „letzte“ Tage zu sein, voller Wachsamkeit und dem richtigen Blick!

Nicole Seibold

Beilagenhinweis

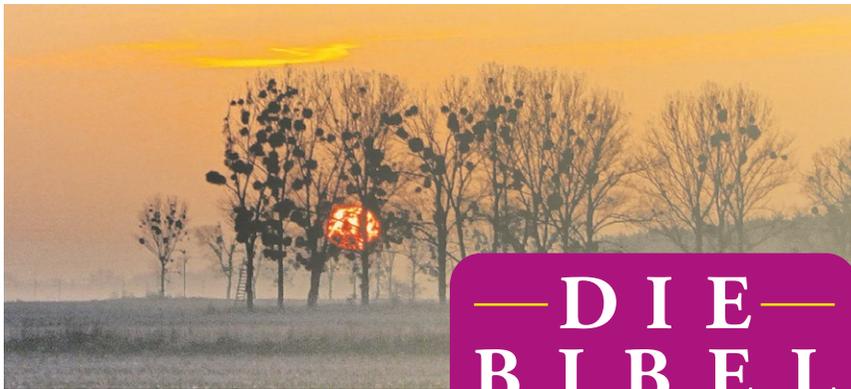
(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e.V., Paderborn, und Eigenbeilage des Verlags „Namenstagskalender 2023“. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt von missio Shop, München, und Prospekt von Möbel Bemmerl, Steinach-Agendorf. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



Es gehört zu deiner Berufung, das Evangelium von den Dächern zu rufen, nicht durch das Wort, sondern durch dein Leben.

Charles de Foucauld

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Erster Advent, 27. November
Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs. Er unterweise uns in seinen Wegen, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. (Jes 2,3)

Die Adventszeit hat wieder begonnen und der Prophet Jesaja wird uns öfters begegnen. Heute lädt er uns ein, uns aufzumachen zum Haus des Herrn: in unsere Pfarrkirche, um sein Wort als Orientierung für diese Zeit zu empfangen und unseren Alltag danach auszurichten.

Montag, 28. November
Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg. Haus Jakob, auf, wir wollen gehen im Licht des Herrn. (Jes 2,4)

Wir erleben gerade eine Zeit der Kriege und Unruhen. Werden wir persönlich zu Friedensstiftern! Versuchen wir, uns in unserer nächsten Umgebung mit den Menschen zu versöhnen, denen wir im Alltag begegnen! Dann breitet sich von uns der Friede in die Welt aus.

Dienstag, 29. November
Er richtet nicht nach dem Augenschein und nach dem Hörensagen entscheidet er nicht. (Jes 11,3)

Wie schnell urteilen wir über andere und tragen Gerüchte weiter! Wir haben in der Firmung die Gaben des Heiligen Geistes empfangen, die uns Kraft geben, dieses Verhaltensmuster klug zu durchtrennen.

Mittwoch, 30. November
Hl. Andreas
Wie willkommen sind die Füße der Freudenboten, die Gutes verkünden! Doch nicht alle sind dem Evangelium gehorsam geworden. Denn Jesaja sagt: Herr, wer hat unserer Kunde geglaubt? (Röm 10,15f)

Welche Sehnsucht spüre ich in meinem Herzen nach einer guten Predigt, die mich im Glauben stärkt? Beten wir heu-

te besonders für unsere Priester und Bischöfe, dass sie in dieser Zeit das Gute verkünden können. Heiliger Apostel Andreas, bitte für sie!

Donnerstag, 1. Dezember
Verlasst euch stets auf den HERRN; denn GOTT, der Herr, ist ein ewiger Fels. (Jes 26,4)

Wie kann ich das Fundament meines Glaubens in diesen Tagen erneuern? Wer ist Gott für mich konkret? Ich nehme mir heute zehn Minuten Zeit, um in der Betrachtung des Evangeliums den Willen des Vaters tiefer zu verstehen.

Freitag, 2. Dezember
Sie werden den Heiligen Jakobs heilig halten und den Gott Israels werden sie fürchten. Dann werden, die verwirrten Geistes waren, Einsicht erkennen, und die murrten, nehmen Belehrung an. (Jes 29,24)

Viel Verwirrung herrscht in diesen Tagen auch innerhalb unserer Kir-

che. Vielleicht murren Sie gerade auch über das, was alles passiert? Im Betrachten der Heiligen Schrift schauen wir auf den lebendigen Gott und finden Orientierung für unseren Glaubensweg.

Samstag, 3. Dezember
Deine Augen werden deinen Lehrer sehen, deine Ohren werden es hören, wenn er dir nachruft: Hier ist der Weg, auf ihm müsst ihr gehen, auch wenn ihr selbst rechts oder links gehen wolltet. (Jes 30,20f)

Wie tröstlich und aktuell sind die Worte des Propheten Jesaja! Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Beginnen wir heute neu, auf sein Wort zu hören und seine Jünger zu werden! Werden wir Zeugen des Wachsens des Reiches Gottes mitten unter uns in diesen Tagen!



Schwester M. Petra Grünert ist seit 25 Jahren Franziskanerin von Maria Stern und leitet das Haus St. Hildegard am Dom in Augsburg (www.franziskanerinnen-am-dom.de).



**4 x im Jahr
bestens
informiert!**

St. Verena

Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

Ja, schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 12,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

Datum, Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Hensisstraße 1, 86152 Augsburg.

Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.